

GOETHE ALS BEGLEITER

GOETHE ALS BEGLEITER

GEDANKEN UND AUSSPRÜCHE

Zusammengestellt von

HELENE SIEGFRIED

Mit einer Einführung von

RICHARD BENZ



R. PIPER & CO. VERLAG
MÜNCHEN

Neu bearbeitete Ausgabe 1949

3 — 35 Tausend 1949 Sa und D
Friedrich Pu r R ge sh rg Graphischer Großbetrieb
Copy gh 938 by R lfp & Co V lag Münche
Pr t d in G m y

DAS VORBILD GOETHE'S

Von Goethe zu sprechen mag immer schwieriger erscheinen es ist so viel und längst zu viel gesagt und zu wenig getan Denn die Unendlichkeit der Deutung ist vielleicht nur möglich weil sie um das Geheimnis dieses Menschen bloß kreist es aber nicht berührt das Geheimnis daß er im Grunde nicht zum Genießen und Sicherbauen läßt in seinen Werken sondern auf fordert zum Tun Und welcher Einzelne und welche Zeit mochte sich rühmen daß dieser Forderung schon nachgekommen sei?

So ist es denn ein ebenso ernstes wie kühnes Unterfangen Goethe zum Begleiter zu wählen und zu empfehlen Ist er wirklich mit uns auf unsern Wegen und auf unserm Weg so müßten wir andere werden und sein als wir sind es müßte etwas von ihm so in uns eingehen wie er selbst jede geistige Wirkung verstand sich einzig bezeugend durch Tun

Dies ist gewiß ein Anspruch der so gewaltig wie ungewöhnlich ist ihn stellte bisher fast nie die Kunst wohl aber die Philosophie die Religion Auch Goethe stellt diesen Anspruch nicht bewußt aber er ist in seinem ganzen Werk und Leben verwirklicht und gegeben Ein Blick auf die Worte und Aussprüche dieser Sammlung die doch aus dem objektiven Werk als das unmittelbar uns Anredende heraustreten bezeugt daß nie ein Mensch weniger Verkünder Prediger und wirkungsstüchtig Lehrender war als er Die Meinung die Ansicht die Erkenntnis gilt immer nur für ihn wird niemandem fa

natisch aufgedrungen, ja hält selbst im unwillkürlichen Bekenntniswort ein Ungesagtes tiefbeherrscht zurück und dennoch ist er mit diesem rein für sich Gemeinten zu einem der großen Lehrer der Menschheit geworden. Er gehört in die Reihe der Buddha, Lao-tse, Konfuzius, Sokrates, was aber diese willentlich verkündeten, das hat er unwillkürlich verwirklicht und getan. Er ist hierin ganz Abendländer und ohne Zweifel der vornehmste Typus des nordischen Menschen: er hat Lehre nicht als eindeutigen Glauben verkündet, sondern weltoffen und weikfreudig in eidenklichster Vielfalt und Polyphonie gelebt.

Aber so sehr er Schaffender war und nur in Wort und Werk sich vollendete, so wenig wird er von unserm Begriff des reinen Künstlers und Dichters in seinem ganzen Wesen erfaßt, eben weil hier wiederum nur alles dem höchst persönlichen Leben und seinem unwillkürlichen Vorbildwert dient. Leider ist hier die lehrhafte Auslegung dieses großen Lehrers in die Irre gegangen: sie hat aus seinem Dichtwerk formale Prinzipien und Methoden, klassische Symptome und ästhetische wie stoffliche Einmaligkeiten für ewig verbindliche Muster erklärt und daran alle andere Dichtung, ja alle andere deutsche Kunst gemessen und beurteilt, wenn nicht geradezu verurteilt — es blieb in dem Raum, den Goethe in der Literaturschichte und in der einstigen klassischen Bildung einnahm, kein Eigenwert und Eigenstand mehr für große, souveräne Schöpfer wie Jean Paul, wie Hölderlin und Kleist, ja für die ganze deutsche Romantik selbst. Beethoven wurde gegenüber Goethes Maß als der Maßlose und folglich Unvollendete, bedenklich Abirrende empfunden. Man sah nicht, daß Goethe es war, der nicht nur

von allem eingebornen Unendlichkeitsstreben der deutschen Kunst von der Gotik bis zu der Musik abwich sondern überhaupt den Bereich des einzig einer Kunst ohne Wahl anheimgegebenen Schöpfers überschritt Er war nicht wie der große Musiker oder wie Grünewald oder Jean Paul von Gesichtern besessen die er ins Leben zwingen wollte nicht von Träumen Phantasien und über menschlichen Erfindungen umlagert denen er Form und Sprache geben sollte oder wenn er dies auch zuzeiten und ausnahmsweise war er war im Ganzen weniger und mehr er war der Erlebende schlechthin der dem was ihm begegnete der dem was er beglückend oder vernichtend im Leben und ganz persönlich erfuhr die künstlerische Form und dauernde Gestaltung gab mit der er es für immer von sich abtat

Wohl ist der Künstler stets vom Leben und Erleben seines Ich selbstverständlich gespeist aber seine Region ist das Leben nicht mehr sondern sehr wortlich verstanden ein Reich über diesem Leben in dem er oft zu seiner Qual verharret einzig dem Willen und Befehl eines Höheren hingegeben eines Es das aus ihm spricht und nicht eines Ich Ein Wort Jean Pauls heißt Sobald das Genie vom Baume der *Erkenntnis* gegessen darf es nicht mehr vom Baume des *Lebens* essen — es gilt für alle großen Schöpfer mehr oder weniger es gilt vor allem für ihn selbst der sich auf der Höhe seines Schaffens einschloß und kaum einen Menschen mehr zu sich dringen ließ und die Gefühle der Liebe und Freundschaft die er weiter verherrlichte im Leben nicht mehr pflegte aber es gilt nicht für Goethe der bis ins hohe Alter von Erlebnis zu Erlebnis weitschritt und auf allen Gebieten dieses Daseins, in allen Künsten Wissenschaften hofischen

oder bürgerlichen Bereichen tätig sich regte und bewegte Hier waltet ein anderes Gesetz als das des reinen Schöpfers mit seiner Transzendenz von Leben und Ich — es ist das einmalig Goethische und nirgends sonst Bekannte das Gesetz der ungeheuern Größe und Beispielhaftigkeit des bloßen Ich das es mit allen Bildern und Visionen jenseitiger Dichtkunst aufnimmt weil es sich selbst zum Bilde setzt zum Bilde formt in einem tief und lange geliebten und bewährten Leben

Man hat die Dichtung Goethes objektiv im höchsten Grade ja die einzig wahrhaft objektive in der neueren Zeit genannt und er selbst hat dies bestätigt und nicht selten mit Stolz auf sein objektives Verfahren seine objektive Richtung gewiesen Doch ist dies nur zu verstehen in der wörtlichen und praktischen Bedeutung von Objekt im Sinne des Gegenstands und zwar in seiner unmittelbaren Gegebenheit es schließt das Subjektive im ästhetischen und philosophischen Sinne in keiner Weise aus ja das radikale Objekt das unmittelbarste Gegebene ist für den Dichter Goethe nichts anderes als das ihm einzig Gewisse und wirklich Erfahrbare das eigene Subjekt das eigene Ich Schon vom siebzehnjährigen Jüngling gilt diese künstlerische Haltung und Richtung wie Goethe es selbst in der berühmten Stelle in Wahrheit und Dichtung bezeugt da er von seinen ersten Leipziger Versuchen spricht Verlangte ich nun zu meinen Gedichten eine wahre Unterlage Empfindung oder Reflexion so mußte ich in meinen Busen greifen forderte ich zu poetischer Darstellung eine unmittelbare Anschauung des Gegenstandes der Begebenheit so durfte ich nicht aus dem Kreise heraustreten der mich zu berühren mir ein Interesse einzuflößen geeignet war In diesem Sinne schrieb ich

zuerst gewisse kleine Gedichte in Liederform oder freiem Silbenmaß sie entspringen aus Reflexion handeln vom Vergangenen und nehmen meist eine epigrammatische Wendung Und so begann diejenige Richtung von der ich mein ganzes Leben über nicht abweichen konnte nämlich dasjenige was mich erlicute oder quälte oder sonst beschäftigte in ein Bild ein Gedicht zu verwandeln und darüber mit mir selbst abzuschließen um sowohl meine Begriffe von den äußeren Dingen zu berichtigen als mich im Innern deshalb zu beruhigen Die Gabe hierzu war wohl niemand nötiger als mir den seine Natur immerfort aus einem Extrem in das andere warf Alles was daher von mir bekannt geworden sind nur Bruchstücke einer großen Confession welche vollständig zu machen dieses Buchlein ein gewagter Versuch ist Man muß sich in vollem Umfange klarmachen was dieses Bekenntnis bedeutet es ist die Erhebung des persönlichen Erlebnisses der subjektiven Erfahrung zum einzigen Stoff der Dichtung zu ihrem eigentlichen Wesen und Gehalt Dies aber ist der eminente Gegensatz zu aller sonstigen und bisherigen Dichtung die entweder einen außerhalb des Subjekts gegebenen Gegenstand den religiösen oder heroischen zu verherrlichen hatte ein fremdes Geschehen als neue Mär berichtete oder gar im rein Erfundenen im Inspirierten visionär Geschehenen unschöpferisch sich kundtat Goethe ist das Gegenteil vom Dichter als Erfinder er gibt entweder sein Leben in un verhüllter Confession in der Lyrik nicht weniger als in dem großen autobiographischen Teil seines Werks oder er knüpft die verhülltere Gestaltung an überlieferte historische mythische Namen wie Tasso Götz Iphigenie Faust ja rückt sie in die Sphäre des Alltäglichen Bürger

lichen Wissenschaftlichen wie mit den Titeln Werther Wilhelm Meister Wahlverwandtschaften Kein Buch von ihm trägt einen selbsterfundenen Namen symbolischen Willens oder mythischer Erhebung — man halte dagegen die Romantitel Jean Pauls mit Titan Hesperus Unsichtbarer Loge oder die genial erfundenen Namen der Brentanoschen Märchen man denke an Holderlins Hyperion und Diotima und man wird schon an diesem äußeren Merkmal verstehen in welche ganz anderen Bezirke die Kunst Goethes weist

Es ist nicht leicht diese Bezirke zu umschreiben weil sie uns anscheinend zu nah zu selbstverständlich sind und doch bei ihm etwas anderes bedeuten Gebraucht man dabei etwa die Begriffe Leben und Wirklichkeit Wahrheit und Welt so müssen sie mit einem Gewicht und einer Beziehung ausgesprochen werden die unser flüchtiges Sprechen keineswegs immer bedenkt mit dem Gewicht des wahrhaft Seienden mit der Beziehung des durchweg bis ins letzte Erfahrenen Es hat Menschen gegeben die das Leben leidenschaftlich bejahten und diese Bejahung zum obersten Dogma erhoben und es doch nicht kannten und persönlich durchmaßen ja seinen tagtäglichen Anforderungen aus dem Wege gingen wie wir am größten Beispiel Nietzsche erschen Dies ist nicht Goethes Reich denn es ist nicht das Reich der Tat — es ist das Reich des Drüber Denkens und der Aufforderung zur Tat Goethe sagt Denken und Tun Tun und Denken das ist die Summe aller Weisheit aber das sind nicht Worte und die untrennbare Zusammengehörigkeit des einen und des andern ist keine Phrase — er hat es gelebt aber schlicht fast nüchtern klingt das Wort in dem die Summe einer Existenz gezogen wird Und so ist es immer nötig hinter

dem andeutenden Wort das Bild vom Werk und Leben Goethes aufzurichten um seine Dichte und Gewichtigkeit zu spüren

Was war da nun Goethes Tun und Denken Denken und Tun? Er vergleicht es selber mit dem Ein- und Ausatmen diesem Bild das so große Bedeutung bei ihm besitzt Man spürt schon hier wie organisch sich Leben und Geist bei ihm verhalten wie beides schon gleichsam von Natur ins Gleichgewicht gesetzt ist Für sein Schöpferisches aber besagt es die Einheit und Ausgewogenheit zwischen dem Lebenskünstler und dem denkenden Künstler es ist an ihm das Einfache und doch so Wunderhafte daß er offen allem Erleben dieser Welt sich hingibt und nicht zuletzt auch ihrem Erleiden daß er aber dieses genießende stiebende leidende Ich in seinen jeweiligen Erfahrungen und Verstrickungen dann *sah* und mit anschauendem Denken ins Höhere Gesetzliche Beispielhafte hob Dies und nichts anderes ist auch sein objektives Verfahren es ist zuletzt nichts anderes als die Treue mit der er über sich und alles ihm Begegnende Rechenschaft gibt es ist die Treue die dem Beichtenden geziemt Sie macht ihn fähig der Selbstbeobachtung wie der Weltbeobachtung der wahrhaften Wiedergabe des Selbst und der Welt weil er nichts hineinsieht und nichts hineinträgt als was in jedem Objekt vom Selbst bis zur vielfältigsten Welt gegeben und enthalten ist Darum kann er als Künstler nur darstellen was er als Mensch erlebt hat Da ist kein Herrschaftsanspruch allgemeiner vorgefaßter Idee kein Vor- und Hereinwalten verklärender oder verzerrender Phantasie wenn auch das immer mehr sich ausbreitende Leben mit seinen Erkenntnissen und Wissenschaften seinen Berufen und Künsten seinen Erfahrungen am

Rande des Daseins immer reicheren Stoff zu schließlich fast mystischer Durchdringung zuführt und ein Sagen können von einer Wahrheitsgewalt sich ausbildet das auch in Ahnungsbereichen geheimnistönend sich behauptet und in Augenblicken solchen Aufschwungs auch das Höchste der Vision und dann wie keines andern Menschen Wort beschwört

Sehr früh — wenn es ihm auch spät schien — in seinem dreißigsten Jahr dem Jahre da nach Schopenhauer die wesentliche Richtung des Menschen entschieden ist hat Goethe nicht die Kunst sondern das Leben selbst als seine geheimnisvolle Aufgabe bezeichnet diese Begierde die Pyramide meines Lebens deren Basis mir angeben und begründet ist so hoch als möglich in die Luft zu spitzen überwiegt alles andere und läßt kaum augenblickliches Vergessen zu Ein solches Wort vom bloßen Leben selbst gesprochen ist wohl bei einem Geistesmenschen einzig und läßt den tiefsten Formtrieb ahnen der instinktiv auf weite Sicht an Werken und an Taten ein ganzes Leben zum höchsten Werk zur höchsten Tat selber bilden wollte

Wie schwer diese Aufgabe war die ihm kein Ruhen und Vergessen ließ das muß nochmals an dem Begriff der Confession ermessen werden Denn diese verheißt eigentlich Erleichterung als Lossprechen vom Erlebnis seinem Irrtum und seiner Schuld Aber es ist ja eine Beichte, die keinem Beichtiger keiner höheren objektiv richtenden und sühnenden Gewalt und Instanz abgelegt wird die Confession des Ich ist wiederum verwiesen an das Ich — Tun und Denken Denken und Tun wie groß wie stark mußte der Mensch sein der sich selbst die Absolution erteilen konnte allein durch das Sich Sehen und

Gestalten wie mußte er nach jeder abschließenden Gestaltgebung selber wachsen nach jedem Wachstum wie der aufs neue gefährdendem Erleben offener sein
Es gibt eine Sage vom glücklichen Goethe der geborgen von aller Lebensnot zu hohem Range gelangt wohl mühelos die größten Werke schreiben konnte und daneben die Freuden des Daseins bis ins hohe Alter wie selten einer genoß Aber durch das Genießen diese Bejahung der Wahrheit seiner und aller Natur in der Begegnung mit der Welt vor allem mit der Frau setzte er ja alle mühsam errungene Fassung und Haltung immer neu aufs Spiel stets aufs neue hingegeben dem von allem Lieben untrennbaren Leiden wenn er auch unter Lieben bald nur noch die leiseste Berührung den flüchtig Seelen offenbarenden und bindenden Blick verstand der seinem wissenden Fühlen das Jahre in Sekunden durchmaß im Nu auch schon das Leiden und Scheiden das Welken die Resignation ins Herz trieb Brauchte der geheime Egoismus des Baumeisters der seine Lebenspyramide immer höher türmen mußte die Menschen Begegnung nur zu seinem Schaffensziel? Dann wäre der Altruismus unerklärlich der sich immer wieder der bewegenden Welt hingab und gewärtig sein mußte daß das Schicksal seinen immer kühneren Bau in der Mitte brach Goethe hat für dieses ihm selber Unerklärliche seines Schicksals das sich ihm nur in Widersprüchen manifestierte mit tiefer Scheu und behutsamer Umschreibung den Begriff des Dämonischen geprägt Dieses Dämonische gehört der Natur zu und nicht dem göttlichen Reich des Geistes und der Kunst deshalb darf er es wohl auf sein Leben wenden das er damit nur wiederum in seinem Ganzen als Natur begriff Dieses Dämonische fand er bei den

Griechen wieder, er hat es in Mozart gehaßt und geliebt er hat es aber auch in großen Tatenmenschen wie Napoleon als Element gleich Feuer und Wasser gespürt Gab er ihm auch in seinem Schicksal eine Statt so ernst wie ewig gefährdet wie vulkanisch bedroht das war was man an der Oberfläche als Olympium zu sehen vermeinte

Aber auch äußerlich war das geglückte Leben Goethes das sicherlich als eine seltene Ausnahme beim schöpferischen Menschen gelten muß alles andre als die wahre und einzige Bedingung für ein geistig großes und verantwortungsvolles Sein — wer sich nur einen Augenblick in die begünstigte Lage versetzt die ihn nicht weniger als reichen Patriziersohn wie als Fürstengünstling und berühmten gefeierten Nationaldichter umgab der sollte doch verstehen daß hier alles was sonst Not erzwingt aus freiem Entschluß in ewiger Selbstbezwingung und selbstaufgelegter Tätigkeit errungen werden mußte Die Not das Elend der Daseinskämpfe verhüllen ja dem weniger ,glücklichen und geborgenen Menschen nur die eigentliche Problematik und Schwere des Lebens die nur der ganz auskostet der zu allem frei ist und nun erst erfährt daß Freiheit nicht Willkür sein darf welche schnell zugrunde richtet daß sie nicht reines Genießen sein kann das schnell ermattet und keiner großen Steigerungen fähig ist Und so muß der freie Mensch will er bestehen die übermenschliche Aufgabe mit übernehmen sein eigenes Schicksal zu sein nicht nur planvolles Tun sich immer neu verordnen nicht nur zu entschlossener Tätigkeit ohne äußeren Zuruf Zwang und Hilfe täglich neu sich aufrufen — er muß sogar zuzeiten dämonisch die Widerstände die Gefah

ren Nöte Leiden sich selbst erschaffen um ewig schöpferisch ja um nur sittlich ganzer Mensch zu sein
 Unsre anderen großen Genien haben außer der fast immer ihnen wohlthätig gesellten Not meist die am sichersten bergende und schützende Besessenheit durch Ein Talent
 Eine Kunst Einen ganz ausfüllenden Gedanken gehabt — der große Musiker ist eingehüllt in seine Klangwelt außer der es für ihn nichts gibt von deren immer neuen Kombinationen hingerissen er die äußere Welt kaum erblickt der große Philosoph ist ganz umwoben vom Kreisen seiner abstrakten Begriffe und tiefen Anschauungen seine eine Erkenntnis durchdringt ihm wohl die allgemeine Beschaffenheit der Welt wie sie ihm doch zugleich das Besondere und Einzelne verbirgt Goethe war nicht gepanzert durch eine hinnehmende Idee er war nicht eindeutig ausgerüstet mit einem alsbald und in jeder Lage brauchbaren nutz/baren Talent — Bilden Dichten Denken Wissen Forschen standen ihm immer als wählbare Möglichkeiten offen Und wenn er auch zu höchst stets Dichter war — er war nicht umklungen von stetig andrängenden Tönen Träumen und Gesichten wie Jean Paul oder Hölderlin nicht rein erfüllt vom dämonischen Verwandlungstrieb in jede Menschengestalt in jedes Menschenschicksal wie Shakespeare oder Kleist — als Dichter gerade war er nur was er als Mensch war allem offen und hingegeben als das große und einmalige Ich erlebnisfähig und bereit allerdings mit allen erdenklichen Organen hundertarmig tausendäugig zum Alles Erfassen und Loslassen zum Alles Erblicken und von Allem sich wieder Wegwenden gleich begabt und bestimmt

Und so war dieses I eben zuletzt das dem flüchtigen Hin

schauen so gar nicht heroisch scheint ein unausgesetzter Kampf gegen sich und die Welt ein um Wahrheit Ringen nicht nur mit seinen Beglückungen und Leiden sondern auch mit seinen Fähigkeiten Wenn etwas im Buch seiner Selbstzeugnisse überrascht so ist es die Fülle der Ausdrücke von Verzweiflung Verlassenheit Verzagen und Entsagen die erschütternd mitten unter seinen kühlen oder lebensnahen Reflexionen hervorbrechen Es wird am deutlichsten in dem Bekenntnis des Greises da er Eckermann jenen furchtbaren Einblick in sein Leben verstattet Man hat mich immer als einen vom Glück besonders Begünstigten gepriesen auch will ich mich nicht beklagen und den Gang meines Lebens nicht schelten Allein im Grunde ist es nichts als Mühe und Arbeit gewesen und ich kann wohl sagen daß ich in meinen fünfundsiebzig Jahren keine vier Wochen eigentliches Behagen gehabt Es war das ewige Wälzen eines Steins der immer von neuem gehoben sein wollte ' Er war nicht nur der Bauherr und Baumeister er war der Handlanger und Tagelöhner seiner Lebens Pyramide Aber hier nun gerade verbirgt sich ihm selber unbewußt seine höchste Menschheitsmission Daß ihm das wunderbarste Kunstwerk das Lebens Kunstwerk gelang, wie nie einem anderen ist groß ist Trost und wäre Schönheit in dieser Welt genug Daß es ihm aber mit Mühe und Arbeit und mit keinen andern Tugenden gelang als sie jedem Geringsten unter uns vonnöten sind das ist das Fröstlichste und Größte das ist in götterloser Zeit eine Rechtfertigung und Heiligung unster eigenen Existenz Wußte die Vorsehung die ihn sich erwählte oder wußte Goethe selber insgeheim daß es mit den Augenblicks erhebungen der Dichter und Künstler daß es mit den

Einzelерkenntnissen der Denker und Forscher nicht mehr getan sei in einer Zeit da das Ganze der Kultur in Frage gestellt war und keine allen fühlbare Bindung an ein göttliches allesdurchwaltendes Geheimnis mehr bestand? Mußte uns einer gesandt werden der wenigstens in sich das Ganze noch einmal band dem Auseinanderstreben von Leben Kunst und Wissen einen Damm setzte wohl mit allumfassenden Kräften aber mit keinen andern Mitteln als sie jedem in seinem Kreise freistehen mit der einfachsten menschlichen Treue und Wahrhaftigkeit gegen sich und jeden Menschen und jedes Ding?

In der Tat ist die sittliche Kraft das beispielhafte Ethos das vom Menschen Goethe ausgeht unermesslich Mit Staunen sehen wir daß zu einem außerordentlichen Leben dieselben sittlichen Eifordernisse nur in höherem Maße gehören die das Leben der Menschen überhaupt zusammenhalten daß ohne Religion Wahrhaftigkeit Selbstbeherrschung Treue auch kein geniales Leben besteht das wir so gern uns ungebunden und Ausnahme gesetzt gehorchend denken Goethes Wirklichkeitsnähe hat immer in seinen Werken und Sprüchen das Redliche Tüchtige Wackere Wahrhafte Treuliche gelobt und dargestellt — es scheinen fast bürgerliche Tugenden der Mittelmäßigkeit wozu er immer wieder mahnt aber sie sind die Grundlage für alles andre Höhere ohne sie besteht keine Welt Man ist wohl verwundert den der sich manchmal gern einen Heiden nannte ehrfürchtig vor dem Geheimnis der Gottheit sich beugen ja der christlichen Lehre den höchsten sittlichen Preis geben zu sehen man glaubt es nicht vereinen zu können daß der große Liebende und Erfahrene so vieler Begegnungen die Heiligkeit der Ehe mit Strenge festhält und in ihr eine der

höchsten Errungenschaften der Kultur erblickt Diese scheinbaren Paradoxien lösen sich nicht etwa in der Vielfalt und Vieldeutigkeit allumfassender Persönlichkeit auf die heute diese, morgen jene Seite der Dinge zu sehen und gutzuheissen vermochte — das Sittliche ist ihm wirklich der Weisheit letzter Schluß als das reinste Menschliche das vorleuchten muß, auch wo seine Forderung fast utopisch und nur die Annäherung zum Ziele möglich ist Hinter jedem der tief weisen und fast unheimlichen wie der schlichten und fast nüchternen Worte und Maximen steht immer gelebtestes und ganz erprobtes Leben Keiner hat wie er die Möglichkeiten zur Willkür und Zerstörung die Lockung zur Gesetz- und Schrankenlosigkeit in sich getragen — nur ein solcher konzipiert einen Faust und noch im stillsten Spruch schwingt das Dämonische oft unterirdisch grollend mit — aber auch keiner hat sich immer wieder so zusammengerafft und aus dem möglichen Chaos das reine Menschenbild gerettet Und dies ist eben das Ergreifende daß er uns seine Menschlichkeiten nicht verbirgt Vom Werther bis zur Marienbader Elegie ist es immer dasselbe Schauspiel das uns so nahe daß der Ausbruch des Bros den großen Menschen wohl schwach findet, seine Bahn zu verrücken seinen Bau zu vernichten droht und dieser doch wie noch der Vierundsiebzigjährige in der Entsagung wahrhaft sich selber findet so daß sein strahlendes Bild durch tiefere Schatten erst die wahren zu uns sprechenden Menschenzüge gewinnt

Menschliche Nähe mehr noch tiefe menschliche Verwandtschaft das spürt wohl jeder der sich irgendwo zu seinem Werk zu seinem Worte findet ja noch der der nur das allgemeine schulmäßige Bild von ihm in

sich trägt Eben dies auch ist ja das Ungewöhnliche und Erstaunliche daß sein Leben bekannt und populär wurde wie das keines andern fast auswendig geleint wurde von unsrer Bildung während seine Werke wie er selber wußte und sich und andern wiederholte nur immerwenige erreichten und berührten Das Richtige und Sinnvolle stellte sich hier ein obgleich man das Falsche unternahm — die Wissenschaft hat jedes Blatt aus diesem Leben aufbewahrt und jeden Zug verewigt um seine Werke zu verstehen und zu erklären die allerdings eminent biographisch bedingt sind Sie wären aber nicht Kunstwerke wenn sie nicht auch losgelöst von ihrem Schöpfer sich behaupteten — wohl ging das Leben ein in sie als in die umfassenden Confessionen seiner selbst aber das Leben diente nicht dem Werk geschweige seiner Erklärung — das Werk diente dem Leben und erklärt nicht bloß sondern gestaltet dieses Leben

Aber dieses durch den Irrtum der Bildung der ganzen Nation eingeprägte so organisch sinnvoll sich entwickelnde so reich und immer breiter und tiefer alles umfassende Leben das eine Schönheit und Vollkommenheit predigt wie sie unter Deutschen fremd und einzig ist — es hat für die Beschauer auch für die fernsten und geringsten die eigentümliche Wirkung gehabt daß sie sich irgendwie darin gespiegelt ja darin enthalten fühlten Und das kam nicht vom reinen Wahrheitsgehalt des einzelnen Werks der wie wir sagten immer nur wenige anredete es kam aus der lockenden Schönheit die hier als das Selbstverständliche und eigentlich jedem Menschen Natürliche erschien Jeder Mensch trägt nach Jean Paul seinen Ideal und Preismenschen in sich dem er heimlich zustrebt dem er als Kind und Jüngling oft

ganz nahe ist und von dem ihn nur wie er meint ein ungünstiges Geschick abwendet das dieses Bessere und Beste in Alltäglichkeit und Fron unterdrückt und er stückt Jeder von uns besitzt in diesem seinem Ideal und Preismenschen ein Stück Goethe das heißt ein Stück Wissen um das wahre und schöne Leben ja nicht selten sind die Augenblicke da er sich in Goethes Leben an seine Stelle setzt ihn als sich selbst erlebt und in einem gesteigerten Zustand seines Glücks seiner Harmonie und wenn es sein muß seiner Resignation teilhaft fühlt verleihe sie nur diese wunderbare dem Leben zugleich gemäße und überlegene Haltung

Aber wir begehren dabei sozusagen Goethe zu sein auf eine Stunde oder einen Tag wir begehren sein Resultat seine Frucht daß es uns zufalle ohne die Mühen und Lasten und Leiden daraus er wuchs ohne die ewigen Selbstverleugnungen und Selbstbeherrschungen ohne die Einsamkeiten und Verlassenheiten eines ganzen langen Lebens

Goethe lockt vielleicht die Deutschen wie nur Italien sonst sie lockt als das glücklichere Klima der Seele mit einem reineren Himmel mit einer wärmeren Sonne mit klareren Umrissen der Dinge mit einer größeren Natürlichkeit und Wahrheit des Lebens Er lockt als das Fremde und doch nicht feindlich Entgegengesetzte und im Grunde unverstündlich Unerreichbare er lockt als das Ideal nach dem wir uns nur sehnen können weil wir etwas von ihm in uns tragen Dieses leise Fremde und doch als Eigen Ersehnte an Goethe kommt nicht nur daher daß er gemischt in sich das Deutsche und die italienische Erfahrung samt der Griechenliebe trug — er selbst ist ja im Norden der einzige Erbe und der Vollender der großen

Persönlichkeitskultur der Renaissance Daß ein Deutscher dieses Erbe am vollkommensten austrug mag wohl die Sehnsucht aller Deutschen erregen daran teil zu haben und selbst auf irgendeine Weise Persönlichkeit zu sein in der tiefen Wahrheit und Treue die Goethes Weg zu dieser Vollendung war Noch vielfach Ungestaltete in Spezialitäten Techniken Zerrissene die alle Lebens und Geistbezirke trennen sehnen wir uns nach organischer Einheit nach Gestalt

Das unvergängliche Bild Goethes weist uns die Gestalt sein Weisheitswort sein Lebensbekenntnis zeigt uns die Mühe und Arbeit die Schwere und das Leiden daraus sie ward Zwischen Wort und Bild zwischen Wissen und Ideal liegt das was jedem von uns für seinen Teil in seinem Kreis erreichbar ist und was der große Menschheitslehrer letztlich auferlegt die Tat

Und darum ist was von Goethes Wort Gespräch und Schrift und sonderlich von einer konzentrierten Sammlung seiner Sprüche ausgeht so durchaus praktischer Natur

Da er nur vom Leben selber Kunde und Bekenntnis gibt wenn auch an einem höchsten Typ so ist auch alles unser Leben mit darin enthalten da ihm selber nichts Menschliches fremd blieb so sind auch unsere Sorgen Leiden Strebungen ihm nicht fremd er kann uns Führer und Geleiter sein nicht zu einem fremden außer uns liegenden Ziel nicht zu einem uns ungemäßen etwa bloß künstlerischen oder dichterischen Dasein — sondern zu uns und unserem Leben selbst Seine Weisheit die ihn bildete lehrt auch uns Unendliches sein unaufhörliches Lernen das auch im hohen Alter oft wie am Anfang stand legt auch uns die Lust eines Lernens auf das aus

allen Bereichen des unerschöpflichen Lebens aus jeder Stunde jedem Tag neue fruchtbare Nahrung gewinnt Aber wie Ein- und Ausatmen gleichermaßen ihm Lebensgesetz waren so weist er uns nicht nur zur Ausbreitung und Ausweitung unsres Wesens an sondern auch zu seiner Beherrschung und Beschränkung Dieses Doppelgesetz formt eist den Menschen der Drang nach außen von innen, und die Fassung des außen Einströmenden durch das Innen begrenzt und bildet die *Gestalt* Jeder hat da wiederum sein eigenes Gesetz aber gerade für dieses Eigenste wird er in der unglaublichen Fülle die der Mensch Goethe durchmaß zahllose wie eigens nur für ihn bestimmte und gefundene Lehren und Anweisungen empfangen

Ist in allen diesen Aussprüchen so viel von Erziehung und Bildung die Rede so ist es gerade nicht in dem Sinn in dem wir beides zu gebrauchen pflegen — nicht Erziehung nach irgendwelchen allgemeinen Grundsätzen zu einer für alle passenden Form und Norm ist Goethes Erziehungsgedanke, nicht Wissensbildung nicht gedächtnismäßige Aneignung einer angeblich unentbehrlichen Orientierung über das von andern Großen Gesagte und Getane ist Goethes Bildungsbegriff wie die sogenannte deutsche klassische Bildung es verstand sondern Erziehung und Bildung ist ihm nichts anderes als die Pflege und Kultivierung der eignen höchstpersönlichen Anlagen Begabungen und Eigenschaften und sie wird nicht durch Bücher und Kunstwerke allein oder vorwiegend bewirkt sondern durchs Leben durch Erfahrung durch Begegnung und Erlebnis durch Gesellschaft in Gemeinschaft und Abgrenzung gewonnen Der Entfaltung und Wiederzusammenschließung der Persönlich

keit in allen ihren Lagen und Anlagen durch Tun und Denken Denken und Tun gilt Goethes Weisheitswort für die zahllosen Möglichkeiten an Verstrickung und Beglückung Bejahung und Verzicht die dem Menschen gegeben sind

Und diese Aussprüche wie sie aus verschiedenen Jahren und Stadien Goethes selber stammen treffen uns selber wiederum in den verschiedensten Entwicklungen in den verschiedensten Stunden und Tagen und daß sie für jedes Erlebnis etwas zu geben fähig sind für jedes uns oft den tieferen Sinn den Rat den Trost aufzeigen das macht uns Goethe wahrhaft zum Begleiter

Wenn aber hier auch das Wesen von „Kunst und Künstler“ sich uns in seinen Worten aufschließt so bedeutet auch dies bei Goethe nicht die Absteckung eines dem Nichtkünstler verschlossenen Bezirks der nur die Grundsätze und die für andre unanwendbaren Erfahrungen einer Kunst für Künstler enthielte — es ist in andern Maßstäben und unter andrem geistigerem Aspekt die Wiederholung dieses Lebens selbst ein Einblick wohl in seine Schöpferwerkstatt aber von der Art wie eine ernsthafte Tätigkeit ja ein erwähltes Handwerk alle Tätigkeit und alle Möglichkeit und Form des Schaffens in sich trägt und spiegelt Auch hier geht alles auf die Treue zum Einzelnen Realen ganz Persönlichen aus auf das Besondere und weist so wieder in aller seiner Vielfalt jeden auf sich selbst und läßt ihn aus dem goethischen Schaffen sein eigenes Tun und seine Berufung tiefer begreifen So führen schließlich auch die Bezirke Natur und Gott und Religion nur wieder auf das Leben auf die Tätigkeit auf die heilige Wirklichkeit zurück wie sie dem Wahren Zulänglichen und Reinen sich erschließt

Hier bekommt der doppelte Rhythmus eines Lebens sein Ein und Ausatmen den ethisch religiösen Sinn Denn daß der große Lyriker der Natur zugleich ihr großer Erforscher war mag nur der unermeßlichen Weite seiner Begabung und seinem ewig lernbereiten Willen zugehören aber *wie* er es war das lehrt uns wieder jene vorbildliche Selbstausweitung und beschränkung in Einem er verschmäht nicht die mühselige Jahrzehnte seines Lebens füllende Forschung mit immer neuem treuem Versuchen Sammeln Beschauen und Belschauen der Natur aber in frommer Scheu bescheidet er sich überall vor einer letzten Erkenntnis und hat in sittlichen und geistigen Urphänomenen das Walten eines Unerforschlichen verehrt Und so ist zuletzt auch seine Religion beschaffen in welcher dieselbe Bescheidung und dieselbe kühne gläubig fordernde Kraft sich die Waage halten Er steht vor den Vermummungen der Gottheit still, die sich in tausend Masken Namen und Gestalten ihm verbirgt der er auf mannigfache Weise huldigen kann Zugleich aber fordert er von ihr was sonst nur die Hingabe an ein erwähltes Dogma glauben und verlangen läßt Unsterblichkeit Und er fordert sie auf die einzig goethische Weise als Fortdauer seines ewig tätigen Wesens seiner einmaligen unzerstörbaren geistigen Kraft — nicht *als* Persönlichkeit aber auf eine der Persönlichkeit entsprechende Weise man muß nur eine Kraft sein und treulich ein Leben lang an ihrer Auswirkung und Vervollkommnung schaffen um der Ewigkeit solchen Strebens solcher Verwirklichung in alle Äonen gewiß zu sein Und hier geht vielleicht die größte Kraft von ihm aus da er jedem von uns zuspricht und verheißt auf die ihm gegebene Weise unermüdlich tätig und damit unsterblich zu sein

GOETHE ALS BEGLEITER

Was eine lange weite Strecke
Im Leben voneinander stand
Das kommt nun unter einer Decke
Dem guten Leser in die Hand

Lieder

GOTT UND RELIGION

Zuversicht und Ergebung sind die echten Grundlagen jeder bessern Religion und die Unterordnung unter einen höheren die Ereignisse ordnenden Willen den wir nicht begreifen eben weil er höher als unsere Vernunft und unser Verstand ist

mit v. Müller März 1819

Es gibt den Standpunkt einer Art Uireligion den der reinen Natur und Vernunft welcher göttlicher Abkunft Dieser wird ewig derselbe bleiben und wird dann dauern und gelten solange gottbegabte Wesen vorhanden Doch ist er nur für Auserwählte und viel zu hoch und edel um allgemein zu werden Sodann gibt es den Standpunkt der Kirche welcher mehr menschlicher Art Er ist gebrechlich wandelbar und im Wandel begriffen Doch auch er wird in ewiger Umwandlung dauern solange schwache menschliche Wesen sein werden Das Licht ungetrubter göttlicher Offenbarung ist viel zu rein und glänzend als daß es den armen gar schwachen Menschen gemäß und erträglich wäre Die Kirche aber tritt als wohlthätige Vermittlerin ein um zu dämpfen und zu ermäßigen damit allen geholfen und damit vielen wohl werde Dadurch daß der christlichen Kirche der Glaube beiwohnt daß sie als Nachfolgerin Christi von der Last menschlicher Sünde befreien könne ist sie eine sehr große

Macht Und sich in dieser Macht und diesem Ansehen zu erhalten und so das kirchliche Gebäude zu sichern ist der christlichen Priesterschaft vorzügliches Augenmerk

mit Eckermann März 1832

*

Wenn im Unendlichen dasselbe
Sich wiederholend ewig fließt
Das tausendfältige Gewölbe
Sich kräftig ineinanderschließt
Strömt Lebenslust aus allen Dingen
Vom kleinsten wie dem größten Stein
Und alles Drängen alles Ringen
Ist ewige Ruh in Gott dem Herrn

Zahme Xenien

Die Vernunft des Menschen und die Vernunft der Gottheit sind zwei sehr verschiedene Dinge — Sobald wir dem Menschen die Freiheit zugestehen ist es um die Allwissenheit Gottes getan denn sobald die Gottheit weiß was ich tun werde bin ich gezwungen zu handeln wie sie es weiß Dieses führe ich nur an als ein Zeichen wie wenig wir wissen und daß an göttlichen Geheimnissen nicht gut zu rühren ist

mit Eckermann Oktober 1825

*

Was wissen wir denn von der Idee des Göttlichen und was wollen denn unsre engen Begriffe vom höchsten Wesen sagen! — Wollte ich es mit hundert Namen nennen

so würde ich doch noch zu kurz kommen und im Vergleich so grenzenloser Eigenschaften noch nichts gesagt haben

mit Eckermann März 1831

*

Ich frage nicht ob dieses höchste Wesen Verstand und Vernunft habe sondern ich fühle es ist der Verstand es ist die Vernunft selber Alle Geschöpfe sind davon durchdrungen und der Mensch hat dann soviel, daß er Teile des Höchsten erkennen mag

mit Eckermann Februar 1831

Ich kann von Gott nichts weiter wissen als wozu mich der beschränkte Gesichtskreis von sinnlichen Wahrnehmungen auf dieser Erde berechtigt und das ist wenig genug. Dadurch ist aber dem Glauben keine Schranke gesetzt Im Gegenteil kann bei der Unmittelbarkeit göttlicher Gefühle in uns der Fall eintreten daß das Wissen als Stückwerk erscheint daß jede Betrachtung unvollkommen bleibt und eben darum erst durch den Glauben ihre volle Ergänzung erhält Man muß nur von dem Grundsatz ausgehen daß Wissen und Glauben nicht dazu da sind einander aufzuheben sondern einander zu ergänzen dann wird schon überall das Richtige ausgemittelt werden

mit Falk Januar 1813

*

Wir können bei Betrachtung des Weltgebäudes in seiner weitesten Ausdehnung in seiner letzten Teilbarkeit uns der Vorstellung nicht erwehren daß dem Ganzen eine

Idee zu grunde liege wonach Gott in der Natur die Natur in Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit schaffen und wirken möge

Anschauende Urteilskraft 1817

*

Ich bin überzeugt daß die Bibel immer schöner wird, je mehr man sie versteht d h je mehr man einsieht und anschaut daß jedes Wort das wir allgemein auffassen und im besonderen auf uns anwenden nach gewissen Umständen nach Zeit und Ortsverhältnissen einen eigenen besonderen unmittelbar individuellen Bezug gehabt hat

Wilhelm Meister

*

Mag die geistige Kultur nun immer fortschreiten mögen die Naturwissenschaften in immer breiterer Ausdehnung und Tiefe wachsen und der menschliche Geist sich erweitern wie er will über die Hoheit und sittliche Kultur des Christentums wie es in den Evangelien schimmert und leuchtet wird er nicht hinauskommen

mit Eckermann März 1832

So wie es keine Glaubensgenossen geben kann ohne Entzagung beschränkter Eigenheit obgleich jeder seine Individualität beibehält ebensowenig kann in der höheren Wissenschaft lebendig zusammengewirkt und die eigentliche Verfassung der Naturstadt Gottes erkannt und insoferne wir darin eingreifen geregelt werden wenn wir nicht als Bürger unsern Eigenheiten patriotisch entsagen und uns ins Ganze dergestalt versenken daß unser

tätigster einzelner Anteil innerhalb dem Wohl des Ganzen
völlig verschwinde und nur künftig wie verklärt in Ge-
sellschaft mit tausend andern der Nachwelt vorschwebe

Morphologie

*

Echt oder unecht sind bei Dingen der Bibel gar wunder-
liche Fragen Was ist echt als das ganz Vortreffliche das
mit der reinsten Natur und Vernunft in Harmonie steht
und noch heute unserer höchsten Entwicklung dient! Und
was ist unecht als das Absurde Hohle Dumme was keine
Frucht bringt wenigstens keine gute! Ich halte die Evan-
gelien alle vier für durchaus echt denn es ist in ihnen der
Abglanz einer Hoheit wirksam die von der Person Christi
ausging und die so göttlicher Art wie nur je auf Erden
das Göttliche erschienen ist Fragt man mich ob es in
meiner Natur sei ihm anbetende Ehrfurcht zu erweisen,
so sage ich durchaus! Ich beuge mich vor ihm als der
göttlichen Offenbarung des höchsten Prinzips der Sitt-
lichkeit Fragt man mich ob es in meiner Natur sei die
Sonne zu verehren so sage ich abermals durchaus! Denn
sie ist gleichfalls eine Offenbarung des Höchsten, und
zwar die mächtigste die uns Erdenkindern wahrzunehmen
vergönnt ist Ich anbete in ihr das Licht und die zeugende
Kraft Gottes wodurch allein wir leben weben und sind
und alle Pflanzen und Tiere mit uns

mit Eckermann März 183

*

Die christliche Religion ist ein mächtiges Wesen für sich
wovon die gesunkene und leidende Menschheit von Zeit
zu Zeit sich immer wieder emporgearbeitet hat und in
dem man ihr diese Wirkung zugesteht ist sie über alle

Philosophie erhaben und bedarf von ihr keiner Stütze
So auch bedarf der Philosoph nicht das Ansehen der
Religion um gewisse Lehren zu beweisen wie z B die
einer ewigen Fortdauer Der Mensch soll an Unsterb-
lichkeit glauben er hat dazu ein Recht es ist seiner Natur
gemäß und er darf auf religiöse Zusagen bauen wenn
aber der Philosoph den Beweis für die Unsterblichkeit
unsrer Seele aus einer Legende heinnehmen will so ist
das sehr schwach und will nicht viel heißen Die Über-
zeugung unsrer Fortdauer entspringt mir aus dem Begriff
der Tätigkeit denn wenn ich bis an mein Ende rastlos
wirke so ist die Natur verpflichtet mir eine andere Form
des Daseins anzuweisen wenn die jetzige meinen Geist
nicht ferner auszuhalten vermag

mit Eckermann Februar 1829

*

Die Menschheit steckt jetzt in einer religiösen Krisis
wie sie durchkommen will weiß ich nicht aber sie muß
und wird durchkommen Seit die Menschen einsehen
lernen wieviel dummes Zeug man ihnen angeheftet
und seit sie anfangen zu glauben daß die Apostel und
Heiligen auch nicht bessere Kerls als solche Burschen
wie Klopstock Lessing und wir andern armen Hunds-
fötter gewesen muß es natürlich wunderlich in den Köp-
fen sich kreuzen

mit v Müller Jun 1830

*

Der protestantische Gottesdienst hat zu wenig Fülle und
Konsequenz als daß er die Gemeinde zusammenhalten
könnte daher geschieht es leicht daß Glieder sich von

ihr absondern und entweder kleine Gemeinden bilden
oder ohne kirchlichen Zusammenhang nebeneinander
ruhig ihr bürgerliches Wesen treiben

Dichtung und Wahrheit

Ich ehre die Religion ich fühle daß sie manchem Er-
matteten Stab manchem Verschmachtenden Erquickung
ist Nur — kann sie denn muß sie denn das einem jeden
sein? Wenn du die große Welt ansiehst so siehst du
Tausende denen sie es nicht war Tausende denen sie es
nicht sein wird gepredigt oder ungepredigt

Werther

*

Auch das leidige protestantische Sektenwesen wird auf-
hören und mit ihm Haß und feindliches Ansehen zwi-
schen Vater und Sohn zwischen Bruder und Schwester
Denn sobald man die reine Lehre und Liebe Christi wie
sie ist wird begriffen und in sich eingelebt haben so
wird man sich als Mensch groß und frei fühlen und auf
ein bißchen so oder so im äußern Kultus nicht mehr
sonderlichen Wert legen Auch werden wir alle nach und
nach aus einem Christentum des Worts und Glaubens
immer mehr zu einem Christentum der Gesinnung und
Tat kommen

mit Eckermann März 1832

*

Frömmigkeit ist kein Zweck sondern ein Mittel um
durch die reinste Gemütsruhe zur höchsten Kultur zu
gelangen

Wilhelm Meister

*

Deswegen läßt sich bemerken daß diejenigen welche Frömmigkeit als Zweck und Ziel aufstecken meistens Heuchler werden

Wilhelm Meister

*

Die Leute traktieren Gott als wäre das unbegreifliche gar nicht auszudenkende höchste Wesen nicht viel mehr als ihresgleichen Sie würden sonst nicht sagen der Herr Gott der liebe Gott der gute Gott! Er wird ihnen besonders den Geistlichen die ihn täglich im Munde führen zu einer Phrase zu einem bloßen Namen wobei sie sich auch gar nichts denken Wären sie aber durchdrungen von seiner Größe sie würden verstummen und ihn vor Verehrung nicht nennen mögen

mit Eckermann Dezember 1823

*

Armer Tor der du alles so gering achtest weil du so klein bist! Vom unzugänglichen Gebirge über die Einöde die kein Fuß betrat bis ans Ende des unbekannten Ozeans weht der Geist des Ewigschaffenden und freut sich jedes Staubes der ihn vernimmt und lebt

Werther

*

Der Verstand reicht zur Natur nicht hinauf der Mensch muß fähig sein sich zur höchsten Vernunft erheben zu können um an die Gottheit zu rühren die sich in Urphänomenen, physischen wie sittlichen offenbart hinter denen sie sich hält und die von ihr ausgehen Die Gottheit aber ist wirksam im Lebendigen aber nicht im Toten sie ist im werdenden und sich verwandelnden aber

nicht im Gewordenen und Erstarreten Deshalb hat auch die Vernunft in ihrer Tendenz zum Göttlichen es nur mit dem Werdenden Lebendigen zu tun der Verstand mit dem Gewordenen Erstarreten daß er es nutze

mit Eckermann Februar 1829

*

Wenn die vernichtende Kritik irgend schädlich ist so ist sie es in Religionssachen denn hierbei beruht alles auf dem Glauben zu welchem man nicht zurückkehren kann wenn man ihn einmal verloren hat

mit Eckermann Februar 1827

*

Des religiösen Gefühls wird sich kein Mensch erwehren dabei aber ist es ihm unmöglich solches in sich allein zu verarbeiten deswegen sucht er oder macht sich Pro selyten Das letztere ist meine Art nicht das erste aber hab ich treulich durchgeführt und von Erschaffung der Welt an keine Konfession gefunden zu der ich mich völlig hätte bekennen mögen

an Boisserée 22 März 1831

*

Die Nützlichkeitslehrer werden glauben ihren Gott zu verlieren wenn sie nicht den anbeten sollten der dem Ochsen die Hörner gab damit er sich verteidige Mi aber möge man erlauben daß ich den verehere der in dem Reichtum seiner Schöpfung so groß war nach tausendfältigen Pflanzen noch eine zu machen worin alle ubrigen enthalten, und nach tausendfältigen Tieren ein Wesen das sie alle enthält den Menschen Man verehere ferner den der dem Vieh sein Futter gibt und dem

Menschen Speise und Trank soviel er genießen mag
 ich aber bete den an der eine solche Produktionskraft
 in die Welt gelegt hat daß wenn nur der millionste
 Teil davon ins Leben tritt die Welt von Geschöpfen
 wimmelt so daß Krieg Pest Wasser und Brand ihr
 nichts anzuhaben vermögen Das ist mein Gott!

mit Eckermann Februar 1831

*

Gott hat sich nach den bekannten imaginierten sechs
 Schöpfungstagen keineswegs zur Ruhe begeben viel
 mehr ist er noch fortwährend wirksam wie am ersten
 Diese plumpe Welt aus einfachen Elementen zusammen
 zusetzen und sie jahraus jahrein in den Strahlen der
 Sonne rollen zu lassen hätte ihm sicher wenig Spaß ge-
 macht wenn er nicht den Plan gehabt hätte sich auf
 dieser materiellen Unterlage eine Pflanzschule für eine
 Welt von Geistern zu gründen So ist er nun fortwährend
 in höhern Naturen wirksam um die geringern heran-
 zuziehen

mit Eckermann März 1832

*

Gott begegnet sich immer selbst Gott im Menschen
 sich selbst wieder im Menschen Daher keiner Ursache
 hat sich gegen den Größten gering zu achten Denn
 wenn der Größte ins Wasser fällt und nicht schwimmen
 kann so zieht ihn der ärmste Hallore heraus — So gött-
 lich ist die Welt eingerichtet daß jeder an seiner Stelle
 an seinem Ort zu seiner Zeit alles übrige gleichwägt
 (balanciert)

mit Riemeier Juli 1810

*

Keine Umgebung selbst die gemeinste nicht soll in uns
das Gefühl des Göttlichen stören das uns überall hin
begleiten und jede Stätte zu einem Tempel einweihen
kann

Wahlverwandschaften

*

Das Unser Vater ein schön Gebet
Es dient und hilft in allen Nöten
Wenn einer auch Vater Unser fleht
In Gottes Namen laß ihn beten

Sprüche

In religiösen und moralischen Dingen gibt man noch
allenfalls eine göttliche Einwirkung zu allein in Dingen
der Wissenschaft und Kunste glaubt man es sei lauter
Irdisches und nichts weiter als ein Produkt rein mensch-
licher Kräfte

mit Eckermann März 1832

*

Was die Menschen bei ihren Unternehmungen nicht in
Anschlag bringen können und was da wo ihre Größe
am herrlichsten erscheinen sollte am auffallendsten waltet
— der Zufall nachher von ihnen genannt —, das ist eben
Gott der hier unmittelbar mit seiner Allmacht eintritt
und sich durch das Geringfügigste verherrlicht

mit Riemeier November 1807

Soviel kann ich Sie versichern daß ich mitten im Glück in einem anhaltenden Entsagen lebe und täglich bei aller Mühe und Arbeit sehe daß nicht mein Wille sondern der Wille einer höhern Macht geschieht deren Gedanken nicht meine Gedanken sind

an V S Plessing 26 Juli 1782

*

Wir wandeln alle in Geheimnissen Wir sind von einer Atmosphäre umgeben von der wir noch gar nicht wissen was sich alles in ihr regt und wie es mit unserem Geiste in Verbindung steht Soviel ist wohl gewiß daß in besonderen Zuständen die Fühlfäden unserer Seele über ihre körperlichen Grenzen hinausreichen können und ihr ein Vorgefühl ja auch ein wirklicher Blick in die nächste Zukunft gestattet ist

mit Eckermann Oktober 1827

*

Ich bin geneigter als jemand noch eine Welt außer der sichtbaren zu glauben und ich habe Dichtungs und Lebenskraft genug sogar mein eigenes beschränktes Selbst zu einem Swedenborgischen Geisteruniversum erweitern zu fühlen Als dann mag ich aber gern daß das Alberne und Ekelhafte menschlicher Exkremente durch eine feine Gärung abgesondert und der reinlichste Zustand in den wir versetzt werden können empfunden werde

an Lavater 14 November 1781

*

Werden wir durchs Praktische doch unsers eigenen Da
seins selbst erst recht gewiß warum sollten wir uns nicht
auch auf eben dem Wege von jenem Wesen überzeugen
können das uns zu allem Guten die Hand reicht!

Wilhelm Meister

*

Wär nicht das Auge sonnenhaft
Die Sonne könnt es nie erblicken
Läg nicht in uns des Gottes eigne Kraft
Wie könnt uns Göttliches entzücken?

Zabne Xenien

*

Der Mensch fühlt — in allem Irdischen — doch tief und
klar in sich daß er ein Bürger jenes geistigen Reiches
sei woran wir den Glauben nicht abzulehnen noch auf
zugeben vermögen In dieser Anlehnung liegt das Ge
heimnis des ewigen Fortstrebens nach einem unbekann
ten Ziele

mit v. Müller April 1818

*

Das Vermögen jedes Sinnliche zu veredeln und den
tötesten Stoff durch Vermählung mit der geistigen Idee
zu beleben ist die sicherste Bürgschaft unsres überir
dischen Ursprungs und wie sehr wir auch durch tausend
und aber tausend Erscheinungen dieser Erde angezogen
und gefesselt werden so zwingt uns doch eine innige
Sehnsucht den Blick immer wieder zum Himmel zu
erheben weil ein unerklärbares tiefes Gefühl uns die

Überzeugung gibt daß wir Bürger jener Welten sind die so geheimnisvoll über uns leuchten, und wir einst dahin zurückkehren werden

mit Caroline v Egloffstein April 1818

*

Daß ich immer vorwärts nie rückwärts gehe daß meine Handlungen immer mehr der Idee ähnlich werden die ich mir von der Vollkommenheit gemacht habe daß ich täglich mehr Leichtigkeit fühle das zu tun was ich für recht halte selbst bei der Schwäche meines Körpers der mir so manchen Dienst versagte läßt sich das alles aus der menschlichen Natur deren Verderben ich so tief ein gesehen habe erklären? Für mich nun einmal nicht Ich erinnere mich kaum eines Gebotes nichts erscheint mir in Gestalt eines Gesetzes es ist ein Trieb der mich leitet und mich immer recht führet ich folge mit Freiheit meinen Gesinnungen und weiß so wenig von Einschränkung als von Reue Gott sei Dank daß ich erkenne wem ich dieses Glück schuldig bin und daß ich an diese Vorzüge nur mit Demut denken darf! Denn niemals werde ich in Gefahr kommen auf mein eigenes Können und Vermögen stolz zu werden da ich so deutlich erkannt habe welch Ungeheuer in jedem menschlichen Busen wenn eine höhere Kraft uns nicht bewahrt sich erzeugen und ernähren könne

Wilhelm Meister

*

Uns rührt die Erzählung jeder guten Tat uns rührt das Anschauen jedes harmonischen Gegenstandes, wir fühlen dabei daß wir nicht ganz in der Fremde sind wir wännen

einer Heimat näher zu sein nach der unser Bestes Innerstes ungeduldig hinstrebt

Wilhelm Meister

Darfst du dich in der Mitte dieser ewig lebendigen Ordnung auch nur denken sobald sich nicht gleichfalls in dir ein Herrlichbewegtes um einen reinen Mittelpunkt kreisend hervortut? Und selbst wenn es dir schwer würde diesen Mittelpunkt in deinem Busen aufzufinden so würdest du ihn daran erkennen daß eine wohlwollende wohlthätige Wirkung von ihm ausgeht und von ihm Zeugnis gibt

Wilhelm Meister

*

Beseelte Gott den Vogel nicht mit diesem allmächtigen Trieb gegen seine Jungen und ginge das gleiche nicht durch alles Lebendige der ganzen Natur die Welt würde nicht bestehen können So aber ist die göttliche Kraft überall verbreitet und die ewige Liebe überall wirksam

mit Eckermann Mai 1831

Ich kann überhaupt nicht begreifen wie man hat glauben können daß Gott durch Bücher und Geschichten zu uns spreche Wem die Welt nicht unmittelbar eröffnet was sie für ein Verhältnis zu ihm hat wem sein Herz nicht sagt was er sich und andern schuldig ist der wird es wohl schwerlich aus Büchern erfahren die eigentlich nur geschickt sind unsern Irrthümern Namen zu geben

Wilhelm Meister

Gott selbst kann keinen Lowen mit Höinern schaffen
weil er nicht die von ihm selbst für notwendig erkannten
Naturgesetze umstoßen konnte

mit v. Müller März 1831

*

Auch der einzelne vermag seine Verwandtschaft mit der
Gottheit nur dadurch zu betätigen daß er sich untei-
luft und anbetet

Dichtung und Wahrheit

*

Alles was wir Erfinden Entdecken im höchsten Sinne
nennen ist die bedeutende Ausübung Betätigung eines
originalen Wahrheitsgefühles das im stillen längst aus-
gebildet unversehens mit Blitzesschnelle zu einer frucht-
baren Erkenntnis führt Es ist eine aus dem Innern am
Äußern sich entwickelnde Offenbarung die den Men-
schen seine Gottähnlichkeit vorahnen läßt Es ist eine
Synthese von Welt und Geist welche von der ewigen
Harmonie des Daseins die seligste Versicherung gibt

Wilhelm Meister

*

Wer Gott vertraut
Ist schon aufgebaut

Sprüche

Über viele Dinge kann ich nur mit Gott reden

mit Bousserée August 1815

*

Als ich einmal eine Spinne erschlagen
 Dacht ich ob ich das wohl gesollt
 Hat Gott ihr doch wie mir gewollt
 Einen Anteil an diesen Tagen

West ostlicher Divan

*

Kepler sagte Mein höchster Wunsch ist den Gott den
 ich im Äußern überall finde auch innerlich innerhalb
 meiner gleichermaßen gewahr zu werden Der edle Mann
 fühlte sich nicht bewußt daß eben in dem Augenblicke
 das Göttliche in ihm mit dem Göttlichen des Universums
 in genauester Verbindung stand

Sprüche in Prosa

*

Ist ein wirkliches Bedürfnis zu einer großen Reform vor
 handen in einem Volke so ist Gott mit ihm und sie ge
 lingt Er war sichtbar mit Christus und seinen ersten An
 hängern denn die Erscheinung der neuen Lehre der Liebe
 war den Völkern ein Bedürfnis er war ebenso sichtbar
 mit Luther denn die Reinigung jener durch Pfaffen ver
 unstalteten Lehre war es nicht weniger Beide genannten
 großen Kräfte aber waren nicht Freunde des Bestehenden
 vielmehr waren beide lebhaft durchdrungen daß der alte
 Sauerteig ausgekehrt werden müsse und daß es nicht
 ferner im Unwahren Ungerechten und Mangelhaften so
 fortgehen und bleiben könne

mit Eckermann Januar 1824

*

Du hast Unsterblichkeit im Sinn
Kannst du uns deine Gründe nennen?
Gar wohl! Der Hauptgrund liegt darin
Daß wir sie nicht entbehren können

Zahme Xemen

*

Es ist einem denkenden Menschen durchaus unmöglich
sich ein Nichtsein ein Aufhören des Denkens und Lebens
zu denken insofern trägt jeder den Beweis der Unsterb-
lichkeit in sich selbst und ganz unwillkürlich

mit v Muller Oktober 1823

*

Mich läßt der Gedanke an den Tod in völliger Ruhe
denn ich habe die feste Überzeugung daß unser Geist
ein Wesen ist ganz unzerstörbarer Natur es ist ein Fort-
wirkendes von Ewigkeit zu Ewigkeit es ist der Sonne
ähnlich die bloß unsern irdischen Augen unterzugehen
scheint die aber eigentlich nie untergeht sondern unauf-
hörlich leuchtet

mit Eckermann Mai 1824

*

Ich möchte keineswegs das Glück entbehren an eine
künftige Fortdauer zu glauben ja ich möchte mit Lorenzo
von Medici sagen daß alle diejenigen auch für dieses
Leben tot sind die kein anderes hoffen wer eine
Fortdauer glaubt der sei glücklich im stillen aber er
hat nicht Ursache sich darauf etwas einzubilden

mit Eckermann Februar 1824

*

Das reine Gefühl einer endlichen allgemeinen Gleichheit
wenigstens nach dem Tode scheint mir beruhigender
als dieses eigensinnige starre Fortsetzen unsrer Persön-
lichkeiten Anhänglichkeiten und Lebensverhältnisse

Wahlverwandtschaften

*

Ich zweifle nicht an unsrer Fortdauer denn die Natur
kann die Entelechie nicht entbehren aber wir sind nicht
auf gleiche Weise unsterblich und um sich künftig als
große Entelechie zu manifestieren muß man auch eine
sein

mit Eckermann September 1829

*

Gott hat den Menschen gemacht
Nach seinem Bilde
Dann kam er selbst herab
Mensch lieb und milde

Zahme Xenien

*

Wie einer ist so ist sein Gott
Darum ward Gott so oft zum Spott

Zahme Xenien

*

Wer Gott ahnet ist hoch zu halten
Denn er wird nie im Schlechten walten

Sprichwörtlich

NATUR

Ich wandle auf weiter bunter Flur
Ursprünglicher Natur
Ein holder Born in welchem ich bade
Ist Überlieferung ist Gnade

Sprüche

*

Man muß mit der Natur langsam und läßlich verfahren
wenn man ihr etwas abgewinnen will

mit Eckermann Oktober 1828

Es gehört zur Naturbeobachtung eine gewisse ruhige
Reinheit des Innern das von gar nichts gestört und
praokkupierr ist Dem Kinde entgeht der Käfer an der
Blume nicht es hat alle seine Sinne für ein einziges ein
faches Interesse beisammen und es fällt ihm durchaus
nicht ein daß zu gleicher Zeit etwa auch in der Bildung
der Wolken sich etwas Merkwürdiges ereignen könne
um seine Blicke zugleich auch dorthin zu wenden

mit Eckermann März 1823

*

Es gibt in der Natur ein Zugängliches und ein Unzu-
gängliches Dieses unterscheide und bedenke man wohl
und habe Respekt Es ist uns schon geholfen wenn wir
es überall nur wissen wiewohl es immer sehr schwer
bleibt zu sehen wo das eine aufhört und das andre be-

ginnt Wer es nicht weiß quält sich vielleicht lebenslänglich am Unzugänglichen ab ohne je der Wahrheit nahe zu kommen Wer es aber weiß und klug ist wird sich am Zugänglichen halten und indem er in dieser Region nach allen Seiten geht und sich befestigt wird er sogar auf diesem Wege dem Unzugänglichen etwas abgewinnen können wiewohl er hier doch zuletzt stehen wird daß manchen Dingen nur bis zu einem gewissen Grade beizukommen ist und die Natur immer etwas Problematisches hinter sich behalte welches zu ergründen die menschlichen Fähigkeiten nicht hinreichen

mit Eckermann April 1827

*

Wir sehen in der Natur nie etwas als Einzelheiten sondern wir sehen alles in Verbindung mit etwas anderem das vor ihm neben ihm hinter ihm unter ihm und über ihm sich befindet

Es ist in der Natur nichts schön was nicht naturgesetzlich als wahr motiviert wäre Damit aber jene Naturwahrheit auch im Bilde wahr erscheine so muß sie durch Einstellung der einwirkenden Dinge begründet werden

mit Eckermann Juni 1826

Die Natur wirkt nach ewigen notwendigen dergestalt göttlichen Gesetzen daß die Gottheit selbst daran nichts ändern könnte

Dichtung und Wahrheit

Das Schwierige bei der Natur ist das Gesetz auch da zu sehen wo es sich uns verbirgt und sich nicht durch Er

scheinungen irre machen zu lassen die unsen Sinnen widersprechen Denn es widerspricht in der Natur manches den Sinnen und ist doch wahr

mit Lckermann Februar 1831

Die Natur kann zu allem was sie machen will nur in einer Folge gelangen Sie macht keine Sprünge Sie könnte z B kein Pferd machen wenn nicht alle übrigen Tiere vorausgingen auf denen sie wie auf einer Leiter bis zur Struktur des Pferdes heranstiegt Die Natur so mannigfaltig sie erscheint ist doch immer ein Eins eine Einheit und so muß wenn sie sich teilweise manifestiert alles Übrige diesem zur Grundlage dienen dieses in dem Übrigen Zusammenhang haben

mit Riemer März 1807

*

Die Natur treibt ihr freies Spiel und kümmert sich wenig um die von beschränkten Menschen gemachten Fächer

mit Lckermann Oktober 1827

*

Wenn die Natur verabscheut so spricht sie es laut aus das Geschöpf das nicht sein soll kann nicht werden das Geschöpf das falsch lebt wird früh zerstört Unfruchtbarkeit kümmerliches Dasein frühzeitiges Verfallen das sind ihre Flüche die Kennzeichen ihrer Strenge Nur durch unmittelbare Folgen straft sie In der Stille des Klosters und im Geräusche der Welt sind tausend Handlungen geheiligt und geehrt auf denen ihr Fluch ruht Auf bequemen Müßiggang so gut als überanstrengte Arbeit auf Willkür und Überfluß wie auf Not und Man

gel sieht sie mit traurigen Augen nieder Zur Mäßigkeit
ruft sie wahr sind alle ihre Verhältnisse und ruhig alle
ihre Wirkungen

Wilhelm Meister

Die Natur reagiert nicht bloß gegen die leibliche Krank-
heit sondern auch gegen die geistigen Schwächen sie
sendet in der steigenden Gefahr stärkenden Mut

mit J C Lobe Juli 1820

Die Natur entfaltet oft einen unerreichbaren Zauber
allein ich bin keineswegs der Meinung daß sie in allen
ihren Äußerungen schön sei Ihre Intensionen sind zwar
immer gut allein die Bedingungen sind es nicht die
dazu gehören sie stets vollkommen zur Erscheinung
gelangen zu lassen

mit Eckermann April 1827

*

Natürlich System ein widersprechender Ausdruck Die
Natur hat kein System sie hat sie ist Leben und Folge
aus einem unbekannten Zentrum zu einer nicht erkenn-
baren Grenze

Probleme

*

Nie war Natur und ihr lebendiges Fließen
auf Tag und Nacht und Stunden angewiesen
Sie bildet regelnd jegliche Gestalt
und selbst im Großen ist es nicht Gewalt

Faust II

Ich glaubte in der Natur der belebten und unbelebten
der beseelten und unbeseelten etwas zu entdecken das
sich nur in Widersprüchen manifestierte und deshalb
unter keinen Begriff noch viel weniger unter ein Wort
gefaßt werden könnte Es war nicht göttlich denn es
schien unvernünftig nicht menschlich denn es hatte
keinen Verstand nicht teuflisch denn es war wohlthätig
nicht englisch denn es ließ oft Schadenfreude merken
Es glich dem Zufall denn es bewies keine Folge es
ähnelte der Vorsehung denn es deutete auf Zusammen
hang Alles was uns begrenzt schien für dasselbe durch
dringbar es schien mit den notwendigen Elementen
unseres Daseins willkürlich zu schalten es zog die Zeit
zusammen und dehnte den Raum aus Nur im Unmög
lichen schien es sich zu gefallen und das Mögliche mit
Verachtung von sich zu stoßen Dieses Wesen das zwi
schen alle übrigen hineinzutreten sie zu sondein sie zu
verbinden schien nannte ich dämonisch nach dem Bei
spiel der Alten und derer die etwas Ähnliches gewahrt
hatten

Dichtung und Wahrheit

*

Unfühlend
ist die Natur
es leuchtet die Sonne
über Böse und Gute
und dem Verbiecher
glänzen wie dem Besten
der Mond und die Sterne
Wind und Ströme
Donner und Hagel

Nat u

rauschen ihren Weg
und ergreifen
vortübereilend
einen um den andern

Das Göttliche

*

Geheimnisvoll am lichten Tag
läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben
und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag
das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben

Faust I

Freudig war vor vielen Jahren
eifrig so der Geist bestrebt
zu erforschen zu erfahren
wie Natur im Schaffen lebt
Und es ist das ewig Eine
das sich vielfach offenbart
klein das Große groß das Kleine
alles nach der eignen Art
Immer wechselnd fest sich haltend
nah und fern und fern und nah
so gestaltend umgestaltend —
zum Erstaunen bin ich da

Parabase

Hätte mich nur das Schicksal in irgendeiner großen Ge-
gend heißen wohnen ich wollte mit jedem Morgen

Nahrung der Großheit aus ihr saugen wie aus meinem
lieblichen Tal Geduld und Stille

an Charlotte v Stein 3 Oktober 1779

*

Was ist im Grunde aller Verkehr mit der Natur wenn
wir auf analytischem Wege bloß mit einzelnen materiellen
Teilen uns zu schaffen machen und wir nicht das Atmen
des Geistes empfinden der jedem Teile die Richtung vor
schreibt und jede Ausschweifung durch ein inwohnen
des Gesetz bündigt oder sanktioniert

mit Eckermann August 1830

*

Der Mensch an sich sofern er sich seiner gesunden
Sinne bedient ist der größte und genaueste physi-
kalische Apparat den es geben kann — Und das ist
eben das größte Übel der neuen Physik daß man die
Experimente gleichsam vom Menschen abgesondert hat
und bloß in dem was künstliche Instrumente zeigen die
Natur erkennen ja was sie leisten kann dadurch be-
schränken und beweisen will Ebenso ist es mit dem Be-
rechnen Es ist vieles wahr was sich nicht berechnen
läßt so wie sehr vieles was sich nicht bis zum entschie-
denen Experiment bringen läßt Dafür steht ja aber der
Mensch so hoch daß sich das sonst Undarstellbare in
ihm darstellt Was ist denn eine Saite und alle mechanische
Teilung derselben gegen das Ohr des Musikers? Ja man
kann sagen was sind die elementaren Erscheinungen
der Natur selbst gegen den Menschen der sie alle erst
bündigen und modifizieren muß um sie sich einiger-
maßen assimilieren zu können?

an Zelter 22 Juni 1808

*

Unsere ganze Aufmerksamkeit muß aber darauf gerichtet sein der Natur ihr Verfahren abzulauschen damit wir sie durch zwingende Vorschriften nicht widerspenstig machen aber uns dagegen auch durch ihre Willkür nicht vom Zweck entfernen lassen

zur Botanik

*

Bei Betrachtung der Natur im großen wie im kleinen hab ich unausgesetzt die Frage gestellt ist es der Gegenstand oder bist du es der sich hier ausspricht! Man braucht nicht alles selbst gesehen und erlebt zu haben willst du aber dem andern und seinen Darstellungen vertrauen so denke daß du es nun mit dreien zu tun hast mit dem Gegenstande und zwei Subjekten

Maximen und Reflexionen

*

Soeben lasse ich meine Morphologie weiter drucken Ältere hervorgesuchte Aufsätze nötigen mich unmittelbar wieder an die Natur die Gott sei Dank immer klassisch bleibt ihre ewig unwandelbar große Wahrheit vereinigt mehr und mehr die Menschen

an C E Schubarth 21 August 1819

*

In meines Vaters Hause sage ich mir sind viele Appartements und der dunkle Keller unten gehört so gut zum Palast als der Altan auf dem Dache

an F H Jacobi, 7 März 1808

*

Alles Lebendige bildet eine Atmosphäre um sich her
Zur Naturwissenschaft im allgemeinen

*

Hypothesen sind Wiegenlieder womit der Lehrer seine
 Schüler einlullt der denkende treue Beobachter lernt
 immer mehr seine Beschränkung kennen er sieht je
 weiter sich das Wissen ausbreitet desto mehr Probleme
 kommen zum Vorschein

Zur Naturwissenschaft im allgemeinen

*

Überhaupt finden wir daß die Mißbildung sich immer
 wieder zum Gebilde hinneigt daß die Natur keine Regel
 hat von der sie nicht eine Ausnahme machen keine
 Ausnahme macht die sie nicht wieder zur Regel zurück
 führen könnte

Morphologie

*

Ich war längst überzeugt es gebe nichts Neues unter der
 Sonne und man kann gar wohl in den Überlieferungen
 schon angedeutet finden was wir selbst gewahr werden
 und denken oder wohl gar hervorbringen Wir sind
 Originale weil wir nichts wissen

Morphologie

Natur! Wir sind von ihr umgeben und umschlungen —
 unvermögend aus ihr herauszutreten und unvermögend
 tiefer in sie hineinzukommen Ungebeten und ungewarnt
 nimmt sie uns in den Kreislauf ihres Tanzes auf und

treibt sich mit uns fort bis wir ermüdet sind und ihrem
Arme entfallen

Zur Naturwissenschaft im allgemeinen

*

Wer kann der Raupe die am Zweige kriecht
Von ihrem künftigen Futter sprechen?
Und wer der Puppe die am Boden liegt
Die zarte Schale helfen durchzubrechen?
Es kommt die Zeit sie drängt sich selber los
Und eilt auf Fittichen der Rose in den Schoß

Ihnenau

*

Wie lesbar mir das Buch der Natur wird kann ich Dir
nicht ausdrücken mein langes Buchstabieren hat mir ge-
holfen jetzt rückt s auf einmal und meine stille Freude
ist unaussprechlich So viel Neues ich finde find ich
doch nichts Unerwartetes es paßt alles und schließt sich
an weil ich kein System habe und nichts will als die
Wahrheit um ihrer selbst willen

an Charlotte v Stein 15 Juni 1786

*

Das Hochste was wir von Gott und der Natur erhalten
haben ist das Leben die rotierende Bewegung der Mo-
nas um sich selbst welche weder Rast noch Ruhe kennt
der Trieb das Leben zu hegen und zu pflegen ist einem
jeden unverwüstlich eingeboren Die Eigentümlichkeit
desselben jedoch bleibt uns und andern ein Geheimnis

Morphologie

*

Phantasie ist der Natur viel näher als die Sinnlichkeit
diese ist in der Natur jene schwebt über ihr Phantasie
ist der Natur gewachsen Sinnlichkeit wird von ihr be-
herrscht

Morphologie

*

Wem es nicht zu Kopf will daß Geist und Materie
Seele und Körper Gedanke und Ausdehnung oder (wie
ein neuerer Franzose sich genialisch ausdrückt) Wille
und Bewegung die notwendigen Doppelingredienzien des
Universums waren sind und sein werden die beide
gleiche Rechte für sich fordern und deswegen beide zu-
sammen wohl als Stellvertreter Gottes angesehen wer-
den können wer zu ihrer Vorstellung sich nicht erheben
kann der hätte das Denken längst aufgeben und auf
gemeinen Weltklatsch seine Tage verwenden sollen

an C v Knebel 8 April 1812

*

Da alles in der Natur besonders aber die allgemeineren
Kräfte und Elemente in einer ewigen Wirkung und
Gegenwirkung sind so kann man von einem jeden Phä-
nomene sagen daß es mit unzähligen andern in Ver-
bindung stehe wie wir von einem freischwebenden
leuchtenden Punkte sagen daß er seine Strahlen nach
allen Seiten aussende

Der Versuch als Vermittler von Objekt und Subjekt 1792

*

Mein alter durch Erfahrung bestärkter Glaube daß die
Natur kein Geheimnis habe, was sie nicht irgendwo

dem aufmerksamen Beobachter nackt vor die Augen stellt

Annalen 1790

*

Mir ist es indessen merkwürdig daß die Wissenschaft in ihrem eingehüllten Ursprung erst ein Geheimnis ist wieder in ihrer unendlichen Entfaltung zum Geheimnis werden muß

an Thomas Johann Seebeck 29 April 1812

Suchet in euch so werdet ihr alles finden und eifreuet euch wenn da draußen wie ihr es immer heißen mögt eine Natur liegt die ja und amen zu allem sagt was ihr in euch selbst gefunden habt

Sprüche in Prosa

Wißt verfälscht ist alles was uns von der Natur trennt der Weg der Natur aber ist derselbe auf dem ihr Baco Homer und Shakespeare begegnen müßt

mit Falke Februar 1809

*

Ich kann in den Naturwissenschaften über manche Probleme nicht gehörig sprechen wenn man die Metaphysik nicht zu Hilfe ruft aber nicht jene Schul und Wortweisheit es ist dasjenige was vor mit und nach der Physik ist und sein wird

Zur Naturwissenschaft im allgemeinen

*

Wie ich mit der Erdkunde mich vielleicht mehr als billig beschäftigt habe so fange ich jetzt auch mit den atmosphärischen Reichen an und wäre es auch nur um zu er

fahren wie man denkt und denken kann so ist das schon ein Vorgewinn man weiß recht gut daß der Mensch alles Gott selbst und das Göttliche an sich heranziehen sich zueignen muß Aber auch dies Heranziehen hat seine Grade es gibt ein hohes und ein gemeines

an Zelter 24 Juli 1823

*

Ohne meine Bemühungen in den Naturwissenschaften hätte ich die Menschen nie kennengelernt wie sie sind In allen anderen Dingen kann man dem reinen Anschauen und Denken den Irrtümern der Sinne wie des Verstandes den Charakterschwächen und stärken nicht so nachkommen es ist alles mehr oder weniger biegsam und schwankend und läßt alles mehr oder weniger mit sich handeln aber die Natur versteht gar keinen Spaß sie ist immer wahr immer ernst immer strenge sie hat immer recht und die Fehler und Irrtümer sind immer des Menschen den Unzulänglichen verschmäht sie und nur dem Zugänglichen Wahren und Reinen ergibt sie sich und offenbart ihm ihre Geheimnisse

mit Eckermann Februar 1829

*

Um mich zu retten betrachte ich alle Erscheinungen unabhängig voneinander und suche sie gewaltsam zu isolieren dann betrachte ich sie als Korrelate und sie verbinden sich zu einem entschiedenen Leben Dies beziehe ich vorzüglich auf Natur aber auch in bezug auf neueste und um uns her bewegte Weltgeschichte ist die Betrachtungsweise fruchtbar

Zur Naturwissenschaft im allgemeinen

*

Wenn ich mich bei Ur Phänomenen zuletzt beruhige so ist es doch auch nur Resignation aber es bleibt ein großer Unterschied ob ich mich an den Grenzen der Menschheit resigniere oder innerhalb einer hypothetischen Beschränktheit meines bornierten Individuums

Wilhelm Meuser

*

In der lebendigen Natur geschieht nichts was nicht in einer Verbindung mit dem Ganzen stehe und wenn uns die Erfahrungen nur isoliert erscheinen wenn wir die Versuche nur als isolierte Fakta anzusehen haben so wird dadurch nicht gesagt daß sie isoliert seien es ist nur die Frage wie finden wir die Verbindung dieser Phänomene dieser Begebenheiten?

Der Versuch 1792

*

Obgleich die Natur einen bestimmten Etat hat von dem sie zweckmäßig ihre Ausgaben bestreitet so geht die Einnahme doch nicht so genau in der Ausgabe auf daß nicht etwas übrig bleibe welches sie gleichsam zur Zierde verwendet

mit Riemer November 1806

*

Sieh so ist Natur ein Buch lebendig
unverstanden doch nicht unverständlich

Sendschreiben

*

Die Natur ist viel listiger und erfindsamer im Guten wie im Bösen als wir armen Menschenkinder und wenn

Salomo der Weise spricht Neues unter der Sonne gibt es nicht so beweist das daß der weise König kein Naturforscher war

mit Fr Förster Frühjahr 1830

*

Großen Dank verdient die Natur daß sie in die Existenz eines jeden lebendigen Wesens auch soviel Heilungskraft gelegt hat daß es sich, wenn es an dem einen oder dem andern Ende zerrissen wird selbst wieder zusammenflicken kann, und was sind die tausendfältigen Religionen anders als tausendfache Äußerungen dieser Heilungskraft

an Lavater 4 Oktober 1782

*

Es wird soweit kommen daß die mechanische und atomistische Vorstellungsart in guten Köpfen ganz verdrängt und alle Phänomene als dynamisch und chemisch erscheinen und so das göttliche Leben der Natur immer mehr betätigen werden

Tagebuch 22 April 1812

*

Wenn der Mensch mit seinen natürlichen Kräften nicht zufrieden, etwas Besseres ahnet etwas Höheres begehrt wenn er sich eine unverwüsthliche Gesundheit ein dauerhaftes Leben einen unerschöpflichen Reichtum die Neigung der Menschen den Gehorsam der Tiere ja sogar Gewalt über Elemente und Geister stufenweise zu verschaffen denkt — so kann es nicht ohne tiefe Kenntnis der Natur geschehen

Der Groß Kophta

*

Muß ich mich denn nicht selbst zugeben und voraussetzen ohne jemals zu wissen wie es eigentlich mit mir

beschaffen sei studiere ich mich nicht immerfort ohne mich jemals zu begreifen mich und andere und doch kommt man fröhlich immer weiter und weiter So auch mit der Welt! Liege sie anfang und endelos vor uns unbegrenzt sei die Ferne undurchdringlich die Nähe es sei so aber wie weit und wie tief der Menschen geist in seine und ihre Geheimnisse zu dringen vermöchte werde nie bestimmt noch abgeschlossen Möge folgendes heitere Reimstück in diesem Sinne aufgenommen und gedeutet werden

Ins Innre der Natur —
 O du Philister! —
 Dringt kein erschaffner Geist
 Mich und Geschwister
 Mögt ihr an solches Wort
 Nur nicht erinnern
 Wir denken Ort für Ort
 Sind wir im Innern
 Glückselig! wem sie nur
 Die äußre Schale weist!
 Das hör ich sechzig Jahre wiederholen
 Und fluche drauf abei verstohlen
 Sage mir tausend tausend Male
 Alles gibt sie reichlich und gern
 Natur hat weder Kern
 Noch Schale
 Alles ist sie mit einem Male
 Dich prüfe du nur allermeist
 Ob du Kern oder Schale seist

Morphologie Freundlicher Zuruf

LEBENSWEISHEIT

Der Zweck des Lebens ist das Leben selbst

an Meyer 8 Februar 1796

*

Das Leben eines Menschen ist sein Charakter

Italiensche Reise

*

Nichts ist höher zu schätzen als der Wert des Tages

Wilhelm Meister

*

Es gibt nichts Unbedeutendes in der Welt Es kommt
nur auf die Anschauungsweise an

mit J C Lobe Juli 1820

*

Wie ist das zerstreute Leben doch ein leeres Leben man
erfährt nur gerade das was man nicht wissen mag

an Schiller 19 Oktober 1795

*

Man muß von den höchsten Maximen der Kunst und
des Lebens in sich selbst nicht abweichen auch nicht
ein Haar aber in der Empirie in der Bewegung des
Tages will ich lieber etwas Mittlerees gelten lassen als
das Gute verkennen oder auch nur daran mäkeln

an Zelter 7 November 1816

*

Wer nicht verzweifeln kann muß nicht leben nur feige
sich ergeben ist mir das Verhaßteste

mit v Müller April 1824

Prüft das Geschick dich weiß es wohl warum
Es wünschte dich enthaltsam folge stumm!

West ostlicher Divan

*

Freilich ist es leichter zu sterben als ein qualvolles Leben
standhaft zu ertragen

Werther

*

Ja schelte nur und fluche fort
Es wird sich Beßres nie ergeben
Denn Trost ist ein absurdes Wort
Wer nicht verzweifeln kann
Der muß nicht leben

Spruchwörtlich

Das ist eben das Schwere daß unsre bessere Natur sich
kräftig durchhalte und den Dämonen nicht mehr Gewalt
einräume als billig

mit Eckermann März 1829

*

Abwechslung ohne Zerstreuung wäre für Lehre und
Leben der schönste Wahlspruch wenn dieses löbliche
Gleichgewicht nur so leicht zu erhalten wäre

Wahlverwandtschaften

Mit den Jahren steigern sich die Prüfungen

Wilhelm Meuser

Das Beste

Wenn dir's in Kopf und Herzen schwirrt
Was willst du Bessres haben?
Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt
Der lasse sich begraben

Epigrammatisch

*

Es kommt im Leben bloß aufs Tun an das Genießen
und Leiden findet sich von selbst

Dichtung und Wahrheit

*

Nichts bleibt weniger verborgen und ungenutzt als
zweckmäßige Tätigkeit

Wilhelm Meister

Tue nur jeden Tag das Nötige weiter bleibt uns in guten
und bösen Zeiten nichts übrig

an Christiane Vulpius 5 August 1798

*

Und so lang du das nicht hast
Dieses Stirb und Werdel
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunkeln Erde

West östlicher Divan

*

Man muß einzeln versuchen was im ganzen unmöglich
werden möchte

an C v Knebel 16 Juni 1798

*

Es ist nicht genug zu wissen man muß auch anwenden
es ist nicht genug zu wollen man muß auch tun

Wilhelm Meister

Seelenleiden in die wir durch Unglück oder eigene Fehler
geraten sie zu heilen vermag der Verstand nichts die
Vernunft wenig die Zeit viel entschlossene Tätigkeit
hingegen alles

Wilhelm Meister

Gebt mir zu tun
Das sind reiche Gaben!
Das Herz kann nicht ruhen
Will zu schaffen haben

Sprichwörtlich

*

Die große Notwendigkeit erhebt die kleine erniedrigt
den Menschen

mit Riemer Oktober 1803

Es sind nur wenige die den Sinn haben und zugleich
zur Tat fähig sind Der Sinn erweitert aber lähmt die
Tat belebt aber beschränkt

Wilhelm Meister

Wo ich nütze ist mein Vaterland! Trachte jeder
überall sich und andern zu nutzen so ist dies nicht etwa
Lehre noch Rat sondern der Ausspruch des Lebens
selbst

Wilhelm Meister

*

An unmöglichen Dingen soll man selten verzweifeln
an schweren nie

Italienische Reise

*

Unbedingte Tätigkeit von welcher Art sie sei macht
zuletzt bankrott

Wilhelm Meister

*

Wer das erste Knopfloch verfehlt kommt mit dem Zu
knöpfen nicht zu Rande

Maximen und Reflexionen

*

Vom Ziel haben viele Menschen einen Begriff nur möch-
ten sie es gern schlendeind auf irrgänglichen Promenaden
erreichen

an Zelter 30 Oktober 1808

*

Gar selten tun wir uns selbst genug desto trostender ist
es anderen genug getan zu haben

Maximen und Reflexionen

*

Kein Stündchen schleiche du vergebens
Benutze was dir widerfahren
Verdruß ist auch ein Teil des Lebens

Zahme Xenien

*

Es gibt kein Vergangenes das man zurücksehnen dürfte
es gibt nur ein ewig Neues das sich aus den erweiterten
Elementen des Vergangenen gestaltet und die echte
Sehnsucht muß stets produktiv sein ein Neues Besseres
erschaffen

mit v. Müller September 1823

Der Mensch ist nicht geboren die Probleme der Welt
zu lösen wohl aber zu suchen wo das Problem angeht
und sich sodann in der Grenze des Begreiflichen zu halten

mit Eckermann Oktober 1825

Das Höchste das Vorzüglichste am Menschen ist gestalt
los und man soll sich hüten es anders als in edler Tat
zu gestalten

Wahlverwandtschaften

Wohl unglücklich ist der Mann
Der unterläßt das was er kann
Und unterfängt sich was er nicht versteht
Kein Wunder daß er zugrunde geht

Spruchwörtlich

Man kann einen Vorsatz nicht sicherer abstumpfen als
wenn man ihn öfters durchspricht

Wahlverwandtschaften

*

Mit seltsamen Gebarden
Gibt man sich viele Pein
Kein Mensch will etwas werden
Ein jeder will schon was sein

Zahme Xenien

Ohne Ernst ist in der Welt nichts möglich und unter
denen die wir gebildete Menschen nennen ist eigentlich
wenig Ernst zu finden sie gehen gegen Arbeiten und
Geschäfte gegen Künste ja gegen Vergnügungen nur
mit einer Art von Selbstverteidigung zu Werke man

lebt wie man ein Pack Zeitungen liest nur damit man/ sie loswerde Man will mancherlei wissen und kennen und gerade das was einen am wenigsten angeht und man bemerkt nicht daß kein Hunger dadurch gestillt wird wenn man nach der Luft schnappt Wenn ich einen Menschen kennenlerne frage ich sogleich womit beschäftigt er sich? und wie? und in welcher Folge? und mit der Beantwortung der Frage ist auch mein Interesse an ihm zeitlebens entschieden

Wilhelm Meister

*

Das Tüchtige und wenn auch falsch
Wirkt Tag für Tag von Haus zu Haus
Das Tüchtige wenn's wahrhaft ist
Wirkt über alle Zeiten hinaus

Zahme Xenien

*

Wir schätzen die Gegenwart zu wenig tun die meisten Dinge nur fronweise ab um ihrer loszuwerden Eine tägliche Übersicht des Geleisteten und Erlebten macht erst daß man seines Tuns gewahr und froh werde sie führt zur Gewissenhaftigkeit Fehler und Irrtümer treten bei solcher täglichen Buchführung von selbst hervor die Beleuchtung des Vergangenen wuchert für die Zukunft

mit v Müller August 1827

*

Glücklich ist der dem sein Geschäft auch zur Puppe wird der mit demselbigen zuletzt noch spielt und sich an dem ergötzt was ihm sein Zustand zur Pflicht macht

Wilhelm Meister

Noch ist es Tag da rühre sich der Mann
Die Nacht tritt ein wo niemand wirken kann

West östlicher Divan

*

Es ist besser das geringste Ding von der Welt zu tun
als eine halbe Stunde für gering halten

Wilhelm Meuser

*

Im Durchschnitt bestimmt die Erkenntnis des Menschen
von welcher Art sie auch sei sein Tun und Lassen
deswegen auch nichts schrecklicher ist als die Unwissen
heit handeln zu sehen

Wilhelm Meuser

Soll das Rechte zu dir ein
Fühl in Gott was Rechts zu sein
Wer von reiner Lieb entbrannt
Wird vom lieben Gott erkannt

West östlicher Divan

*

Alles was uns imponieren soll muß Charakter haben
mit Riemer August 1808

*

Sie schelten einander Egoisten
Will jeder doch nur sein Leben fristen
Wenn der und der ein Egoist
So denke daß du es selber bist
Du willst nach deiner Art bestehn
Mußt selbst auf deinen Nutzen sehn!

Dann werdet ihr das Geheimnis besitzen
 Euch sämtlich untereinander zu nützen
 Doch den laßt nicht zu euch herein
 Der andern schadet um etwas zu sein

Zahme Xenien

Es ist mit dem Ratgeben ein eigenes Ding und wenn man eine Weile in der Welt gesehen hat wie die gescheitesten Dinge mißlingen und das Absurdeste oft zu einem glücklichen Ziele führt so kommt man wohl davon zurück jemand einen Rat erteilen zu wollen Im Grunde ist es auch von dem der einen Rat verlangt eine Beschränktheit und von dem der ihn gibt eine Anmaßung Man sollte nur Rat geben in Dingen in denen man selber mitwirken will

mit Eckermann Februar 1831

*

Wohlhabend ist jeder der dem was er besitzt vorzuziehen weiß vielhabend zu sein ist eine lastige Sache wenn man es nicht versteht

Wilhelm Meister

*

Ein Faktum unseres Lebens gilt nicht insofern es wahr ist sondern insofern es etwas zu bedeuten hatte

mit Eckermann März 1831

*

Das Liebste und das sind doch unsere Überzeugungen muß jeder im tiefsten Ernst bei sich selbst bewahren jeder weiß nur für sich was er weiß und das muß er geheimhalten wie er es ausspricht sogleich ist der Wider

spruch rege und wie er sich in Streit einläßt kommt er
in sich selbst aus dem Gleichgewicht und sein Bestes
wird wo nicht vernichtet doch gestört

Wilhelm Meister

*

Ha! alles Vergnügen liegt in uns Wir sind unsre eignen
Teufel wir vertreiben uns aus unserm Paradiese

an Behruch 10 November 1767

*

Sich im Respekt zu erhalten
Muß man recht borstig sein
Alles jagt man mit Falken
Nur nicht das wilde Schwein

West östlicher Divan

*

Man muß die Courage haben das zu sein wozu die Na-
tur uns gemacht hat

mit Eckermann März 1828

*

Man bedenke daß mit jedem Atemzug ein ätherischer
Lethestrom unser ganzes Wesen durchdringt so daß wir
uns der Freuden nur mäßig der Leiden kaum erinnern
Diese hohe Gottesgabe habe ich von jeher zu schätzen
zu nützen und zu steigern gewußt Wenn also von Schlä-
gen und Puffen die Rede ist womit uns das Schicksal
womit uns das Liebchen Freunde Gegner geprüft haben
so ist das Andenken derselben bei resoluten guten Men-
schen längst hinweggehaucht

an Zelter 15 Februar 1830

*

Sollen dich die Dohlen nicht umschreien
Mußt nicht Knopf auf dem Kirchturm sein

Zahme Xenien

*

Unsere Zustände schreiben wir bald Gott bald dem
Teufel zu und fehlen ein wie das andere Mal in uns selbst
liegt das Rätsel die wir Ausgeburt zweier Welten sind

Maximen und Reflexionen

*

Du treibst mir s gar zu toll
Ich fürcht es brechel
Nicht jeden Wochenschluß
Macht Gott die Zeche

Sprichwörtlich

Gewiß weil wir doch einmal so gemacht sind daß wir
alles mit uns und uns mit allem vergleichen so liegt
Glück oder Elend in den Gegenständen womit wir uns
zusammenhalten und da ist nichts gefählicher als die
Einsamkeit

Werther

*

Trenne alles was eigentlich Geschäft ist vom Leben
Das Geschäft verlangt Ernst und Strenge das Leben
Willkür das Geschäft die reinste Folge dem Leben tut
eine Inkonsequenz oft not ja sie ist lebenswürdig und
erheiternd

Wahlverwandtschaften

*

Wie du mir so ich dir

Mann mit zugeknöpften Taschen
Dir tut niemand was zu lieb

Hand wird nur von Hand gewaschen
Wenn du nehmen willst so gib!

Epigrammatisch

*

Ich habe gefunden daß Mißverständnisse und Trägheit
vielleicht mehr Irrungen in der Welt machen als List und
Bosheit wenigstens sind die beiden letztern gewiß sel-
tener

Werther

*

Das Gleichgewicht in den menschlichen Handlungen
kann leider nur durch Gegensätze hergestellt werden

Wilhelm Meister

*

Man darf keinen Zustand der länger dauern ja der
eigentlich ein Beruf, eine Lebensweise werden soll mit
einer Feierlichkeit anfangen Man feiert nur was glück-
lich vollendet ist Alle Zeremonien zum Anfange erschöp-
fen Lust und Kräfte die das Streben hervorbringen und
uns bei einer fortgesetzten Mühe beistehen sollen Unter
allen Festen ist das Hochzeitsfest das unschicklichste
keines sollte mehr in Stille Demut und Hoffnung be-
gangen werden als dieses

Wilhelm Meister

*

Der Druck der Geschäfte ist sehr schön der Seele wenn
sie entladen ist spielt sie freier und genießt des Lebens
Elender ist nichts als der behagliche Mensch ohne Arbeit
das Schönste der Gaben wird ihm Ekel

Tagebücher 13 Januar 1779

*

Allgemein menschliches Wohlwollen nachsichtiges hilfreiches Gefühl verbindet den Himmel mit der Erde und bereitet ein den Menschen gegönntes Paradies Dagegen ist der Unmut stets egoistisch er besteht auf Forderungen deren Gewährung ihm außenblieb er ist anmaßlich abstoßend und erfreut niemand selbst diejenigen kaum die vom gleichen Gefühl ergriffen sind Dessenungeachtet aber kann der Mensch solche Explosionen nicht mehr zurückhalten ja er tut wohl wenn er seinem Verdruß besonders über verhinderte gestörte Tätigkeit auf diese Weise Luft zu machen trachtet

Anmerkungen zum West östlichen Divan

Wir leiden alle am Leben wer will uns außer Gott zur Rechenschaft ziehen? Tadeln darf man keinen Abschiedenen nicht was sie gefehlt und gelitten sondern was sie geleistet und getan beschäftige die Hinterbliebenen An den Fehlern erkennt man den Menschen an den Vorzügen den einzelnen Mängel und Schicksale haben wir alle gemein die Tugenden gehören jedem besonders

Trauerloge 15 Juni 1821

+

In der Welt ist es sehr selten mit dem Entweder Oder getan die Empfindungen und Handlungsweisen schattieren sich so mannigfaltig als Abfälle zwischen einer Habichts und Stumpfnase sind

Werther

Der Glückliche ist nicht geeignet Glücklichen vorzuziehen es liegt in der menschlichen Natur immer mehr von sich und von andern zu fordern je mehr man emp

fangen hat Nur der Unglückliche der sich erholt weiß
für sich und andere das Gefühl zu nähren daß auch ein
mäßiges Gute mit Entzücken genossen werden soll

Wahlverwandtschaften

*

Der böse Wille der den Ruf eines bedeutenden Menschen gern vernichten möchte bringt sehr oft das Entgegengesetzte seiner Absicht hervor Er macht die Welt aufmerksam auf eine Persönlichkeit und da die Welt wo nicht gerecht doch wenigstens gleichgültig ist so läßt sie sich s gefallen nach und nach die guten Eigenschaften desjenigen gewahr zu werden den man ihr auf das Schlimmste zu zeigen Lust hatte Ja es ist sogar im Publikum ein Geist des Widerspruchs der sich dem Tadel wie dem Lobe entgegensetzt und im ganzen braucht man nur nach Möglichkeit zu sein um gelegentlich zu seinem Vorteil zu erscheinen wobei es denn freilich hauptsächlich darauf ankommt daß die Augenblicke nicht allzu kritisch werden und der böse Wille nicht die Oberhand habe zur Zeit wo er vernichten kann

an C Frd v Reinhard 28 August 1807

Der Mensch ist als wirklich in die Mitte einer wirklichen Welt gesetzt und mit solchen Organen begabt daß er das Wirkliche und nebenbei das Mögliche erkennen und hervorbringen kann Alle gesunden Menschen haben die Überzeugung ihres Daseins und eines Daseienden um sie her Indessen gibt es auch einen hohlen Fleck im Gehirn das heißt eine Stelle wo sich kein Gegenstand abspiegelt wie denn auch im Auge selbst ein Fleckchen ist das nicht sieht Wird der Mensch auf diese Stelle be

sonders aufmerksam vertieft er sich darin so verfällt er in eine Geisteskrankheit ahnet hier Dinge aus einer anderen Welt die aber eigentlich Undinge sind und weder Gestalt noch Begrenzung haben sondern als leere Nacht Räumlichkeit ängstigen und den der sich nicht losreißt mehr als gespensterhaft verfolgen

Maximen und Reflexionen

Widerwille gegen das Danken Erwidern einer Wohltat durch unmutiges und verdrießliches Wesen ist sehr selten und kommt nur bei vorzüglichen Menschen vor solchen die mit großen Anlagen und dem Vorgefühl derselben in einem niederen Stande oder in einer hilflosen Lage geboren sich von Jugend auf Schritt vor Schritt durchdrängen und von allen Orten her Hilfe und Beistand annehmen müssen die ihnen dann manchmal durch Plumpheit der Wohltäter vergällt und widerwärtig werden indem das was sie empfangen irdisch und das was sie dagegen leisten höherer Art ist so daß eine eigentliche Kompensation nicht gedacht werden kann

Dichtung und Wahrheit

*

Nur im Leiden empfinden wir recht vollkommen alle die großen Eigenschaften die nötig sind um es zu ertragen

Wahlverwandschaften

Ins Sichere willst du dich betten?

Ich liebe mir inneren Streit

Denn wenn wir die Zweifel nicht hätten

Wo wäre denn frohe Gewißheit?

Zahme Xenien

Das Eigentümliche (des Charakters) müßte durch die Lebensart erst recht hervorgehoben werden Das Bedeutende will jedermann nur soll es nicht unbequem sein

Wahlverwandtschaften

*

Wie schwer ist es daß der Mensch recht abwäge was man aufopfern muß gegen das was zu gewinnen ist wie schwer den Zweck zu wollen und die Mittel nicht zu verschmähen

Wahlverwandtschaften

Der Mensch kann nicht lange im bewußten Zustande oder im Bewußtsein verharren er muß sich wieder ins Unbewußte flüchten denn darin lebt seine Wurzel

mit Reimer August 1810

*

Ja ich sehe wohl ein daß man ein ganzes Leben studieren kann und am Ende doch noch ausrufen möchte Jetzt sehe ich jetzt genieße ich erst

Italienische Reise

*

Es ist sonderbar welch ein wunderlich Bedenken man sich macht Geld von Freunden und Gönnern anzunehmen von denen man jede andre Gabe mit Dank und Freude empfangen würde

Wilhelm Meister

*

Den Enthusiasmus für irgendeine Frau muß man einer andern niemals anvertrauen sie kennen sich untereinander zu gut um sich einer solchen ausschließlichen Verehrung würdig zu halten

Wilhelm Meister

*

Es ist in manchen Fällen notwendig und freundlich lieber Nichts zu schreiben als nicht zu schreiben

Wahlverwandtschaften

Der Mensch muß bei dem Glauben verharren daß das Unbegreifliche begreiflich sei er würde sonst nicht for
schen

mit Eckermann Oktober 1823

*

Mit der größten Ruhe und Reinheit eine eingeborene Leidenschaft befriedigen zu können und von einem anhaltenden Vergnügen einen dauernden Nutzen sich versprechen zu dürfen ist wohl nichts Geringes

Italiensche Reise

Die wahren Weisen fragen wie sich eine Sache verhalte in sich selbst und zu andern Dingen unbekümmert um den Nutzen das heißt um die Anwendung auf das Bekannte und zum Leben Notwendige welche ganz andere Geister scharfsinnige lebenslustige technisch geübte und gewandte schon finden werden

Wilhelm Meister

Man soll etwas Mürrisches nie in die Ferne senden denn gerade zu der Zeit wo man dem Freunde nunmehr eine unangenehme Stunde macht hat man sich schon völlig wiederhergestellt und ist durch eine glücklich entschlossene Tätigkeit schon längst aus dem düsteren Zustande herausgetreten wo uns der Ärger über ein gehindertes Wirken einen Augenblick überraschen konnte

an Zelter 17 Juli 1827

Il n y aurait de l élévation d âme qui pourrait nous élever
nous porter hors de nous c est nous qui donnons la
valeur aux petits

aus einem Briefkonzept 1805 oder 1806

*

Acht in der Haushaltung keinen Ritz zu eng! Eine Maus
geht durch

Tagebücher 31 August 1778

*

Wenn man doppelt gibt indem man geschwind gibt so
gibt man hundertfach wenn man dem Verlangenden
gibt

an Eichstädt 19 Februar 1806

Wie steht s mit Ihrer Gesundheit? Ich bitte Sie sorgen
Sie sich doch für diesen Leib mit anhaltender Treue Die
Seele muß nun einmal durch diese Augen sehen und
wenn sie trüb sind so ist s in der ganzen Welt Regen
wetter

an Augustin Trapp 28 Juli 1770

*

Das Gute in der Welt ist viel schmaler gesät als man
denkt was man hat muß man halten

an Christiane Vulpius 22 Juni 1793

*

Der vorzüglichste Mensch lebt auch nur vom Tage und
genießt nur kümmerlichen Unterhalt wenn ei sich zu
sehr auf sich selbst zurückwirft und in die Fülle der
äußeren Welt zu greifen versäumt wo er allein Nahrung
für sein Wachstum und zugleich einen Maßstab desselben
finden kann

Dichtung und Wahrheit

Ich habe gefunden daß alle wirklich klugen Menschen
mehr oder weniger zarter oder gröber darauf kommen
und bestehen daß der Moment alles ist und daß nur der
Vorzug eines vernünftigen Menschen darin bestehe sich
so zu betragen daß sein Leben insofern es von ihm ab
hängt die möglichste Masse von vernünftigen glück-
lichen Momenten enthalte

Italienische Reise

*

Seliges Geschöpf das den Mangel seiner Glückseligkeit
einem irdischen Hindernis zuschreiben kann!

Werther

*

Es ist nichts unerträglicher als sich das Veignügen voi
rechnen zu lassen das man genießt

Wilhelm Meister

*

Alle Menschen groß und klein
Spinnen sich ein Gewebe fein
Wo sie mit ihrer Schere Spitzen
Gar zierlich in der Mitte sitzen
Wenn nun darein ein Besen fährt
Sagen sie es sei unerhört
Man habe den größten Palast zerstört

West östlicher Divan

*

Wenn wir die Menschen nur nehmen wie sie sind so
machen wir sie schlechter wenn wir sie behandeln, als
wären sie, was sie sein sollten so bringen wir sie dahin
wohin sie zu bringen sind

Wilhelm Meister

*

Niemand dient einem andern aus freien Stücken, weiß er aber daß er damit sich selber dient so tut er es gern

mit Eckermann April 1829

*

Man läßt sich seine Mängel vorhalten man läßt sich strafen man leidet manches um ihrer willen mit Geduld aber ungeduldig wird man wenn man sie ablegen soll

Wahlverwandtschaften

*

Die vernünftige Welt ist als ein großes unsterbliches Individuum zu betrachten das unaufhaltsam das Notwendige bewirkt und dadurch sich sogar über das Zufällige zum Herrn macht

Wilhelm Meister

*

Man umgrenze den Menschen wie man wolle so schaut er doch zuletzt in seiner Zeit umher und wie kann er diese begreifen wenn er nicht einigermaßen weiß was vorgegangen ist? Und müßte er nicht mit Erstaunen in jeden Gewürzladen eintreten wenn er keinen Begriff von den Ländern hätte woher diese unentbehrlichen Seltenheiten bis zu ihm gekommen sind?

Wilhelm Meister

*

Das Gefallen an sich selbst das Verlangen dieses Selbstgefühl andern mitzuteilen macht gefällig das Gefühl eigener Anmut macht anmutig Wollte Gott! alle Menschen wären eitel wären es aber mit Bewußtsein mit Maß und im rechten Sinn so würden wir in der gebildeten Welt die glücklichsten Menschen sein? Wie kann

ein junger Mensch sich bilden der nicht eitel ist?
Der tüchtige Mensch wird sich schon bald von außen
nach innen zu bilden

Wilhelm Meister

*

Die ganze Welt ist voll armer Teufel denen mehr oder
weniger — Angst ist Andere die den Zustand kennen
sehen geduldig zu wie sie sich dabei gebärden Es sagt
keiner dem andern das und das ist dein Zustand und
so mußt du s machen Es verrät keiner dem andern die
Handgriffe einer Kunst oder eines Handwerks geschweige
denn die vom Leben

mit Riemer August 1810

*

Leider sind es öfter die Meinungen über die Dinge als
die Dinge selbst wodurch die Menschen getrennt werden

an Schiller 15 Dezember 1795

*

Indem wir uns gewöhnen über die Vorzüge anderer zu
denken stellen sich die unsern unvermerkt selbst an
ihren Platz

Wilhelm Meister

*

Man hört so oft über weitverbreitete Immoralität in
unserer Zeit klagen und doch wüßte ich nicht daß irgend
einer der Lust hätte moralisch zu sein verhindert würde
es nur um so mehr und mit desto mehr Ehre zu sein

mit Riemer Juni 1810

Was hat sich nicht alles verändert und glücklich der
der indem die Welt sich umdreht sich auch um seine
eigene Angel drehen kann

an F A Wolf 28 November 1806

*

Wir erschrecken über unsre eignen Sünden wenn wir
sie an andern erblicken

an F H Jacobi 9 September 1788

*

Es ist Pflicht andern nur dasjenige zu sagen was sie auf
nehmen können Der Mensch versteht nichts als was
ihm gemäß ist

Wilhelm Meister

Manches können wir nicht verstehen?
Lebt nur fort es wird schon gehn

Zahme Xenien

*

Die Mängel erkennt nur der Lieblose deshalb um sie
einzusehen muß man auch lieblos werden aber nicht
mehr als hierzu nötig ist

Wilhelm Meister

*

Es ist keine Kunst geistreich zu sein wenn man vor
nichts Respekt hat

mit Eckermann November 1826

*

Verschwiegenheit fordern ist nicht das Mittel sie zu
erlangen

Wilhelm Meister

Begegnet uns jemand der uns Dank schuldig ist gleich
fällt es uns ein Wie oft können wir jemand begegnen
dem wir Dank schuldig sind ohne daran zu denken

Maximen und Reflexionen

*

Deshalb sind Briefe soviel wert weil sie das Unmittel
bare des Daseins aufbewahren

Aristeia der Mutter

*

Wir mochten noch so geneigt sein auf Zweifel und
Widerspruch zu hören so ist es doch unserer Natur gar
zu gemäß dasjenige begierig zu ergreifen was mit unserer
Vorstellungsart übereinkommt

an Lichtenberg Mitte Oktober 1793

Niemand soll dem andern unbequem sein wer sich un
bequem erweist wird beseitigt bis er begreift wie man
sich anstellt um geduldet zu werden

Wilhelm Meister

Was ist Tugend anderes als das wahrhaft Passende in
jedem Zustande?

mit v Müller August 1827

*

Dem Menschen ist in seinem zerbrechlichen Kahn eben
deshalb das Ruder in die Hand gegeben damit er nicht
der Willkür der Wellen sondern dem Willen seiner Ein
sicht Folge leiste

Wilhelm Meister

*

Einei neuen Wahrheit ist nichts schädlicher als ein alter
Irrtum

Wilhelm Meister

*

Jeder Mensch muß nach seiner Weise denken ei findet
auf seinem Wege immer ein Wahres oder eine Art von
Wahrem die ihm durchs Leben hilft nur darf er sich
nicht gehen lassen er muß sich kontrollieren der bloße
nackte Instinkt geziemt nicht dem Menschen

Wilhelm Meister

Es ist nicht immer nötig daß das Wahre sich verkörpere
schon genug wenn es geistig umherschwebt und Über-
einstimmung bewirkt wenn es wie Glockenton ernst
freundlich durch die Lüfte wogt

Wilhelm Meister

*

Die Menge fragt bei jeder neuen bedeutenden Erschei-
nung was sie nütze und sie hat nicht unrecht denn sie
kann bloß durch den Nutzen den Weit einer Sache ge-
wahr werden

Wilhelm Meister

*

Was wir auch sinnen und vorhaben geschehe nicht aus
Leidenschaft noch aus irgendeiner andern Nötigung
sondern aus einer dem besten Rat entsprechenden Über-
zeugung

Wilhelm Meister

*

Alles Gescheite ist schon gedacht worden man muß
nur versuchen es noch einmal zu denken

Wilhelm Meister

*

Es ist unglaublich wieviel der Geist zur Erhaltung des
Körpers vermag Der Geist muß nur dem Körper nicht
nachgeben

mit Eckermann Dezember 1829

*

Wenn jemand sich wohl im Kleinen deucht
So denke der hat ein Großes erreicht

Sprichwörtlich

*

Wer sich nicht nach der Decke streckt
Dem bleiben die Füße unbedeckt

Sprichwörtlich

*

Willst du dich am Ganzen erquicken
So mußt du das Ganze im Kleinsten erblicken

Sprichwörtlich

*

Man muß nur in die Fremde gehen um das Gute kennen
zulernen was man zu Hause besitzt

an Kirms 24 August 1797

*

In den Werken der Menschen wie in denen der Natur
sind eigentlich die Absichten vorzüglich der Aufmerk-
samkeit wert

Wilhelm Meister

*

Wenn der Mensch sich selbst bleibt bleibt ihm viel

an Kestner 4 Dezember 1785

*

Du sehnst dich weit hinaus zu wandern
 Bereitest dich zu raschem Flug
 Dir selbst sei treu und treu den andern
 Dann ist die Enge weit genug

Zahme Xenien

*

Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis
 Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß

Zahme Xenien

*

Wir machen viel zuviel vorarbeitenden Aufwand aufs
 Leben Anstatt daß wir gleich anfangen uns in einem
 mäßigen Zustand behaglich zu finden so gehen wir
 immer mehr ins Breite um es uns immer unbequemer
 zu machen

Wahlverwandtschaften

*

Das Schicksal gewährt uns unsre Wünsche aber auf
 seine Weise um uns etwas über unsre Wünsche geben
 zu können

Wahlverwandtschaften

*

Ich kann mich nur über den Menschen freuen der weiß
 was ihm und andern nütze ist und seine Willkür zu be-
 schränken arbeitet Jeder hat sein eigen Glück unter den
 Händen wie der Künstler eine rohe Materie die er zu
 einer Gestalt umbilden will Aber es ist mit dieser Kunst
 wie mit allen nur die Fähigkeit dazu wird uns angeboren
 sie will gelernt und sorgfältig ausgeübt sein

Wilhelm Meister

*

Was Resignation betrifft wer muß sich nicht resignieren?
und wo muß man es nicht?

an Eichstädt 31 Oktober 1807

*

Es ist zuletzt die größte Kunst, sich zu beschränken und
zu isolieren

mit Eckermann April 1825

Wenn wir immer ein offenes Herz hätten das Gute zu
genießen das uns Gott für jeden Tag bereitet wir wür-
den alsdann auch Kraft genug haben das Übel zu tragen
wenn es kommt

Werther

*

Erinnerung

Willst du immer weiter schweifen?

Sieh das Gute liegt so nah

Lerne nur das Glück ergreifen

Denn das Glück ist immer da

Lieder

*

Der Schmerzen wären minder unter den Menschen
wenn sie nicht — Gott weiß warum sie so gemacht sind!
— mit so viel Emsigkeit der Einbildungskraft sich be-
schäftigten die Erinnerungen des vergangenen Übels
zurückzurufen eher als eine gleichgültige Gegenwart zu
tragen

Werther

*

Wohl! wer auf rechter Spur

Sich in der Stille siedelt

Im Offnen tanzt sich's nur

Solang Fortuna fiedelt

Zahme Xenien

Ernst in beschränkter Sphäre auf kleine enge Gegenstände gerichtet ist Fanatismus oder Pedantismus In einer gewissen Höhe angesehen erscheint er uns lachlich und dies ist in der Tat das beste Mittel uns davon herzustellen

mit Riemer Januar 1811

Der Mensch ist nicht eher glücklich als bis sein unbedingtes Streben sich selbst seine Begrenzung bestimmt

Wilhelm Meister

*

Wem wohl das Glück die schönste Palme beut?
Wer freudig tut sich des Getanen freut

Sprichwörtlich

*

Der Wunsch Gutes zu tun ist ein kühner stolzer Wunsch man muß schon sehr dankbar sein wenn einem ein kleiner Teil davon gewährt wird

an Kraft 13 Juli 1779

*

Da neben vielem Guten zugleich viel Schlechtes Unge-
rechtes und Unvollkommenes besteht so heißt ein
Freund des Bestehenden oft nicht viel weniger als ein
Freund des Veralteten Schlechten

mit Eckermann Januar 1824

*

Es ist mit der üblen Laune völlig wie mit der Trägheit denn es ist eine Art von Trägheit Unsere Natur hängt sehr dahin und doch wenn wir nur einmal die Kraft haben uns zu ermannen geht uns die Arbeit frisch von

der Hand und wir finden in der Tätigkeit ein wahres Vergnügen

Werther

*

Alles Behagen am Leben ist auf eine regelmäßige Wiederkehr der äußeren Dinge gegründet. Der Wechsel von Tag und Nacht, der Jahreszeiten, der Blüten und Früchte und was uns sonst von Epoche zu Epoche entgegentritt, damit wir es genießen können und sollen, diese sind die eigentlichen Triebfedern des irdischen Lebens. Je offener wir für diese Genüsse sind, desto glücklicher fühlen wir uns.

Dichtung und Wahrheit

In der Gewohnheit ruht das einzige Behagen des Menschen selbst das Unangenehme, woran wir uns gewöhnen, vermissen wir ungern.

Wilhelm Meister

*

Eine liebevolle Aufmerksamkeit auf das, was der Mensch besitzt, macht ihn reich, indem er sich einen Schatz der Erinnerung an gleichgültigen Dingen dadurch anhäuft.

Wilhelm Meister

Die Bedeutsamkeit der unschuldigsten Reden und Handlungen wächst mit den Jahren, und wenn ich länger um mich sehe, den suche ich immerfort aufmerksam zu machen, welcher Unterschied stattfindet zwischen Aufrichtigkeit, Vertrauen und Indiskretion, ja daß eigentlich kein Unterschied sei, vielmehr nur ein leiser Übergang.

vom Unverfänglichsten zum Schädlichsten welcher bemerkt oder vielmehr empfunden werden müsse

Wilhelm Meister

*

Man läßt alles in der Welt gehen bis es schädlich wird
dann zürnt man und schlägt drein

Wilhelm Meister

*

Ist es nicht genug daß wir einander nicht glücklich machen können müssen wir auch noch einander das Vergnügen rauben das jedes Herz sich manchmal gewähren kann? Und nennen Sie mir den Menschen der übler Laune ist und so brav dabei sie zu verbergen sie allein zu tragen ohne die Freude um sich her zu zerstören!

Werther

*

Habt Ihr die innern Verhältnisse einer Handlung erforscht? Wißt Ihr mit Bestimmtheit die Ursachen zu entwickeln warum sie geschah warum sie geschehen mußte? Hättet Ihr das Ihr würdet nicht so eifertig mit Euern Urteilen sein

Werther

*

Wenn der schwer Gedrückte klagt
Hilfe Hoffnung sei versagt
Bleibet heilsam fort und fort
Immer noch ein freundlich Wort

Westöstlicher Divan

*

Wir sollten alle miteinander Mitleiden haben

an F H Jacobi 31 März 1784

*

Man schon't sich selbst wenn man nicht streng und grausam in gewissen Lagen gegen Menschen ist die uns oder den Unsrigen wieder näher werden können

an C v Knebel 21 September 1780

*

Wahrheitsliebe zeigt sich darin daß man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß

Wilhelm Meister

Setzten wir uns an die Stelle anderer Personen so würden Eifersucht und Haß wegfallen die wir so oft gegen sie empfinden und setzten wir andere an unsere Stelle so würden Stolz und Einbildung gar sehr abnehmen

Wilhelm Meister

Nur insofern wir mitempfinden haben wir Ehre von einer Sache zu reden

Werther

Es ist das Schöne einer tätigen Teilnahme daß sie wieder hervorbringend ist

an Zelter 26 August 1799

Soll es reichlich zu dir fließen
Reichlich andre laß genießen

Zahme Xenien

Das Herz liegt uns immer näher als der Geist und macht
uns dann zu schaffen wenn dieser sich wohl zu helfen
weiß

Dichtung und Wahrheit

*

Was die Menschen überhaupt betrifft so tu ihnen nur
soviel Gefälligkeiten als du kannst ohne Dank von
ihnen zu erwarten Im einzelnen hat man alsdann man
chen Verdruß im ganzen bleibt immer ein gutes Ver
hältnis

an Christiane Vulpius 3 Oktober 1799

*

Es ist eine Wohltat von Gott wenn er uns da man so
selten was tun kann einmal einen wirklich Elenden er
leichtern heißt

an Kraft 23 Oktober 1778

Lieb und Leidenschaft können verfliegen
Wohlwollen aber wird ewig siegen

Zahme Xenien

*

Der Mensch ist ein so beschränktes Wesen daß wenn
sein Geist sich auch dem Großen geöffnet hat freventlich
sich oft der Mensch zerstört und so oft in den Fall kommt
mit oder ohne Schuld, zerstört zu werden Wenn ich das
bedenke so scheint mir das Leben selbst eine so zufällige
Gabe daß ich jeden loben möchte der sie nicht höher
als billig schätzt

Wilhelm Meister

*

Das Geschriebene wie das Getane schrumpft zusammen
und wird immer erst wieder was wenn es aufs neue ins

Leben aufgenommen wieder empfunden, gedacht und
gehandelt wird

an Zelter 1 Juni 1809

*

Vom Nützlichen durchs Wahre zum Schönen

Wilhelm Meister

Man kann zwar nicht sagen daß das Vernünftige immer
schön sei allein das Schöne ist doch immer vernünftig
oder wenigstens es sollte so sein

mit Eckermann April 1827

*

Das Schöne ist ein Urphänomen das zwar nie selber
zur Erscheinung kommt dessen Abglanz aber in tausend
verschiedenen Äußerungen des schaffenden Geistes sicht
bar wird und so mannigfaltig und so verschiedenartig
ist als die Natur selber

mit Eckermann April 18 7

*

Wenn die Anmut einer herrlichen Gegend uns hindernd
umgibt wenn die Milde gefühlvoller Freunde auf uns
einwirkt so kommt etwas Eigenes über Geist und Sinn
das uns Vergangenes Abwesendes traumartig zurück
ruft und das Gegenwärtige als wäre es nur Erscheinung
geistermäßig entfernt

Wilhelm Meister

*

Warum bin ich vergänglich o Zeus? so fragte die Schon
heit
Macht ich doch sagte der Gott nur das Vergängliche
schön

Und die Liebe die Blumen der Tau und die Jugend
vernahmen s

Alle gingen sie weg weinend von Jupiters Thron

Vier Jahreszeiten

Doch das ist unser schönster und süßester Wahn den
wir nicht aufgeben dürfen ob er uns gleich viel Pein im
Leben verursacht daß wir das was wir schätzen und
verehren uns auch womöglich zueignen ja aus uns selbst
hervorbringen und darstellen möchten

Dichtung und Wahrheit

*

So viele widersetzen sich dem Echten nur deshalb weil
sie zugrunde gehen würden wenn sie es anerkannten

an Schiller 11 März 1801

*

Alles Sittliche ist durch Gott selbst in die Welt gekom
men wie alles andere Gute Es ist kein Produkt mensch
licher Reflexion sondern es ist angeschaffene und ange
borene schöne Natur Es ist mehr oder weniger den Men
schen im allgemeinen angeschaffen im hohen Grade
aber einzelnen ganz vorzüglich begabten Gemüthern
Diese haben durch große Taten oder Lehren ihr gött
liches Innere offenbart welches sodann durch die Schön
heit seiner Erscheinung die Liebe der Menschen ergriff
und zur Verehrung und Nachahmung gewaltig fortzog
Der Wert des Sittlich Schönen und Guten aber konnte
durch Erfahrung und Weisheit zum Bewußtsein ge
langen indem das Schlechte sich in seinen Folgen als
ein solches erwies welches das Glück des einzelnen, wie
des ganzen zerstörte dagegen das Edle und Rechte als

ein solches welches das besondere und allgemeine Glück
herbeiführte und befestigte So konnte das Sittlich Schöne
zur Lehre werden und sich als ein Ausgesprochenes über
ganze Völkerschaften verbreiten

mit Eckermann April 1827

*

Verstand und Vernunft sind ein formelles Vermögen
das Heiz liefert den Gehalt den Stoff

mit Riemeier Januar 1810

*

Die Wahrheit

Jugendlich kommt sie vom Himmel, tritt vor den Priester
und Weisen

Unbekleidet die Göttin still blickt sein Auge zur Erde
Dann ergreift er das Rauchfaß und hüllt demütig ver
ehrend

Sie in durchsichtigen Schleier daß wir sie zu schauen
ertragen

Gedichte

*

Der Irrtum gehört den Bibliotheken an das Wahre dem
menschlichen Geiste Bücher mögen sich durch Bücher
vermehrten indessen der Verkehr mit lebendigen Ur
gesetzen dem Geiste gefällt der das Einfache zu erfassen
weiß das Verwickelte sich entwirrt und das Dunkle sich
aufklärt

mit Eckermann Oktober 1830

*

Gewöhnlich wehrt sich der Mensch solange als er kann
den Toren, den er im Busen hegt zu verabschieden einen

Hauptirrtum zu bekennen und eine Wahrheit einzuge-
stehen die ihn zur Verzweiflung bringt

Wilhelm Meister

*

Eine nachgesprochene Wahrheit verliert schon ihre Gra-
zie aber ein nachgesprochener Irrtum ist ganz ekelhaft

Sprüche in Prosa

*

Ein schönes Ja ein schönes Nein
Nur geschwind! soll mir willkommen sein

Sprichwörtlich

*

Niemand wenn er auch noch soviel besitzt kann ohne
Sehnsucht bestehen die wahre Sehnsucht aber muß gegen
ein Unerreichbares gerichtet sein

Entwurf zu Dichtung und Wahrheit

*

Es kommt mir nichts so teuer vor als das wofür ich mich
selbst hingeben muß

mit Riemer August 1810

*

Was ist das höchste Glück des Menschen als daß wir
das ausführen was wir als recht und gut einsehen daß
wir wirklich Herren über die Mittel zu unsern Zwecken
sind? Und wo sollen wo können unsre nächsten Zwecke
liegen als innerhalb des Hauses?

Wilhelm Meister

*

, Hat man das Gute dir erwidert?
Mein Pfeil flog ab sehr schön befiedert

Der ganze Himmel stand ihm offen
Er hat wohl irgendwo getroffen

Sprichwörtlich

*

Daß Glück ihm günstig sei
Was hilft's dem Stöffel?
Denn regnet's Brei
Fehlt ihm der Löffel

Sprichwörtlich

*

Ach so gewiß ist's daß unser Herz allein sein Glück
macht

Werther

*

Haben wir nicht meistens die Schwäche daß wir je
manden auch zu seinem Besten nicht gerne quälen
mögen?

Wahlverwandtschaften

Wie man zu sagen pflegt daß kein Unglück allein komme
so läßt sich auch wohl bemerken daß es mit dem Glück
ähnlicherweise beschaffen sei ja auch mit andern Um
ständen die sich auf eine harmonische Weise um uns ver
sammeln es sei nun daß ein Schicksal dergleichen auf
uns lege oder daß der Mensch die Kraft habe das was
zusammengehört an sich heranzuziehen

Dichtung und Wahrheit

*

Die Anlage das Höhere aufzunehmen ist sehr selten
und man tut daher im gewöhnlichen Leben immer wohl

solche Dinge für sich zu behalten und davon nur soviel hervorzukehren als nötig ist um gegen die andern in einiger Avantage zu sein

mit Eckermann März 1831

*

Was ist es anders als Menschenschicksal sein Maß aus zuleiden seinen Becher auszutrinken? — Und waid der Kelch dem Gott vom Himmel auf seiner Menschenlippe zu bitter warum soll ich groß tun und mich stellen als schmeckte er mir süß? Und warum sollte ich mich schämen in dem schrecklichen Augenblick da mein ganzes Wesen zwischen Sein und Nichtsein zittert da die Vergangenheit wie ein Blitz über dem finstern Abgrunde der Zukunft leuchtet und alles um mich her versinkt und mit mir die Welt untergeht — ist es da nicht die Stimme der ganz in sich gedrängten sich selbst erman gelnden und unaufhaltsam hinabstürzenden Kreatur in den innern Tiefen ihrer vergebens aufarbeitenden Kräfte zu knirschen Mein Gott! Mein Gott! Warum hast du mich verlassen? Und sollt ich mich des Ausdruckes schämen sollte es mir vor dem Augenblicke nicht bange sein da ihm der nicht entging der die Himmel zusammen rollt wie ein Tuch?

Werther

*

Wir setzen eine Leidenschaft an die Stelle der andern Beschäftigungen Neigungen Liebhabereien Stecken pferde alles probieren wir durch um zuletzt auszurufen daß alles eitel sei Niemand entsetzt sich vor diesem falschen ja gotteslästerlichen Spruch ja man glaubt etwas Weises und Unwiderlegliches gesagt zu haben Nur wenige Menschen gibt es die solche unerträgliche

Empfindung vorausahnen und um allen partiellen Resignationen auszuweichen sich ein für allemal im ganzen resignieren Diese überzeugen sich von dem Ewigen Notwendigen Gesetzlichen und suchen sich solche Begriffe zu bilden welche unverwüstlich sind ja durch die Betrachtung des Vergänglichlichen nicht aufgehoben sondern vielmehr bestätigt werden

Dichtung und Wahrheit

*

Die Menschen sind immer bei beschränkten Mitteln noch beschränkter als die Mittel die ihnen zu Gebote stehen Deswegen man sich gefallen lassen muß daß wenn man mit andern und durch andere zu wirken hat immer das Minimum vom Effekt hervorgebracht wird

mit Riemer August 1809

Das Unertragliche das man so lange fürchtet wird nicht erträglicher dadurch daß es in die Wirklichkeit herein tritt es übt dann erst seine eigentliche ganze Gewalt aus Und so muß sich das fortschreitende Leben zwischen das scheidende schlingen um das Gewebe des wechselnden Weltwesens der ewigen Notwendigkeit gemäß fortzuwirken

an Bousserée 6 Juli 1828 über den Tod Carl Augusts

*

Zur Resignation gehört Charakter

mit Bousserée Mai 1811

*

Jeder Zustand ja jeder Augenblick ist von unendlichem
Wert denn er ist der Repräsentant einer ganzen Ewig-
keit

mit Eckermann Oktober 1832

*

Liebe und Not sind doch die besten Meister

Dichtung und Wahrheit

*

Auf diesem beweglichen Erdball ist doch nur in der
wahren Liebe der Wohltätigkeit und den Wissenschaften
die einzige Freude und Ruhe

an Charlotte v Stein zwischen 1775 und 1786

*

Der Mensch mag sich wenden wohin er will er mag
unternehmen was es auch sei stets wird er auf jenen
Weg wieder zurückkehren den ihm die Natur einmal
vorgezeichnet hat

Dichtung und Wahrheit

*

Es geschieht nichts Unvernünftiges das nicht Verstand
und Zufall wieder in die Richte brächten nichts Ver-
nünftiges das Unverstand und Zufall nicht mißleiten
könnten

Wilhelm Meister

*

Wer von seinem Verstande zum Schaden anderer Ge-
brauch macht oder diese auch nur dadurch einschränkt
ist insofern unmoralisch

mit Riemer Februar 1807

*

L bensweishest

Man weiß nicht ob man besser tut sich dem Schmerz natürlich zu überlassen oder sich durch die Beihilfen die uns die Kultur anbietet zusammenzunehmen Entschließt man sich zu dem letztern wie ich es immer tue so ist man dadurch nur für einen Augenblick gebessert und ich habe bemerkt daß die Natur durch andre Küssen immer wieder ihr Recht behauptet

an Schiller 21 November 1795

*

Man liest viel zuviel geringe Sachen womit man die Zeit verdirbt und wovon man nichts weiter hat Man sollte eigentlich immer nur das lesen was man bewundert

mit Eckermann März 1831

*

Grenzenlose Lebenspein
Fast fast erdrückt sie mich!
Das wollen alle Herren sein
Und keiner ist Herr von sich

Zahme Xenien

*

Es sind gewisse Dinge die sich das Schicksal hartnäckig vornimmt Vergebens daß Vernunft und Tugend Pflicht und alles Heilige sich ihm in den Weg stellen es soll etwas geschehen was ihm recht ist was uns nicht recht erscheint und so greift es zuletzt durch wir mögen uns gebärden, wie wir wollen

Wahlverwandtschaften

*

Der Hypochonder ist bald kuriert
Wenn euch das Leben recht kujoniert

Sprichwörtlich

*

Es ist vergebens, in dieser Welt nach eigenem Willen zu streben Was ich festzuhalten wünschte muß ich fahren lassen und eine unverdiente Wohltat drängt sich mir auf

Wilhelm Meister

*

Über die wichtigsten Angelegenheiten des Gefühls wie der Vernunft der Erfahrung wie des Nachdenkens soll man nur mündlich verhandeln Das ausgesprochene Wort ist sofort tot wenn es nicht durch ein folgendes dem Hörer gemäßes am Leben erhalten wird Man merke nur auf ein geselliges Gespräch! Gelangt das Wort nicht schon tot zu dem Hörer so ermordet er es allsogleich durch Widerspruch Bestimmen Bedingen Ablenken Abspringen und wie die tausendfältigen Unarten des Unterhaltens auch heißen mögen Mit dem Geschriebenen ist es noch schlimmer Niemand mag lesen als das woran er schon einigermaßen gewöhnt ist das Bekannte das Gewohnte verlangt er unter veränderter Form Doch hat das Geschriebene den Vorteil daß es dauert und die Zeit abwarten kann wo ihm zu wirken vergönnt ist

Maximen und Reflexionen

*

Das Dämonische ist dasjenige was durch Verstand und Vernunft nicht aufzulösen ist

mit Eckermann März 1831

*

Das Vergangene können wir nicht zurücklaufen über
die Zukunft sind wir eher Meister wenn wir klug und
gut sind

an Corona Schröter zwischen 1775 und 1786

*

Alles Tragische beruht auf einem unausgleichbaren Ge-
gensatz. Sowie Ausgleichung eintritt oder möglich wird
schwindet das Tragische

mit Riemer Juni 1824

*

Der Mensch mag seine höhere Bestimmung auf Erden
oder im Himmel in der Gegenwart oder in der Zukunft
suchen so bleibt er deshalb doch innerlich einem ewigen
Schwanken von außen einer immer storenden Einwir-
kung ausgesetzt bis er ein für allemal den Entschluß faßt
zu erklären das Rechte sei das was ihm gemäß ist

Dichtung und Wahrheit

*

Philosophieren in der Gesellschaft heißt sich über un-
auflösbliche Probleme lebhaft unterhalten

Annalen

*

Die Neigung zu einer Sache das ist ja eben der Sinn
dafür

mit Riemer August 1810

*

Alles in der Welt läßt sich ertragen
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen

Sprichwörtlich

*

Durch die Pendelschläge wird die Zeit durch die Wechselbewegung von der Idee zur Erfahrung die sittliche und wissenschaftliche Welt regiert

Morphologie

*

Jedes Bedürfnis dessen wirkliche Befriedigung versagt ist nötigt zum Glauben

Wahlverwandtschaften

*

Auf dem Gipfel der Zustände halt man sich nicht lange

Dichtung und Wahrheit

*

Wie? Wann? und Wo? — Die Götter bleiben stumm!
Du halte dich ans Weil und frage nicht Warum?

Sprüche

*

Gott hat die Gradheit selbst ans Herz genommen
Auf gradem Weg ist niemand umgekommen

Zahme Xenien

*

Große Gedanken und ein reines Herz das ist's was wir
uns von Gott erbitten sollten!

Wilhelm Meister

*

Gott helfe weiter und gebe Lichter daß wir uns nicht
selbst soviel im Wege stehen lasse uns vom Morgen zum
Abend das Gehörige tun und gebe uns klare Begriffe von
den Folgen der Dinge daß man nicht sei wie Men-
schen die den ganzen Tag über Kopfweh klagen und
gegen Kopfweh brauchen und alle Abend zuviel Wein
zu sich nehmen

Tagebücher 7 August 1779

LIEBE UND FREUNDSCHAFT

Was bleibt uns denn viel Reelles vom Leben als das
Verhältnis zu vorzüglichen Gleichzeitigen!

an Carl August 29 Juni 1799

*

Zu vortrefflichen Menschen ein angenehmes Verhältnis
haben das ist es was ich eine Heimat nenne zu der man
immer gern wieder zurückkehrt

mit Eckermann November 1823

*

Alle Liebe bezieht sich auf Gegenwart was mir in der
Gegenwart angenehm ist sich abwesend mir immer dar-
stellt den Wunsch des erneuerten Gegenwärtigseins
immerfort erregt bei Erfüllung dieses Glücks von einer
immer gleichen Anmut begleitet wird das eigentlich
lieben wir und hieraus folgt daß wir alles lieben können
was zu unserer Gegenwart gelangen kann ja um das
letzte auszusprechen die Liebe des Göttlichen stiebt
immer danach sich das Höchste zu vergegenwärtigen
Ganz nahe daran steht die Neigung aus der nicht selten
Liebe sich entwickelt Sie bezieht sich auf ein reines Ver-
hältnis das in allem der Liebe gleicht nur nicht in der
notwendigen Forderung einer fortgesetzten Gegenwart
Diese Neigung kann nach vielen Seiten gerichtet sein
sich auf manche Personen und Gegenstände beziehen
und sie ist es eigentlich die den Menschen wenn er sie
sich zu erhalten weiß in einer schönen Folge glücklich
macht Es ist einer eigenen Betrachtung wert, daß die

Gewohnheit sich vollkommen an die Stelle der Liebes
leidenschaft setzen kann sie fordert nicht sowohl eine
anmutige als bequeme Gegenwart alsdann aber ist sie
unüberwindlich Es gehört viel dazu ein gewohntes Ver-
hältnis aufzuheben es besteht gegen alles Widerwärtige
Mißvergnügen Unwillen Zorn vermögen nichts gegen
dasselbe ja es überdauert die Verachtung den Haß

Biographische Einzelheiten

*

Wie hoch ist doch jede wahre Neigung zu schätzen in
einer Welt wo Gleichgültigkeit und Abneigung eigent-
lich recht zu Hause sind

Wahlverwandtschaften

*

Uns selbst zu achten — leitet unsre Sittlichkeit andere
zu schätzen — regiert unser Betragen

Wilhelm Meister

*

So eine wahre warme Freude ist nicht in der Welt als
eine große Seele zu sehen die sich gegen einen öffnet

Werther

*

Man muß ein Wesen recht von Grund aus lieben da
kommen einem die übrigen alle lebenswürdig vor

Wahlverwandtschaften

*

Die Welt ist so leer wenn man nur Berge Flüsse und
Städte darin denkt aber hie und da jemand zu wissen
der mit uns übereinstimmt mit dem wir auch stillschwei-
gend fortleben das macht uns dieses Erdenrund erst zu
einem bewohnten Garten

Wilhelm Meister

*

Die reinste Freude die man von einer geliebten Person finden kann ist die zu sehen daß sie andere erfreut

Dichtung und Wahrheit

*

Übrigens haben wir alle Ursache unsere Familien und Freundestage recht fromm zu begehen denn was die öffentlichen Feierlichkeiten betrifft so teilt sich die Welt wirklich in eine Tages und Nachtseite und leider befinden wir uns auf der letzteren

an C Frd v Reinhard 16 November 1807

*

Das Zutrauen ist wie die Freundschaft keine Kunst zur Zeit wenn alles gelingt und glückt Wenn es mißlich wird dann zeigt sich erst der Glaube der sich an dem erquickt und stärkt was er nicht sieht

an die Herzogin Amalia 25 September 1792

*

Man mag nicht mit jedem leben und so kann man auch nicht für jeden leben wer das einsieht wird seine Freunde höchlichst zu schätzen wissen seine Feinde nicht hassen noch verfolgen vielmehr erlangt der Mensch nicht leicht einen größeren Vorteil als wenn er die Vorzüge seiner Widersacher gewahr werden kann Dies gibt ihm ein unterschiedenes Übergewicht über sie

Morphologie der Pflanzen

*

Wenn wir mit Menschen leben die ein zartes Gefühl für das Schickliche haben so wird es uns angst um ihren willen wenn etwas Ungeschicktes begegnet

Wahlverwandschaften

*

an deine weiße Wand! Und wenn s nichts wäre als das
als vorübergehende Phantome so macht s doch immer
unser Glück wenn wir wie frische Jungen davorstehen
und uns über die Wundererscheinungen entzücken

Werther

*

Gegen große Vorzüge eines andern gibt es kein Rettungs-
mittel als die Liebe

Wahlverwandtschaften

*

Lieben heißt leiden Man kann sich nur gezwungen dazu
entschließen d h man muß es nur man will es nicht

mit Riemer Juli 1810

*

Fierwillige Abhängigkeit ist der schönste Zustand und
wie wäre der möglich ohne Liebe?

Wahlverwandtschaften

*

Nichts ist bedeutender in jedem Zustande als die Da-
zwischenkunft eines Dritten

Wahlverwandtschaften

Es kommt doch oft nur darauf an daß die Menschen
sich durch einen Dritten begreifen lernen

an Lavater Ende Dezember 1783

*

Liebe menschlich zu beglücken

Nähe ist sie ein edles Zwei

Doch zu göttlichem Entzücken

Bildet sie ein köstlich Drei

Faust II dritter Akt

Vermag die Liebe alles zu dulden so vermag sie noch
viel mehr alles zu ersetzen *Wahlverwandschaften*

*

Liebe leidet nicht Gesellen
aber Leiden sucht und hegt sie *Zahme Xenien*

*

Ach! zwei liebende Herzen sie sind wie zwei Magnet
uhren was in der einen sich regt muß auch die andere
mitbewegen denn es ist nur eins was in beiden wirkt
eine Kraft die sie durchgeht *Wilhelm Meister*

*

So wunderlich ist der Mensch gesinnt daß er von dem
Unwert irgendeines geliebten Gegenstandes zwar über
zeugt sein sich von ihm abwenden sogar ihn verwün
schen kann aber ihn doch nicht von andern auf gleiche
Weise behandelt wissen will *Wilhelm Meister*

*

Die Freundinnen teilen sich in zwei Klassen in solche
die action à distance haben und in solche die nur in
Gegenwart etwas sind Mit jenen unterhalte ich mich
oft lange im Geiste diese sind mir rein nichts wenn ich
sie nicht vor mir sehe *mit v. Müller September 1823*

*

Den Geschenken der Liebe gibt die Freiwilligkeit all den
Wert *an Kestner 14 April 1773*

*

Die ersten Liebesneigungen einer unverdorbenen Jugend nehmen durchaus eine geistige Wendung Die Natur scheint zu wollen daß ein Geschlecht in dem andern das Gute und Schöne sinnlich gewahr werde

Dichtung und Wahrheit

*

Das größte Unglück das einem Weibe begegnen kann ist nicht liebenswürdig zu sein wenn es liebt

Wilhelm Meuser

*

Die Weiber auch die gebildetsten haben mehr Appetit als Geschmack Sie möchten lieber alles ankosten es zieht sie das Neue an Sie unterscheiden nicht zwischen dem was anzieht, was gefällt was man billigt sie werfen das alles in eine Masse

mit Rierner Januar 1804

*

Der Umgang mit Frauen ist das Element guter Sitten

Wahlverwandtschaften

*

Beide Geschlechter besitzen eine Grausamkeit gegen in ander die sich vielleicht in jedem Individuum zuzeiten regt ohne gerade ausgelassen werden zu können bei den Männern die Grausamkeit der Wollust bei den Weibern die des Undanks der Unempfindlichkeit des Quälens u a m

mit Rierner Juli 1811

*

Ist es denn also wahr, daß die schüchterne Zärtlichkeit die vor dem Auge der Sonne und der Menschen sich verbirgt und nur in abgesonderter Einsamkeit in tiefem Geheimnisse zu genießen wagt wenn sie durch einen

feindseligen Zufall hervorgeschleppt wird sich alsdann mutiger stärker tapferer zeigt als andere brausende und großtuende Leidenschaften?

Wilhelm Meister

*

In der Liebe ist alles Wagestück Unter der Laube oder vor dem Altar mit Umarmungen oder goldenen Ringen beim Gesange der Heimchen oder bei Trompeten und Pauken es ist alles nur ein Wagestück und der Zufall tut alles

Wilhelm Meister

*

So ist die Liebe beschaffen daß sie allein Recht zu haben glaubt und alle anderen Rechte vor ihr verschwinden

Wahlverwandschaften

*

Man kann niemand lieben als dessen Gegenwart man sicher ist wenn man sein bedarf

Maximen und Reflexionen

*

Frau von Staël sagte einst Ich habe niemals einem Manne vertraut der nicht einmal in mich verliebt gewesen wäre Die Bemerkung ist richtig denn hat wie in der Liebe geschieht ein Mann sein Inneres aufgeschlossen und sich hingegeben so ist das ein Geschenk das er nicht zurücknehmen kann und es würde unmöglich sein ein ehemals geliebtes Wesen zu beschädigen oder ungeschützt zu lassen

Annalen Paralipomena

*

Es ist keine Neigung keine Gewohnheit so stark daß sie gegen die Mißreden vorzüglicher Menschen in die

man Vertrauen setzt auf die Länge sich erhalten könnte
Immer bleibt etwas hängen und wenn man nicht unbeding-
t liebt sieht es mit der Liebe schon mißlich
aus

Dichtung und Wahrheit

*

Wahrhaft Liebende betrachten alles was sie bisher emp-
funden nur als Vorbereitung zu ihrem gegenwärtigen
Glück nur als Base worauf sich erst ihr Lebensgebäude
erheben soll Vergangene Neigungen erscheinen wie
Nachtgespenster die sich vor dem anbrechenden Tage
wegschleichen

Dichtung und Wahrheit

*

Denken die Himmlischen
einem der Erdgeborenen
viele Verwirrungen zu
und bereiten sie ihm
von der Freude zu Schmerzen
und von Schmerzen zur Freude
tief erschütternden Übergang
Dann erziehen sie ihm
in der Nähe der Stadt
oder am fernen Gestade
daß in Stunden der Not
auch die Hilfe bereit sei
einen ruhigen Freund

Iphigenie

*

Freunde offenbaren einander gerade das am deutlichsten
was sie einander verschweigen

Wilhelm Meister

*

Einen kritischen Freund an der Seite kommt man immer
schneller vom Fleck

an C v Knebel 31 Dezember 1798

*

Was man durch einen gleichgesinnten Freund erfährt
ist nahezu als wenn man es selbst erfahren hätte

an W v Humboldt 26 Mai 1819

*

Was Freunde mit und für uns tun ist auch ein Erlebtes
denn es stärkt und fördert unsere Persönlichkeit Was
Feinde gegen uns unternehmen erleben wir nicht wir
erfahren s nur lehnen s ab und schützen uns dagegen
wie gegen Frost Sturm Regen und Schloßenwetter oder
sonst äußere Übel die zu erwarten sind

Maximen und Reflexionen

Ohne Aufopferung läßt sich keine Freundschaft denken

Wilhelm Meister

Es kommt nicht darauf an daß die Freunde zusammen
kommen sondern daß sie übereinstimmen Die Gegen
wart hat etwas Beengendes Beschränkendes oft Ver
letzendes die Abwesenheit hingegen macht frei unbe
fangen weist jeden auf sich selbst zurück

mit v Müller April 1830

*

Das ist das Traurige der Entfernung von Freunden daß
wir die Mittelglieder die Hilfslieder unserer Gedanken
die sich in der Gegenwart so flüchtig wie Blitze wechsel
seitig entwickeln und durchweben nicht in augenblick

licher Verknüpfung und Verbindung vorführen und vortragen können

Wilhelm Meister

*

Freundschaft kann sich bloß praktisch erzeugen praktisch Dauer gewinnen Neigung ja sogar Liebe hilft alles nichts zur Freundschaft Die wahre die tätige produktive besteht darin daß wir gleichen Schritt im Leben halten daß er meine Zwecke billigt ich die seinigen und daß wir so unverrückt zusammen fortgehen wie auch sonst die Differenz unserer Denk und Lebensweise sein möge

Maximen und Reflexionen

Wenn wir immer vorsichtig genug wären und uns mit Freunden immer von einer Seite verbanden von der sie wirklich mit uns harmonieren und ihr übriges Wesen weiter nicht in Anspruch nähmen so würden die Freundschaften weit dauerhafter und ununterbrochener sein Gewöhnlich aber ist es ein Jugendfehler den wir selbst im Alter nicht ablegen daß wir verlangen der Freund solle gleichsam ein anderes Ich sein solle mit uns nur ein Ganzes ausmachen worüber wir uns denn eine Zeitlang täuschen das aber nicht lange dauern kann Das sicherste Mittel ein freundschaftliches Verhältnis zu hegen und zu erhalten finde ich darin daß man sich wechselweise mittheile was man tut Denn die Menschen treffen viel mehr zusammen in dem was sie tun als in dem was sie denken

an Herders Sohn 1818?

*

Es ist nicht genug daß man sein Leben für einen Freund wagen könne man muß auch im Notfall seine Über-

zeugung für ihn verleugnen Unsere liebste Leidenschaft
unsere besten Wünsche sind wir für ihn aufzuopfern
schuldig

Wilhelm Meister

*

So wenig man sich wieder Brüder und Schwestern schaf-
fen kann wenn Vater und Mutter tot sind so wenig
kann man sich Freunde erwerben wie die sind die ein
früheres völlig verschwundnes Jugendverhältnis uns
verschaffte Wir haben im Alter noch Überzeugung und
Wahl aber die süße Notwendigkeit der Jugend erscheint
uns nicht wieder

an d Orville 13 September 1799

*

Alte Freunde muß man nicht wiedersehen man versteht
sich nicht mehr mit ihnen jeder hat eine andere Sprache
bekommen! Wem es Ernst ist um seine Kultur hüte sich
davor denn der alsdann hervortretende Mißklang kann
nur störend auf uns einwirken und man trübt sich das
reine Bild des früheren Verhältnisses

mit v Muller Dezember 1824

*

Das Vertrauen welches neue Freunde sich einander
schenken, pflegt sich stufenweise zu entwickeln Ge-
meinsame Beschäftigungen und Liebhabereien sind das
erste worin sich eine wechselseitige Übereinstimmung
hervortut sodann pflegt die Mitteilung sich über ver-
gangene und gegenwärtige Leidenschaften besonders
über Liebesabenteuer zu erstrecken, es ist aber noch ein
Tieferes das sich aufschließt wenn das Verhältnis sich
vollenden will, es sind die religiösen Gesinnungen die

Angelegenheiten des Herzens die auf das Unvergängliche Bezug haben und welche sowohl den Grund einer Freundschaft befestigen als ihren Gipfel zieren

Dichtung und Wahrheit

*

Wenn man mit gutem Grund der Jugend zu raten hat daß sie sich hüte Freundschaften allzuschnell einzugehen so wird dem Alter zum Ersatz für manches Entbehren die Gunst daß Gefühl und Urteil schneller zusammen treten und man wohl unmittelbar billigen darf was man empfindet

an Jos Graf Auersperg 26 September 1821

EHE UND FAMILIE

Wer mir den Ehestand angreift wer mir durch Wort ja durch Tat diesen Grund aller sittlichen Gesellschaft untergräbt der hat es mit mir zu tun! Die Ehe ist der Anfang und der Gipfel aller Kultur Sie macht den Rohen mild und der Gebildete hat keine bessere Gelegenheit seine Milde zu beweisen Unauflöslich muß sie sein denn sie bringt so vieles Glück daß alles einzelne Unglück dagegen gar nicht zu rechnen ist Und was will man von Unglück reden? Ungeduld ist es die den Menschen von Zeit zu Zeit anfällt und dann beliebt er sich unglücklich zu finden Lasse man den Augenblick vorübergehen und man wird sich glücklich preisen daß ein so lange Bestandenes noch besteht Sich zu trennen gibt es gar keinen hinlänglichen Grund Der menschliche Zustand ist so hoch in Leiden und Freuden gesetzt daß gar nicht berechnet werden kann was ein Paar Gatten einander schuldig werden Es ist eine unendliche Schuld die nur durch die Ewigkeit abgetragen werden kann Unbequem mag es manchmal sein das glaub ich wohl und das ist eben recht Sind wir nicht auch mit dem Gewissen verheiratet das wir oft gerne los sein möchten weil es unbequemer ist als uns je ein Mann oder eine Frau werden könnte

Wahlverwandschaften

*

Die Frauen sind silberne Schalen in die wir goldene Äpfel legen

mit Eckermann Oktober 1828

*

Liebe ist etwas Ideelles Heiraten etwas Reelles und nie
verwechselt man ungestraft das Ideelle mit dem Reellen

mit v Müller September 1823

*

Es ist sonderbar daß man es dem Manne verargt der eine Frau an die höchste Stelle setzen will die sie einzu nehmen fähig ist und welche ist höher als das Regiment des Hauses? Wenn der Mann sich mit äußeren Verhältnissen quält wenn er die Besitztümer herbeischaffen und beschützen muß wenn er sogar an der Staatsverwaltung Anteil nimmt überall von Umständen abhängt und ich möchte sagen nichts regiert indem er zu regieren glaubt immer nur politisch sein muß wo er gern vernünftig wäre verstockt wo er offen falsch wo er redlich zu sein wünschte wenn er um des Zieles willen das er nie erreicht das schönste Ziel die Harmonie mit sich selbst in jedem Augenblicke aufgeben muß indessen herrscht eine vernünftige Frau im Innern wirklich und macht einer ganzen Familie jede Tätigkeit jede Zufriedenheit möglich Was ist das höchste Glück des Menschen als daß wir das ausführen was wir als recht und gut ansehen und daß wir wirklich Herren über die Mittel zu unseren Zwecken sind! Und wo sollen wo können unsere nächsten Zwecke liegen als innerhalb des Hauses? Alle immer wiederkehrenden unentbehrlichen Bedürfnisse wo er warten wir wo fordern wir sie als da wo wir aufstehen und uns niederlegen wo Küche und Keller und jede Art von Vorrat für uns und die unsrigen immer bereit sein soll? Welche regelmäßige Tätigkeit wird erfordert um diese immer wiederkehrende Ordnung in einer unverrückten lebendigen Folge durchzuführen? Wie wenig

Männern ist es gegeben gleichsam als ein Gestirn wieder zukehren und dem Tage sowie der Nacht vorzustehen! sich ihre häuslichen Werkzeuge zu bilden zu pflanzen und zu ernten zu verwahren und uns zu spenden und den Kreis immer mit Ruhe Liebe und Zweckmäßigkeit zu durchwandeln! Hat ein Weib einmal diese innere Herrschaft ergriffen so macht sie den Mann den sie liebt erst allein dadurch zum Herrn ihre Aufmerksamkeit erwirbt alle Kenntnisse und ihre Tätigkeit weiß sie allein zu benutzen So ist sie von niemand abhängig und verschafft ihrem Manne die wahre Unabhängigkeit die häusliche innere das was er besitzt sieht er gesichert das was er erwirbt gut benutzt und so kann er sein Gemüt nach großen Gegenständen wenden und wenn das Glück gut ist, das dem Staate sein was seiner Gattin zu Hause so wohl ansteht

Wilhelm Meister

Es geht uns der ganze Gewinn des Lebens verloren wenn wir uns nicht mittheilen können und eben in den zartesten Sachen an denen man so selten Teilnehmer findet wünscht man sie am lebhaftesten

an Meyer 20 Juni 1796

*

Könnte jemand die Liebhaber aller wohldenkenden Mädchen in Bräutigame verwandeln so wäre es eine große Wohltat für das weibliche Geschlecht selbst wenn auf dieses Verhältnis keine Ehe erfolgen sollte Die Liebe zwischen beiden Personen nimmt dadurch nicht ab aber sie wird vernünftiger

Wilhelm Meister

*

Man erlebt wohl daß nach einem zwanzigjährigen Ehestand ein im geheimen mißhelliges Ehepaar auf Scheidung klagt und jedermann ruft aus Warum habt ihr das so lange geduldet und warum duldet ihr's nicht bis ans Ende? Allein dieser Vorwurf ist höchst ungerecht Wer den hohen würdigen Stand den die eheliche Verbindung in gesetzlich gebildeter Gesellschaft einnimmt in seinem ganzen Werte bedenkt wird eingestehen wie gefährlich es sei sich einer solchen Würde zu entkleiden er wird die Frage aufwerfen ob man nicht lieber die einzelnen Unannehmlichkeiten des Tags denen man sich meist noch gewachsen fühlt übertragen und ein verdrießliches Dasein hinschleifen solle anstatt übereilt sich zu einem Resultat zu entschließen das denn leider wohl zuletzt wenn das Fazit allzu lästig wird gewaltsam von selbst hervorspringt

Annalen Paralipomena

*

Fast alle Gesetze seien Synthesen des Unmöglichen z B das Institut der Ehe Und doch sei es gut es werde dadurch das Möglichste erstrebt daß man das Unmögliche postuliere

mit v Müller Oktober 1823

*

Was die Kultur der Natur abgewonnen habe dürfe man nicht wieder fahrenlassen es um keinen Preis aufgeben So sei auch der Begriff der Heiligkeit der Ehe eine solche Kulturerrungenschaft des Christentums und von unschätzbarem Wert obgleich die Ehe eigentlich unnatürlich sei Dergleichen Kulturbegriffe sind den Völkern nun einmal eingepflanzt und laufen durch alle Jahrhunderte überall hat man vor unregelmäßigem ehelosen Liebesver

hältnissen eine gewisse unbezwingliche Scheu und das ist recht gut Man sollte nicht so leicht mit Ehescheidungen vorschreiten

mit v Müller April 1830

*

Was liegt daran ob einige Paare sich prügeln und das Leben verbittern wenn nur der allgemeine Begriff der Heiligkeit der Ehe aufrecht bleibt

mit v Müller April 1830

*

Eine stille ernsthafte Frau ist übel daran mit einem lustigen Manne Ein ernsthafter Mann nicht so mit einer lustigen Frau

mit Riemer März 1809

*

Ein brave! Mann! Ich kenn ihn ganz genau
Erst prügelt er dann kämmt er seine Frau

Sprichwörtlich

*

Die Frauen sind immer ein wenig selbst schuld wenn die Männer sich zu viel herausnehmen Man muß dem Männergeschlecht wohl recht geben aber nicht Recht lassen

an Marianne v Eybenberg 16 Januar 1809

*

Wenn ein kluger Mann der Frau befiehlt
dann sei es um ein Großes gespielt
will die Frau dem Mann befehlen
so muß sie das Große im Kleinen wählen

Sprichwörtlich

*

Die Männer sind heftig und denken nur immer das Letzte und das Hindernis treibt die Heftigen leicht von dem Wege aber ein Weib ist geschickt auf Mittel zu denken und wandelt auch den Umweg geschickt zu ihrem Zweck zu gelangen

Hermann und Dorothea

*

Die Männer denken mehr auf das Einzelne auf das Gegenwärtige und das mit Recht weil sie zu tun, zu wirken berufen sind Die Weiber hingegen mehr auf das was im Leben zusammenhängt und das mit gleichem Rechte weil ihr Schicksal das Schicksal ihrer Familien an diesem Zusammenhange geknüpft ist und auch gerade dieses Zusammenhängende wird von ihnen gefordert

Wahlverwandtschaften

Ein wenig Geiz schadet dem Weibe nichts so übel sie die Verschwendung kleidet Freigebigkeit ist eine Tugend die dem Manne ziemt und Festhalten ist die Tugend eines Weibes So hat es die Natur gewollt und unser Urtheil wird im ganzen immer naturgemäß ausfallen

Die guten Weiber

*

Der Mann soll gehorchen das Weib soll dienen Beide streben nach der Herrschaft Jener erreicht sie durch Gehorchen diese durch Dienen Gehorchen ist dicto audientem esse dienen heißt zuvorkommen Jedes Geschlecht verlangt von dem andern was es selbst leistet und erfreut sich dann erst der Mann wenn ihm das Weib gehorcht (was er selbst tut und tun muß) das Weib wenn ihr der Mann dient, zuvorkommt aufmerk

sam galant und wie es heißen mag ist So tauschen sie ihre Rollen um der Mann dient um zu herrschen das Weib gehorcht um zu herrschen

mit Riemer August 1807

*

Wenn ein Weib einmal vom rechten Wege ab ist dann geht es auch blindlings und rücksichtslos auf dem bösen fort und der Mann ist nichts dagegen wenn er auf bösen Wegen wandelt bei ihr aber wirkt dann die bloße Natur

mit Riemer August 1807

*

Wenn die Männer sich mit den Weibern schleppen so werden sie so gleichsam abgesponnen wie ein Wocken

mit Riemer Mai 1811

*

Man könnt erzogene Kinder gebären
Wenn die Eltern erzogen wären

Zahme Xenien

*

Das weibliche Geschlecht hegt ein eigenes inneres un wandelbares Interesse von dem sie nichts in der Welt abtrünnig macht im äußeren geselligen Verhältnis hin gegen lassen sie sich gern und leicht durch den Mann bestimmen der sie eben beschäftigt und so durch Ab weisen wie durch Empfänglichkeit, durch Beharren und Nachgiebigkeit führen sie eigentlich das Regiment dem sich in der gesitteten Welt kein Mann zu entziehen wagt

Wahlverwandschaften

*

Die Frauen sind zur Arbeitsamkeit gewöhnt Mit dem Bewußtsein geliebt zu werden scheuen sie die Einsam

keit nicht ein einziger froher Augenblick der Gegenwart
gewährt ihnen reichlichen Trost nur der gänzliche Ab-
gang eines Mitgefühls wird ihnen schwer und zehrt an
ihnen dann versinken sie in einen grämlich leidenden
Zustand der je mehr sie ihn zu verbergen trachten
desto mehr an ihrer Existenz nagt Sie verblühen

Die Wette

*

Im Ehestand muß man sich manchmal streiten denn
dadurch erfährt man was von einander

Wahlverwandschaften

*

Wie kann der Priester segnen wenn das Ja
der holden Braut nicht aus dem Herzen quillt?
Er soll nichts Widerwärtiges aneinander
zu immer neu erzeugtem Streite ketten
den Wunsch der Liebe die zum All das Eine
zum Ewigen das Gegenwärtige
das Flüchtige zum Dauernden erhebt
das zu erfüllen ist sein göttlich Amt

Die natürliche Tochter

*

Neben denen dereinst zu ruhen die man liebt ist die
angenehmste Vorstellung welche der Mensch haben
kann wenn er einmal über das Leben hinaus denkt Zu
den Seinigen versammelt werden ist ein so herzlicher
Ausdruck

Wahlverwandschaften

JUGEND UND ALTER

Glückliche Beschränkung der Jugend! ja der Menschen überhaupt, daß sie sich in jedem Augenblicke ihres Daseins für vollendet halten können und weder nach Wahrem noch Falschem weder nach Hohem noch Tiefem fragen sondern bloß nach dem was ihnen gemäß ist

Dichtung und Wahrheit

*

Die jungen Leute sind neue Aperçus der Natur

Maximen und Reflexionen

*

Man liebt an dem Mädchen was es ist und an dem Jüngling was er ankündigt

Dichtung und Wahrheit

*

Auch ist das Glück und die Frauen für die Jugend, sie bedarf keiner Hilfe und ist hilfreich

an Charlotte v Stein 23 Juni 1784

*

Was bildet man nicht immer an unsrer Jugend! Da sollen wir bald diese bald jene Unart ablegen und doch sind die Unarten meist ebensoviel Organe die dem Menschen durch das Leben helfen

Briefe aus der Schweiz

*

Die stille Fruchtbarkeit solcher Eindrücke ist ganz unschätzbar die man genießend ohne zersplitterndes Urtheil in sich aufnimmt Die Jugend ist dieses höchsten Glücks

fähig wenn sie nicht kritisch sein will sondern das Vortreffliche und Gute ohne Untersuchung und Sonderung auf sich wirken läßt

Dichtung und Wahrheit

*

Wenn auch die Welt im ganzen vorschreitet die Jugend muß doch immer wieder von vorn anfangen und als Individuum die Epochen der Weltkultur durchmachen

mit Eckermann Januar 1827

*

In der Jugend traut man sich zu daß man den Menschen Paläste bauen könne und wenns um und an kommt so hat man alle Hände voll zu tun um ihren Mist beiseite bringen zu können Es gehört immer viel Resignation zu diesem ekeligen Geschäft indessen muß es auch sein

an Lavater 6 März 1780

*

O Jugend Jugend wilst du nie
der Freude reines Maß bezucken?
O Hoheit Hoheit wirst du nie
vernünftig wie allmächtig wirken?

Faust II

*

Der Mensch wirkt alles was er vermag auf den Menschen durch seine Persönlichkeit die Jugend am stärksten auf die Jugend und hier entspringen auch die reinsten Wirbelungen Diese sind es welche die Welt beleben und weder moralisch noch physisch ausstreiben lassen

Dichtung und Wahrheit

*

Da man in jungen Jahren einen gewissen selbstgefälligen Dünkel nicht leicht ablegt so äußert sich dieser besonders darin daß man sich im kurz Vorhergegangenen verachtet denn indem man fieselich von Stufe zu Stufe gewahr wird daß dasjenige was man an sich so wie an andern für gut und vortrefflich achtet nicht Stich hält so glaubt man über diese Verlegenheit am besten hinaus zukommen wenn man das selbst wegwirft was man nicht retten kann

Dichtung und Wahrheit

*

Beschränkt und unerfahren hält die Jugend sich für ein einzig auserwähltes Wesen und alles über alle sich erlaucht

Tasso

*

Junge Leute bringen von Akademien allgemeine Begriffe zurück welches zwar ganz recht und gut ist allein weil sie sich darin sehr weise dünken so legen sie solche als Maßstab an die vorkommenden Gegenstände welche denn meistens dabei verfeien müssen

Dichtung und Wahrheit

*

Die Neigung der Jugend zum Geheimnis zu Zeremonien und großen Worten ist außerordentlich und oft ein Zeichen einer gewissen Tiefe des Charakters Man will in diesen Jahren sein ganzes Wesen wenn auch nur dunkel und unbestimmt ergriffen und berührt fühlen

Wilhelm Meister

*

Sollten nicht uns in der Jugend wie im Schlafe die Bilder zukünftiger Schicksale umschweben und unserm unbefangenen Auge ahnungsvoll sichtbar werden? Sollten die Keime dessen was uns begegnen wird nicht schon von der Hand des Schicksals ausgestreut sollte nicht ein Vorgenuß der Früchte die wir einst zu brechen hofften möglich sein?

Wilhelm Meister

*

Man darf die Jugend nur gewähren lassen nicht sehr lange haftet sie an falschen Maximen das Leben reißt oder lockt sie bald davon wieder los

Dichtung und Wahrheit

*

Sag nur wie trägst du so behäbig
Der tollen Jugend anmaßlich Wesen?
Fürwahr sie wären unerträglich
Wär ich nicht auch unerträglich gewesen

Zahme Xenien

*

Wei in einem gewissen Alter frühere Jugendwünsche und Hoffnungen realisieren will betrügt sich immer denn jedes Jahrzehnt des Menschen hat sein eigenes Glück seine eigenen Hoffnungen und Aussichten Wehe dem Menschen der vorwärts oder rückwärts zu greifen durch Umstände oder durch Wahn veranlaßt wird!

Wahlverwandtschaften

*

Der Mensch kann seine Jugendeindrücke nicht los werden und dies geht soweit daß selbst mangelhafte Dinge woran er sich in solchen Jahren gewöhnt und in deren

Umgebung er jene glückliche Zeit gelebt hat ihm auch später in dem Grade lieb und weit bleiben daß er darüber wie verblendet ist und er das Fehlerhafte dann nicht einsieht

mit Eckermann April 1829

*

In der Jugend glaubt man noch an die Möglichkeit einer Ausgleichung und Vereinbarung in älteren Jahren aber sieht man diesen großen Irrtum ein und hält das Ungleichartige und Unzusagende geradezu von sich ab

mit v. Müller Dezember 1822

*

Wenn man in der Jugend nicht tolle Streiche machte und mitunter einen Buckel voll Schläge mit wegnähme was wollte man denn im Alter für Betrachtungsstoff haben?

mit v. Müller Mai 1821

*

In der Jugend wo wir nichts besitzen oder doch den ruhigen Besitz nicht zu schätzen wissen sind wir Demokraten sind wir aber in einem langen Leben zu Eigentümern gekommen so wünschen wir dieses nicht allein gesichert sondern wir wünschen auch daß unsere Kinder und Enkel das Erworbene ruhig genießen mögen Deshalb sind wir im Alter immer Aristokraten ohne Ausnahme wenn wir auch in der Jugend uns zu anderen Gesinnungen hinneigten

mit Eckermann Juli 1827

*

Einem bejahrten Manne verdachte man daß er sich noch um junge Frauenzimmer bemühte Es ist das einzige

Mittel versetzte er sich zu verjüngen und das will
doch jedermann

Wahlverwandtschaften

*

Die Jugend verwundet sich sehr
Wenn Fehler zum Nachteil gedeihen
Sie faßt sich sie denkt zu bereuen
Im Alter erstaunt und bereut man nicht mehr

Zahme Xenien

*

Ein alter Mann ist stets ein König Lear!
Was Hand in Hand mitwirkte stritt
Ist längst vorbeigegangen
Was mit und an dir liebte litt
Hat sich woanders angehangen
Die Jugend ist um ihretwillen hier
Es wäre toricht zu verlangen
Komm ältle du mit mir!

Zahme Xenien

*

Das Alter muß doch einen Vorzug haben daß wenn es
auch dem Irrtum nicht entgeht es doch sich auf der Stelle
fassen kann

Tasso

*

Man meint immer man müsse alt werden um geschick
zu sein im Grunde aber hat man bei zunehmenden Jah
ren zu tun sich so klug zu erhalten als man gewesen ist
Der Mensch wird in seinen verschiedenen Lebensstufen
wohl ein anderer aber er kann nicht sagen daß er ein
besserer werde und er kann in gewissen Dingen so gut

in seinem zwanzigsten Jahre recht haben als in seinem
sechzigsten

mit Eckermann, Februar 1831

*

Das Alter ist die Zeit die des Genusses entbehrt da
wo ihn der Mensch am meisten verdiente

Anmerkungen zum West östlichen Divan

*

Wenn man alt ist muß man mehr tun als da man jung
war

Wilhelm Meister

*

Je älter man wird desto mehr verschwindet das Einzelne
die Seele gewöhnt sich an Resultate und verliert darüber
das Detail aus den Augen

an Charlotte v Stern 23 Juni 1784

*

Es ist eine eigene Sache das Alter hat mehr Rücksichten
zu nehmen als man denkt man geht nicht schnell mehr
ungestraft von einem Interesse zum andern über Zer
streuung ist der Tätigkeit gefährlicher und wenn man
noch gar sich durch körperliche Übel durchhalten und
durchschlagen muß so bemerkt man nur allzusehr daß
die äußere Welt noch ebensoviel ja mehr verlangt als
wir hätten leisten können da noch unsere Geistes und
Körperkräfte völlig zusammenwirkten

an Nees v Esenbeck 29 Januar 1824

*

Wenn man alt ist muß man zeigen daß man noch Lust
zu leben hat

Was wir bringen,

*

Nicht allein körperliche Kuhnheit will dem Alter selten
geziemen auch geistige Kuhnheit steht ihm nicht wohl

an C G v Voigt 27 Februar 1816

*

Wenn man fühlt daß man mit den Jahren vielleicht an
Übersicht und Geschmack gewonnen hat so glaubt man
einigen Ersatz zu sehen wenn sich Energie und Fülle
nach und nach verlieren will

an C v Knebel 17 September 1799

*

Man sagt sich oft im Leben daß man die Vielgeschäftig-
keit vermeiden besonders je älter man wird sich desto
weniger in ein neues Geschäft einlassen solle Aber man
hat gut reden gut sich und andern raten Älter werden
heißt selbst ein neues Geschäft antreten alle Verhältnisse
verändern sich und man muß entweder zu handeln ganz
aufhören oder mit Willen und Bewußtsein das neue
Rollenfach übernehmen

Maximen und Reflexionen

*

Je älter man wird je mehr schätzt man Naturgaben
weil sie durch nichts können angeschafft werden

an Schlosser 30 August 1799

*

Es wäre nicht der Mühe wert siebenzig Jahre alt zu wer-
den wenn alle Weisheit der Welt Forheit wäre vor Gott

Wilhelm Meister

*

Jedem Alter des Menschen antwortet eine gewisse Philo-
sophie Das Kind erscheint als Realist denn es findet
sich so überzeugt von dem Dasein der Birnen und Äpfel

als von dem reinen Der Jüngling von inneren Leiden
 schaften bestimmt muß auf sich selbst merken sich vor
 fühlen er wird zum Idealisten umgewandelt Dagegen
 ein Skeptiker zu sein hat der Mensch alle Ursache er
 tut wohl zu zweifeln ob das Mittel das er zum Zwecke
 gewählt hat auch das rechte sei Vor dem Handeln im
 Handeln hat er alle Ursache den Verstand beweglich zu
 erhalten damit er nicht nachher sich über eine falsche
 Wahl zu betruben habe Der Greis jedoch wird sich
 immer zum Mystizismus bekennen er sieht daß so vieles
 vom Zufall abzuhängen scheint das Unvernünftige ge
 lingt das Vernünftige schlägt fehl Glück und Unglück
 stellen sich unerwartet ins Gleiche so ist es so war es
 und das hohe Alter beruhigt sich in dem der da ist der
 da war und der da sein wird

Maximen und Reflexionen

BILDUNG

Wie kann man sich selbst kennenlernen? Durch Betrachten niemals wohl aber durch Handeln Versuche deine Pflicht zu tun und du weißt gleich was an dir ist

Wilhelm Meister

*

Aller Anfang ist leicht und die letzten Stufen werden am schwersten und seltensten erstiegen

Wilhelm Meister

*

Eigenheiten die werden schon haften

Kultiviere deine Eigenschaften! *Sprichwortlich*

*

Eine allgemeine Ausbildung dringt uns jetzt die Welt ohnehin auf wir brauchen uns deshalb darum nicht weiter zu bemühen das Besondere müssen wir uns zueignen

Wilhelm Meister

Die bedeutendste Epoche eines Individuums ist die der Entwicklung später beginnt der Konflikt mit der Welt und dieser hat nur insofern Interesse als etwas dabei herauskommt

mit Lckermann Januar 1824

*

Fähigkeiten werden vorausgesetzt sie sollen zu Fertigkeiten werden Dies ist der Zweck aller Erziehung

Wahlverwandtschaften

Es soll nicht genügen daß man Schritte tue die einst zum Ziele führen sondern jeder Schritt soll Ziel sein und als Schritt gelten

mit Eckermann September 1823

*

Unsre Stärken bilden sich gewissermaßen von selbst aber diejenigen Keime und Anlagen unsrer Natur die nicht unsre tägliche Richtung und nicht so mächtig sind wollen eine besondere Pflege damit sie gleichfalls zu Stärken werden

mit Eckermann Juni 1825

*

Die Hauptsache ist, daß man lerne, sich selbst zu beherrschen Wollte ich mich ungehindert gehen lassen so läge es wohl an mir mich selbst und meine Umgebung zugrunde zu richten

mit Eckermann Dezember 1829

*

Unglaublich ist es was ein gebildeter Mensch für sich und andere tun kann wenn er ohne herrschen zu wollen das Gemüt hat Vormund von vielen zu sein sie leitet dasjenige zur rechten Zeit zu tun was sie doch alle gerne tun möchten und sie zu ihren Zwecken führt die sie meist recht gut im Auge haben und nur die Wege dazu verfehlen

Wilhelm Meister

*

Was wäre alle Bildung wenn wir unsre natürlichen Richtungen nicht wollten zu überwinden suchen! Es ist eine große Torheit zu verlangen daß die Menschen zu uns harmonieren sollen Ich habe es nie getan Ich habe einen Menschen immer nur als ein für sich bestehendes Indi

viduum angesehen das ich zu erforschen und das ich in seiner Eigentümlichkeit kennenzulernen trachtete wo von ich aber durchaus keine weitere Sympathie verlangte Dadurch habe ich es nun dahin gebracht mit jedem Menschen umgehen zu können und dadurch allein entsteht die Kenntnis mannigfaltiger Charaktere sowie die nötige Gewandtheit im Leben Denn grade bei widerstrebenden Naturen muß man sich zusammennehmen um mit ihnen durchzukommen und dadurch werden alle die verschiedenen Seiten in uns angeregt und zur Entwicklung und Ausbildung gebracht so daß man sich denn bald jedem Visavis gewachsen fühlt

mit Eckermann Mai 1824

*

Wie das Gestirn
Ohne Hast
Aber ohne Rast
Dreht sich jeder
Um die eigene Last!

Zahme Xenien

*

Der Mensch der Gewalt über sich selbst hat und behauptet leistet das Schwerste und Größte

mit Boissieré August 1815

*

Der welcher das Leben recht zu benützen versteht vermag wirklich sehr viel auszurichten

mit Hoyer März 1823

*

Wer kennt sich selbst? Wer weiß was er vermag?
Hat nie der Mutige Verwegnes unternommen?

Und was du tust sagt erst der andre Tag
War es zum Schaden oder Frommen

Gedichte Ilmenau

*

Jeder suche den Besitz der ihm von der Natur von dem
Schicksal gegönnt war zu würdigen zu erhalten zu
steigern er greife mit allen seinen Fertigkeiten so weit
umher als er zu reichen fähig ist immer aber denke er
dabei wie er andere davon will teilnehmen lassen denn
nur insofern werden die Vermögenden geschätzt als
andere durch sie genießen

Wilhelm Meuser

*

Was wäre aus mir geworden wenn ich nicht immer ge-
nötigt gewesen wäre Respekt vor anderen zu haben!

mit Boissière August 1815

*

Eist müssen wir im Einklang mit uns selbst sein ehe
wir Disharmonien die von außen auf uns zudringen
wo nicht zu heben doch wenigstens einigermaßen aus-
zugleichen imstande sind

mit Falk ?

*

Und so wäre es wohl das beste sich nicht zu bekümmern
was andere tun sondern immerfort zu suchen wie weit
man es selbst bringen kann

an Zelter 20 Oktober 1831

*

Sich subordinieren ist keine Kunst aber in absteigender
Linie in der Deszendenz etwas über sich erkennen was
unter einem steht Das Altertum setzen wir gern über

uns aber die Nachkommen nicht nur ein Vater neidet
seinem Sohne nicht das Talent

mit Riemer Juni 1809

*

Was tut man denn Bedeutendes ohne durch einzelnen
Anlaß aufgeregt zu sein? Die Gelegenheiten sind die
wahren Musen sie rütteln uns auf aus den Träumereien
und man muß es ihnen durchaus danken

mit v Müller Februar 1821

*

Man sagt mit Recht daß die gemeinsame Ausbildung
menschlicher Kräfte zu wünschen und auch das Vor-
züglichste sei der Mensch aber ist dazu nicht geboten
jeder muß sich eigentlich als ein besonderes Wesen bilden
aber den Begriff zu erlangen suchen was alle zusammen
sind

mit Eckermann April 1825

*

Ich rate Euch gelegentlich keine Stunde mit Menschen
zu verlieren zu denen Ihr nicht gehört oder die nicht
zu Euch gehören denn solches fordert wenig kann uns
aber im Leben manches Ärgernis zufügen und am Ende
ist denn doch alles vergeblich gewesen

mit Falk Februar 1809

Man soll zu erreichen suchen die Gedanken der Besten
nachzudenken und den Besten gleich zu empfinden Da
durch bildet sich das was wir Geschmack nennen Denn
den Geschmack kann man nicht am Mittelgut bilden
sondern nur am Allervorzüglichsten

mit Eckermann Februar 18 4

*

Willst du ins Unendliche schreiten
Geh nur im Endlichen nach allen Seiten

Sprüche

*

Mache ein Organ aus dir und erwarte was für eine Stelle
dir die Menschheit im allgemeinen Leben wohlmeinend
zugestehen werde

Wilhelm Meister

*

Die Bildung wird zwar von einem Wege angefangen
aber auf ihm nicht vollendet Einseitige Bildung ist keine
Bildung Man muß zwar von einem Punkte aus aber
nach mehreren Seiten hin gehen

mit Riemer Juli 1807

*

Der rohe Mensch ist zufrieden wenn er nur etwas vor
gehen sieht der Gebildete will empfinden und Nach
denken ist nur dem ganz Ausgebildeten angenehm

Wilhelm Meister

*

Allem Leben allem Tun aller Kunst muß das Handwerk
vorausgehen welches nur in der Beschränkung erworben
wird Eines recht wissen und ausüben gibt höhere Bil
dung als Halbheit im Hundertfältigen

Wilhelm Meister

*

Sich mitzuteilen ist Natur Mitgeteiltes aufzunehmen
wie es gegeben wird ist Bildung

Wahlverwandschaften

*

Jede auch die geringste Fähigkeit wird uns angeboren
und es gibt keine unbestimmte Fähigkeit Nur unsere

zweideutige zerstreute Erziehung macht die Menschen ungewiß sie erregt Wünsche statt Triebe zu beleben und anstatt den wirklichen Anlagen aufzuhelfen richtet sie das Streben nach Gegenständen die so oft mit der Natur die sich nach ihnen bemüht nicht übereinstimmen

Wilhelm Meister

*

Man soll sich vor einem Talente hüten das man in Vollkommenheit auszuüben nicht Hoffnung hat Man mag es darin so weit bringen als man will so wird man doch immer zuletzt wenn uns einmal das Verdienst des Meisters klar wird den Verlust von Zeit und Kräften die man auf eine solche Puscherei gewendet hat schmerzlich bedauern

Wilhelm Meister

*

Narrenspossen sind eure allgemeine Bildung und alle Anstalten dazu Daß ein Mensch etwas ganz entschieden verstehe vorzüglich leiste wie nicht leicht ein anderer in der nächsten Umgebung darauf kommt es an

Wilhelm Meister

*

Alles was uns begegnet läßt Spuren zurück alles trägt unmerklich zu unserer Bildung bei doch es ist gefährlich sich davon Rechenschaft geben zu wollen

Wilhelm Meister

*

Es liegen produktiv machende Kräfte in der Ruhe und im Schlaf sie liegen aber auch in der Bewegung Es liegen solche Kräfte im Wasser und ganz besonders in der Atmosphäre Die frische Luft des freien Feldes ist der eigentliche Ort wo wir hingehören es ist als ob

der Geist Gottes dort den Menschen unmittelbar an
wehte und eine göttliche Kraft ihren Einfluß ausübte
mit Eckermann März 1828

*

Die Beschäftigung mit Unsterblichkeitsideen ist für vor-
nehme Stände und besonders für Frauenzimmer die
nichts zu tun haben Ein tüchtiger Mensch aber der schon
hier etwas Ordentliches zu sein gedenkt und der daher
täglich zu streben zu kämpfen und zu wirken hat läßt
die künftige Welt auf sich beruhen und ist tätig und nüt-
zlich in dieser *mit Eckermann Februar 1824*

*

Byrons Kühnheit Keckheit und Grandiosität ist das
nicht alles bildend? Wir müssen uns hüten es stets im
entschieden Reinen und Sittlichen suchen zu wollen Alles
Große bildet sobald wir es gewahrt werden

mit Eckermann Dezember 1828

*

Der Mensch bedarf der Klarheit und der Aufheiterung
und es tut ihm not daß er sich zu solchen Kunst und
Literaturepochen wende in denen vorzügliche Menschen
zu vollendeter Bildung gelangten so daß es ihnen sehr
wohl war und sie die Seligkeit ihrer Kultur wieder auf
andere auszugießen in umstände sind

mit Eckermann Oktober 1828

Ohne Umschweife

Begreife

Was dich mit der Welt entzweit

Nicht will sie Gemüt will Höflichkeit

Sprichwörterbuch

Es gibt kein äußeres Zeichen der Höflichkeit das nicht einen tiefen sittlichen Grund hätte Die rechte Erziehung wäre die, welche dieses Zeichen und den Grund zugleich überlieferte

Wahlverwandtschaften

Der Mensch mache sich nur irgendeine würdige Gewohnheit zu eigen an der er sich die Lust in heiteren Tagen erhöhen und in trüben Tagen aufrichten kann Er gewöhne sich zum Beispiel täglich in der Bibel oder im Homer zu lesen oder Medaillen oder schöne Bilder zu schauen oder gute Musik zu hören Aber es muß etwas Treffliches Würdiges sein woran er sich so gewöhnt damit ihm stets und in jeder Lage der Respekt dafür bleibe

mit Riemer Mai 1814

Ich weiß wohl daß wir nicht gleich sind noch sein können aber ich halte dafür daß der der nötig zu haben glaubt vom sogenannten Pöbel sich zu entfernen um den Respekt zu erhalten ebenso tadelhaft ist als ein Feiger der sich vor seinem Feinde verbirgt weil er zu unterliegen fürchtet

Werther

*

Das schwerste finde ich die Art von Absonderung die der Mensch in sich selbst bewirken muß wenn er sich überhaupt bilden will deswegen finden wir soviel einseitige Kulturen wovon doch jede sich anmaßt über das Ganze abzusprechen

Wilhelm Meister

Nicht allen Menschen ist es eigentlich um ihre Bildung zu tun viele wünschen nur so ein Hausmittel zum Wohlbefinden Rezepte zum Reichtum und zu jeder Art von Glückseligkeit

Wilhelm Meister

*

Nichts übt den Geist mehr als das Bemühen Rätselhaftes zu ergründen man kommt dabei auf Dinge die man auf gebahntem Wege nach einem klaren Ziele nicht gefunden haben würde

Wilhelm Meister

*

Das Muß ist hart aber beim Muß kann der Mensch allein zeigen wie s inwendig mit ihm steht Willkürlich kann jeder leben

an Kraft 31 Januar 1781

*

Die Selbstbeherrschung in außerordentlichen Fällen gewöhnt uns sogar einen gemeinen Fall mit Verstellung zu behandeln macht uns geneigt indem wir soviel Gewalt über uns selbst üben unsere Herrschaft auch über die andern zu verbreiten um uns durch das was wir äußerlich gewinnen gewissermaßen schadlos zu halten

Wahlverwandschaften

*

Wenn einen Menschen die Natur erhoben
Ist es kein Wunder wenn ihm viel gelingt
Man muß in ihm die Macht des Schöpfers loben
Der schwachen Ton zu solcher Ehre bringt —
Doch wenn ein Mann von allen Lebensproben
Die sauerste besteht sich selbst bezwingt
Dann kann man ihn mit Freuden andern zeigen
Und sagen das ist er das ist sein eigen

Denn alle Kraft dringt vorwärts in die Weite
Zu leben und zu wirken hier und dort
Dagegen engt und hemmt von jeder Seite
Der Strom der Welt und reißt uns mit sich fort
In diesem innern Sturm und äußern Strelte
Vernimmt der Geist ein schwer verstandenes Wort
Von der Gewalt die alle Menschen bindet
Befreit der Mensch sich der sich überwindet

Geheimnisse

*

Man wendet seine Zeit immer gut auf eine Arbeit die
uns täglich einen Fortschritt in der Ausbildung abnötigt

an Schiller 10 Februar 1798

*

Den besten Unterricht zieht man aus vollständiger Um-
gebung Lernst du nicht fremde Sprachen in den Ländern
am besten wo sie zu Hause sind?

Wilhelm Meister

*

Hüten soll man sich die Grenzen seiner Ausbildung zu
weit zu stecken

mit Eckermann April 1825

*

Es muß erst eine große Fülle von Gegenständen vor uns
liegen ehe man darüber denken kann man muß erst
selbst etwas leisten ja man muß fehlen um seine eigenen
Fähigkeiten und die der andern kennenzulernen

Dichtung und Wahrheit

*

Vorzeit sich auf das herrlichste entwickeln und mit jedem Tage zusehends zu ähnlicher Größe heranwachsen

mit Eckermann April 1827

*

Einen den man vollkommen gehalten hat und an einer Seite mangelhaft findet beurteilt man nicht leicht mit Billigkeit Unsre Eitelkeit ist dabei im Spiele wir haben uns betrogen und wollen es nicht Wort haben und tun uns die Ehre an zu glauben daß wir betrogen worden sind damit werfen wir alle Schuld Verdruß und eine Art von Haß auf einen Unglücklichen der doch gar keinen Teil dran hat daß ihn unsre Übereilung für etwas ansah für das er nicht angesehen zu sein verlangte

an Hetzler jun 24 August 1770

*

Der Mensch ist dem Menschen das Interessanteste und sollte ihn vielleicht ganz allein interessieren Alles andere was uns umgibt ist entweder nur Element in dem wir leben oder Werkzeug dessen wir uns bedienen Je mehr wir uns dabei aufhalten je mehr wir darauf merken und teil daran nehmen desto schwächer wird das Gefühl unseres eigenen Werts und das Gefühl der Gesellschaft Die Menschen die einen großen Weit auf Gärten Gebäude Kleider Schmuck oder irgendein Besitztum legen sind weniger gesellig und gefällig sie verlieren die Menschen aus den Augen welche zu erfreuen und zu versammeln nur sehr wenigen glückt

Wilhelm Meister

Wir haben von dem gütigen Schöpfer eine Menge Seelen kräfte welchen man ihre gehörige Kultur und zwar in

den ersten Jahren gleich zu geben nicht verabsäumen muß und die man doch weder mit Logik noch Metaphysik Latein oder Griechischem kultivieren kann wir haben eine Einbildungskraft der wir wofern sie sich nicht der ersten besten Vorstellungen selbst bemächtigen soll die schicklichsten und schönsten Bilder vorlegen und dadurch das Gemüt gewöhnen und üben müssen das Schöne überall und in der Natur selbst unter seinen bestimmten wahren und auch in den feinem Zügen zu erkennen und zu lieben

Dichtung und Wahrheit

*

Eigentlich lernen wir nur von Büchern die wir nicht beurteilen können Der Autor eines Buches das wir beurteilen könnten müßte von uns lernen

Maximen und Reflexionen

*

Wer hat es nicht erfahren daß die flüchtige Lesung eines Buches das ihn unwiderstehlich fortriß auf sein ganzes Leben den größten Einfluß hatte und schon die Wirkung entschied zu der Wiederlesen und ernstes Betrachten kaum in der Folge mehr hinzutun konnte? Und geht es uns mit bedeutenden Menschen nicht gleicherweise?

Italienische Reise

*

In oberflächlicher Beschauung einer Bibliothek fühlt man sich wie in der Gegenwart eines großen Kapitals, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet

Annalen

*

Wie bedeutend ist es, die Grenzen des menschlichen Geistes immer näher kennenzulernen und dabei immer deutlicher einzusehen daß man nur desto mehr verrichten kann je reiner und schöner man das Organ braucht das uns überhaupt als Menschen und besonders als individuellen Naturen gegeben ist

an die Fürstin Gallitzin 6 Februar 1797

*

Ach! wem es lebhaft und gegenwärtig ist welche unendlichen Operationen Natur und Kunst machen müssen bis ein gebildeter Mensch dasteht wer selbst soviel als möglich an der Bildung seiner Mitbrüder theilnimmt der möchte verzweifeln wenn er sieht wie er doch niemals die Großheiten verschiedener Art ebenmäßig zu würdigen und anzuerkennen Fähigkeit erlangt

Italiensche Reise

Es ist doch immer die Individualität eines jeden die ihn hindert die Individualitäten der andern in ihrem ganzen Umfang gewahr zu werden

an C v Knebel 3 Januar 1807

*

Nichts gibt uns mehr Aufschluß über uns selbst als wenn wir das was vor einigen Jahren von uns ausgegangen ist wieder vor uns sehen so daß wir uns selbst nunmehr als Gegenstand betrachten können

Dichtung und Wahrheit

*

Im Betrachten wie im Handeln ist das Zugängliche von dem Unzugänglichen zu unterscheiden ohne dies läßt sich im Leben wie im Wissen wenig leisten

Wilhelm Meuser

*

Bloß bei einer Menge von Eifahrungen hat das Urtheil Gelegenheit sich zu bilden und wir werden dadurch allein genöthigt die Einsamkeit schon zu verlassen an der uns Theorie Tradition und eigene Natur gern solange festhalten

an F H Jacobi 16 August 1799

*

Der Mensch ist so geneigt sich mit dem Gemeinsten abzugeben Geist und Sinne stumpfen sich so leicht gegen die Eindrücke des Schönen und Vollkommenen ab daß man die Fähigkeit es zu empfinden bei sich auf alle Weise erhalten sollte Denn einen solchen Genuß kann niemand ganz entbehren und nur die Ungewohnheit etwas Gutes zu genießen ist Ursache daß viele Menschen schon am Albernem und Abgeschmackten wenn es nur neu ist Vergnügen finden Man sollte alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören ein gutes Gedicht lesen ein treffliches Gemälde sehen und wenn es möglich zu machen wäre einige vernünftige Worte sprechen

Wilhelm Meister

*

Vielseitigkeit bereitet eigentlich nur das Element vor worin der Einseitige wirken kann dem eben jetzt genug Raum gegeben ist

Wilhelm Meister

*

Des Menschen größtes Verdienst bleibt wohl wenn er die Umstände soviel als möglich bestimmt und sich so wenig als möglich von ihnen bestimmen läßt Das ganze Weltwesen liegt vor uns wie ein großer Steinbruch vor dem Baumeister der nur dann den Namen verdient

wenn er aus diesen zufälligen Naturmassen ein in seinem Geiste entsprungenes Urbild mit der größten Ökonomie Zweckmäßigkeit und Festigkeit zusammenstellt Alles außer uns ist nur Element ja ich darf wohl sagen auch alles an uns aber tief in uns liegt diese schöpferische Kraft die das zu schaffen vermag was sein soll und uns nicht ruhen und rasten läßt bis wir es außer uns oder an uns auf eine oder die andere Weise dargestellt haben

Wilhelm Meuser

*

Das ist eben recht daß man nicht fort kann und gezwungen ist auch das Schlechte zu hören und zu sehen Da wird man recht vom Haß gegen das Schlechte durchdrungen und kommt dadurch zu einer besseren Einsicht des Guten

Sprichwortlich

*

Es ist gut daß der Mensch der erst in die Welt tritt viel von sich halte daß er sich viele Vorzüge zu erwerben denke daß er alles möglich zu machen suche aber wenn seine Bildung auf einem gewissen Grade steht dann ist es vorteilhaft wenn er sich in einer größeren Masse verlieren lernt wenn er lernt um anderer willen zu leben und seiner selbst in einer pflichtmäßigen Tätigkeit zu vergessen Da lernt er erst sich selbst kennen denn das Handeln eigentlich vergleicht uns mit andern

Wilhelm Meuser

*

Jeder Denkende der seinen Kalender ansieht nach seiner Uhr blickt wird sich erinnern wem er die Wohlthaten schuldig ist Wenn man sie aber auch auf ehrfurchtsvolle

Weise in Zeit und Raum gewähren läßt so werden sie erkennen daß wir etwas gewahr werden was weit darüber hinausgeht welches allen angehört und ohne welches sie selbst weder tun noch wirken können Idee und Liebe

Sprüche in Prosa

*

Man mag sich noch so sehr zum Allgemeinen ausbilden so bleibt man immer ein Individuum dessen Natur in dem sie gewisse Eigenschaften besitzt andere notwendig ausschließt

an W v Humboldt 16 Juli 1798

*

Um das Unmögliche bis auf einen gewissen Grad möglich zu machen muß sich der Mensch nur keck mit rastlosem Streben an das scheinbar Unmögliche machen

mit v Müller Februar 1821

*

Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages

Wilhelm Meister

*

Was wir in uns nähren das wächst, das ist ein ewiges Naturgesetz Es gibt ein Organ des Mißwollens, der Unzufriedenheit in uns wie es eines der Opposition der Zweifelsucht gibt Je mehr wir ihm Nahrung zuführen es üben je mächtiger wird es bis es sich zuletzt aus einem Organ in ein krankhaftes Geschwül umwandelt und verderblich um sich frißt Dann setzt sich Reue Vorwurf und andre Absurdität daran wir werden ungerecht gegen andere und gegen uns selbst Die Freude am fremden und eigenen Vollbringen geht verloren aus Verzweif

lung suchen wir zuletzt den Grund alles Übels außer uns statt es in unsrer Verkehrtheit zu finden Man nehme doch jeden Menschen jedes Ereignis in seinem eigentlichen Sinne gehe aus sich heraus um desto freier wieder bei sich einzukehren

mit v Müller Februar 1823

*

Selten hält jemand ein Resultat für richtig das er nicht selbst aus eignen Erfahrungen gezogen hat und selbst derjenige der aufrichtig nach dem Ziele strebt glaubt nicht gern dem der von dorthier schon zurückerkommt und allenfalls wohl etwas von seinen Abenteuern mit theilte

an F H Jacobi 16 August 1799

*

Was ich recht weiß weiß ich eigentlich nur mir selbst sobald ich damit hervortrete rückt mir sogleich Bedingung Bestimmung Widerrede an den Hals Das Sicherste bleibt immer daß wir alles was in und an uns ist in Tat zu verwandeln suchen darüber mögen dann die anderen wie sie wollen und können reden und verhandeln

an Zelter 30 Oktober 1828

Wo ich aufhören muß sittlich zu sein habe ich keine Gewalt mehr

Wilhelm Meister

So angenehm uns der Anblick eines wohlgestalteten Menschen ist so angenehm ist uns eine ganze Einrichtung aus der uns die Gegenwart eines verständigen vernünftigen Wesens fühlbar wird Schon in ein reinliches Haus zu kommen ist eine Freude wenn es auch sonst ge

schmacklos gebaut und verziert ist Denn es zeigt uns die Gegenwart wenigstens von einer Seite gebildeter Menschen Wie doppelt angenehm ist es uns also wenn aus einer menschlichen Wohnung uns der Geist einer höheren obgleich auch nur sinnlichen Kultur entgegen spricht

Wilhelm Meister

*

Wenn man einmal weiß worauf alles ankommt hoit man auf, gesprächig zu sein — Worauf kommt nun alles an? Das ist bald gesagt Denken und Tun Tun und Denken das ist die Summe aller Weisheit Beides muß wie Aus und Einatmen sich im Leben ewig fort hin und wieder bewegen Wer sich zum Gesetz macht das Tun am Denken das Denken am Tun zu prüfen der kann nicht irren und irrt er so wird er sich bald auf den rechten Weg zurückfinden

Wilhelm Meister

*

Es kommt darauf an sich ein Kapital zu bilden das nie ausgeht

mit Eckermann Dezember 1824

*

Wir haben angeborne und anerzogene Schwächen, und es möchte noch die Frage sein welche von beiden uns am meisten zu schaffen geben

Dichtung und Wahrheit

*

Die Pflanze gleicht den eigensinnigen Menschen von denen man alles erhalten kann wenn man sie nach ihrer Art behandelt

Wahlverwandschaften

*

Jeder Mensch ist beschränkt genug den andern zu seinem Ebenbild erziehen zu wollen Glückliche sind diejenigen daher deren sich das Schicksal annimmt das jeden nach seiner Weise erzieht

Wilhelm Meister

*

Wenn ältere Personen recht pädagogisch verfahren wollen so sollten sie einem jungen Manne etwas was ihm Freude macht es sei von welcher Art es wolle weder verbieten noch verleiden wenn sie nicht zu gleicher Zeit ihm etwas anderes dafür einzusetzen hätten oder unter zuschieben wüßten

Dichtung und Wahrheit

*

Die Seele wird immer tiefer in sich selbst zurückgeführt je mehr man die Menschen nach ihrer und nicht nach seiner Art behandelt man verhält sich zu ihnen wie der Musiker zum Instrument

an Charlotte v Stein 13 Mai 1788

Unsere gewöhnliche Erziehung jagt die Kinder ohne Not nach so vielen Seiten hin und ist schuld an so viel falschen Richtungen die wir an Erwachsenen bemerken

an C v Knebel 1817?

*

Ein Lehrer der das Gefühl an einer einzigen guten Tat an einem einzigen guten Gedicht erwecken kann leistet mehr als einer der uns ganze Reihen untergeordneter Naturbildungen der Gestalt und dem Namen nach überliefert denn das ganze Resultat davon ist was wir ohne

dies wissen können daß das Menschengebild am vor-
züglichsten und einzigsten das Gleichnis der Gottheit
an sich trägt

Wahlverwandschaften

*

Wer sich mit reiner Erfahrung begnügt und danach
handelt der hat Wahres genug Das heranwachsende
Kind ist weise in diesem Sinne

Wilhelm Meister

*

Wer andere lehren will kann wohl oft das Beste ver-
schweigen was er weiß aber er darf nicht halbwissend
sein

Wilhelm Meister

*

Nicht vor Irrtum zu bewahren ist die Pflicht des Men-
schenerziehers sondern den Irrenden zu leiten ja ihn
seinen Irrtum aus vollen Bechern ausschöpfen zu lassen
das ist Weisheit der Lehrer Wer seinen Irrtum nur kostet
hält lange damit haus er freut sich dessen als eines
seltenen Glücks aber wer ihn ganz erschöpft der muß
ihn kennenlernen wenn er nicht wahnsinnig ist

Wilhelm Meister

Man erblickt nur was man schon weiß und versteht
Oft sieht man lange Jahre nicht was reifere Erkenntnis
und Bildung an dem täglich vor uns liegenden Gegen-
stande gewahren läßt Nur eine papierne Scheidewand
trennt uns öfters von unseren wichtigsten Zielen wir
dürften sie keck einstoßen und es wäre geschehen Die
Erziehung ist nichts anderes als die Kunst zu lehren

Bildung

wie man über eine eingeildete oder doch leicht besiegbare Schwierigkeit hinauskommt

mit v. Müller April 1819

*

Wir sollen es mit den Kindern machen wie Gott mit uns der uns am glücklichsten macht wenn er uns in freudlichem Wahne so hintaumeln läßt

Werther

*

Guter Gott von Deinem Himmell alte Kinder siehst Du und junge Kinder und nichts weiter und an welchen Du mehr Freude hast das hat Dein Sohn schon lange verkündigt Aber sie glauben an ihn nicht und hören ihn nicht — — und bilden ihre Kinder nach sich

Werther

Laßt fahren hin das allzu Flüchtige!
Ihr sucht bei ihm vergebens Rat
In dem Vergangnen lebt das Flüchtige
Verewigt sich in schöner Tat

Und so gewinnt sich das Lebendige
Durch Folg aus Folge neue Kraft
Denn die Gesinnung die beständige
Sie macht allein den Menschen dauerhaft

So löst sich jene große Frage
Nach unserm zweiten Vaterland
Denn das Beständige der irdischen Tage
Verbürgt uns ewigen Bestand

zur Logenfeier 1825

GESELLSCHAFT UND STAAT

Wer gelitten hat hat das Recht frei zu sein

Wilhelm Meister

Bei den größten Verlusten müssen wir uns sogleich um
schauen was uns zu erhalten und zu leisten übrigbleibt

an Zelter 19 März 1827

*

Freiheit ist nichts als die Möglichkeit unter allen Be-
dingungen das Vernünftige zu tun

mit v. Müller Juni 1827

*

Es darf sich einer nur für frei erklären so fühlt er sich
den Augenblick als bedingt Wagt er es sich für bedingt
zu erklären so fühlt er sich frei

Wahlverwandtschaften

*

Dem Einzelnen bleibe die Freiheit sich mit dem zu be-
schäftigen was ihn anzieht was ihm Freude macht was
ihm nützlich scheint aber das eigentliche Studium der
Menschheit ist der Mensch

Wahlverwandtschaften

*

Ein ordentlicher Bürger der sich ehrlich und fleißig
nährt hat überall soviel Freiheit als er braucht

Egmont

Hat einer nur so viel Freiheit um gesund zu leben und
sein Gewerbe zu treiben so hat er genug und so viel
hat leicht ein jeder Und dann sind wir alle nur frei unter
gewissen Bedingungen die wir erfüllen müssen Nicht
das macht frei daß wir nichts über uns anerkennen
wollen sondern eben daß wir etwas verehren das über
uns ist

mit Eckermann Januar 1824

*

Freiheit! Ein schönes Wort wer's recht verstande Was
ist des Feisten Freiheit? — Recht zu tun!

Egmont

*

Frei will ich sein im Denken und im Dichten
im Handeln schränkt die Welt genug uns ein

Tasso

*

Wie man denn niemals mehr von Freiheit reden hört
als wenn eine Partei die andere unterjochen will und es
auf weiter nichts abgesehen ist als daß Gewalt Einfluß
und Vermögen aus einer Hand in die andere gehen Frei-
heit ist die leise Parole heimlich Verschworener das
laute Feldgeschrei der öffentlich Umwälzenden ja das
Losungswort der Despotie selbst wenn sie ihre unter-
jochte Masse gegen den Feind vorführt und ihr von
auswärtigem Druck Erlösung auf alle Zeiten verspricht

West ostlicher Divan Noten

*

Wo keine Freiheit ist wird jede Lust getötet

Die Laune des Verliebten

Freiheit ist ein herrlicher Schmuck der schönste von allen
und doch steht er wir sehn s wahrlich nicht jeglichem an

Xenien

*

Willst Du mein Sohn frei bleiben so lerne was Rechtes
und halte Dich genügsam und nie blicke nach oben
hinauf!

Vier Jahreszeiten

*

In der Gesellschaft sind alle gleich Es kann keine Ge-
sellschaft anders als auf den Begriff der Gleichheit ge-
gründet sein keineswegs aber auf den Begriff der Freiheit
Die Gleichheit will ich in der Gesellschaft finden die
Freiheit nämlich die sittliche daß ich mich subordinieren
mag bringe ich mit — Die Gesellschaft in die ich trete
muß also zu mir sagen Du sollst uns andern allen gleich
sein Sie kann aber nur hinzufügen Wir wünschen
daß du auch frei sein mögest d h wir wünschen daß
du dich mit Überzeugung aus freiem vernünftigen
Willen deiner Privilegien begibst Gesetzgeber und Re-
volutionäre die Gleichheit und Freiheit zugleich ver-
sprechen sind Phantasten oder Charlatans

Maximen und Reflexionen

*

Man pflegt bei Beurteilung der verschiedenen Regierungs-
formen nicht genug zu beachten daß in allen wie sie
auch heißen Freiheit und Knechtschaft zugleich pola-
risch existiere Steht die Gewalt bei Einem so ist die
Menge unterwürfig ist die Gewalt bei der Menge so
steht der Einzelne im Nachteil dieses geht nun durch
alle Stufen durch bis sich vielleicht irgendwo ein Gleich

gewicht jedoch nur auf kurze Zeit finden kann Dem Geschichtsforscher ist es kein Geheimnis in bewegten Augenblicken des Lebens jedoch kann man darüber nicht ins klare kommen Wie man denn niemals mehr von Freiheit reden hört als wenn eine Partei die andere unterjochen will und es auf weiter nichts abgesehen als daß Gewalt Einfluß und Vermögen aus einer Hand in die andere gehen sollen Freiheit ist die leise Parole heimlich Verschworener das laute Feldgeschrei der öffentlich Umwälzenden ja das Losungswort der Despotie selbst wenn sie ihre unterjochte Masse gegen den Feind anführt und ihr von auswärtigem Druck Erlösung auf alle Zeiten verspricht

Noten und Anmerkungen zum West ostlichen Divan

Die Menschen werfen sich im Politischen wie auf dem Krankenlager von einer Seite zur andern in der Meinung besser zu liegen

mit v Müller Dezember 1825

Eine Opposition die keine Grenzen hat wird platt Die Einschränkung aber nötigt sie geistreich zu sein und dies ist ein sehr großer Vorteil Direkt und grob seine Meinung herauszusagen mag nur entschuldigt werden können und gut sein wenn man durchaus Recht hat Eine Partei aber hat nicht durchaus Recht eben weil sie Partei ist und ihr steht daher die indirekte Weise wohl

mit Eckermann Juli 18

Ich finde immer mehr daß man es mit der Minorität
die stets die gescheitere ist halten muß

mit v Müller März 1828

*

Die Majorität ist notwendig immer absurd und verkehrt
denn sie ist bequem und das Falsche ist stets viel be-
quemer als die Wahrheit Letztere will ernst erforscht
und rücksichtslos angeschaut und angewendet werden
Das Falsche aber schmiegt sich an jede träge bequeme
oder törichte Individualität an ist wie ein Finis mit
dem man leicht alles übertüncht

mit v Müller Mai 1829

*

Nichts ist widerwärtiger als die Majorität denn sie be-
steht aus wenigen kräftigen Vorgängern aus Schelmen
die sich akkommodieren aus Schwachen die sich assi-
milieren und der Masse die nachtrollt ohne nur im
mindesten zu wissen was sie will

Wilhelm Meister

Was ich mir gefallen lasse? —

Zuschlagen muß die Masse

Dann ist sie respektabel

Urteilen gelingt ihr miserabel

Wilhelm Meister

*

Die Zeitungen sind eigentlich nur da um die Menge hin-
zuhalten und über den Augenblick zu verblenden es sei
nun daß den Redakteur eine äußere Gewalt hindere das
Wahre zu sagen oder daß ein innerer Parteisinn ihm
ebenfalls dasselbe verbiete

Annalen

Der Krieg ist in Wahrheit eine Krankheit wo die Säfte die zur Gesundheit und zur Erhaltung dienen nur verwendet werden um ein Fieendes der Natur Ungemaßes zu nähren

mit Riemer Dezember 1806

*

Unsere modernen Kriege machen viele unglücklich in dessen sie dauern und niemand glücklich wenn sie vor über sind

Maximen und Reflexionen

Bei dem Nairenlärm unserer Tagesblätter geht es mit wie einem der in der Muhle einschlafen lernt ich höre und weiß nichts davon

an Zelter 31 Dezember 1817

*

Jeder der aus der Subordination heraustritt — denn die ist das Moralische — ist insofern unmoralisch

mit Riemer Februar 1807

*

Ich hasse alle Pfüscherei wie die Sünde besonders aber die Pfüscherei in Staatsangelegenheiten woraus für Tausende und Millionen nichts als Unheil hervorgeht

mit Eckermann März 1832

*

In meinem Leben habe ich oft bemerkt daß Menschen die sonst zuverlässig sind gegen jemand der eine Stelle zu vergeben hat gar kein Gewissen haben Man will die Leute anbringen und wir mögen nachher sehen wie wir sie loswerden

an Kirms 19 September 1798

*

Man kann sagen daß es inkomplette unvollständige Menschen gibt Es sind diejenigen deren Sehnsucht und Streben mit ihrem Tun und Leisten nicht proportioniert ist
Wilhelm Meister

*

Der Philister negiert nicht nur andere Zustände als der seinige ist er will auch daß alle übrigen Menschen auf seine Weise existieren sollen
mit Riemer August 1807

*

Niemand würde viel in Gesellschaft sprechen, wenn er sich bewußt wäre wie oft er die andern mißversteht
Wahlverwandtschaften

*

Wir lernen die Menschen nicht kennen wenn sie zu uns kommen wir müssen zu ihnen gehen um zu erfahren wie es mit ihnen steht
Wahlverwandtschaften

Nichts gleicht der behaglichen Selbstgefälligkeit wenn wir uns zu Richtern der Obern und Vorgesetzten der Fürsten und Staatsmänner erheben öffentliche Anstalten ungeschickt und zweckwidrig finden nur die möglichen und wirklichen Hindernisse beachten und weder die Größe der Intention noch die Mitwirkung anerkennen die bei jedem Unternehmen von Zeit und Umständen zu erwarten ist
Dichtung und Wahrheit

*

Man nimmt in der Welt jeden wofür er sich gibt aber er muß sich auch für etwas geben Man erträgt die Unbequemen lieber als man die Unbedeutenden duldet

Wahlverwandtschaften

*

Der Witz setzt immer ein Publikum voraus Darum kann man den Witz auch nicht bei sich behalten Für sich allein ist man nicht witzig Alle anderen Empfindungen genießt man für sich allein Liebe Hoffnung usw Der Witz wird immer für ein Anzeichen eines kalten Gemüts gehalten er ist nur das eines besonnenen freien schwebenden das sich von Gegenständen losmachen kann

mit Riemer Februar 1809

*

Es ist zu allen Zeiten und in allen Ländern miserabel gewesen Die Menschen haben sich stets geängstigt und geplagt sie haben sich untereinander gequält und gemartert sie haben sich und anderen das bißchen Leben sauer gemacht und die Schönheit der Welt und die Süßigkeit des Daseins welche die schöne Welt ihnen bietet weder zu achten noch zu genießen vermocht Nur wenigen ist es bequem und erfreulich geworden die meisten haben wohl wenn sie das Leben eine Zeitlang mitgemacht haben lieber hinausscheiden als von neuem beginnen mögen Was ihnen noch eine Anhänglichkeit an das Leben gab oder gibt das war und ist die Furcht vor dem Sterben So ist es so ist es gewesen und so wird es wohl auch bleiben Das ist nun einmal das Los der Menschen

mit Luden August 1806

*

Durch das was wir Betragen und gute Sitten nennen
soll das erreicht werden was außerdem nur durch Gewalt
oder auch nicht einmal durch Gewalt zu erreichen ist

Wahlverwandtschaften

*

Ich halte es für wahr daß die Humanität endlich siegen
wird nur fürcht ich daß zu gleicher Zeit die Welt ein
großes Hospital und einer des andern humaner Kranken
wärter werden wird

an Charlotte v Stein 9 Juni 1787

*

Den Menschen ist nicht zu helfen und sie hindern uns
daß man sich selbst hilft Sind sie glücklich so soll man
sie in ihren Albernheiten gewahren lassen sind sie un-
glücklich so soll man sie retten ohne diese Albernheiten
anzutasten

Wilhelm Meister

*

Die Ansichten der Menschen sind viel zu mannigfaltig
als daß sie selbst durch die vernünftigsten Vorstellungen
auf einen Punkt versammelt werden könnten!

Wahlverwandtschaften

*

Es ist zumeist kein Ernst da der ins Ganze geht kein
Sinn dem Ganzen etwas zuliebe zu tun sondern man
trachtet nur wie man sein eigenes Selbst bemerklich
make und es vor der Welt zu möglichster Evidenz bringe

mit Eckermann April 1825

*

Im Grunde sind wir alle kollektive Wesen wir mögen uns stellen wie wir wollen Denn wie wenig es haben und sind wir was wir im reinsten Sinn unser Eigentum nennen! Wir müssen alle empfangen und lernen sowohl von denen die vor uns waren als von denen die mit uns sind Selbst das größte Genie würde nicht weit kommen wenn es alles seinem eigenen Innern verdanken wollte

mit Soret Februar 1832

*

Wer den Zweck will muß die Mittel wollen sich über kleine Unannehmlichkeiten hinwegsetzen und grandios genug denken sich selbst und der Macht seiner Persönlichkeit zu vertrauen

mit v. Müller 1824 ?

*

Wenn man nicht immer in der Welt lebt so sieht man sie anfangs wieder mit verwunderten Augen an und so gut man sie kennt machen einen die neuen Erscheinungen wieder auf kurze Zeit aufmerksam bis man denn das alte plumpe Märchen wieder bald gewahrt wird

an C. v. Knebel 20 August 1797

*

Indem man unverbesserliche Übel an Menschen und Umständen verbessern will verliert man die Zeit und verdirbt noch mehr statt daß man diese Mängel annehmen sollte gleichsam als Grundstoff und nachher suchen diese zu kontrebalancieren Das schönste Gefühl des Ideals wäre wenn man immer rein fühlte warum man es nicht erreichen kann

Tagebücher 14 Dezember 1778

*

Man soll von eignen und fremden Fehlern niemals am wenigsten öffentlich reden wenn man nicht dadurch etwas Nützliches zu bewirken denkt

Dichtung und Wahrheit

*

Sobald man in Gesellschaft ist nimmt man vom Herzen den Schlüssel ab und steckt ihn in die Tasche die welche ihn stecken lassen sind Dummköpfe

mit Lavater Juni 1774

Die Mängel aufdecken ist nicht genug ja man hat Unrecht solches zu tun wenn man nicht zugleich das Mittel zu dem besseren Zustande anzugeben weiß

Dichtung und Wahrheit

Es ist eine traurige Erfahrung die ich so oft in meinem Leben gehabt hatte wie übel eine große gemischte Gesellschaft sich befinde die sich selbst überlassen zu den allgemeinsten und schalsten Zeitvertreiben greifen muß damit ja eher die guten als die schlechten Subjekte Mangel der Unterhaltung fühlen

Wilhelm Meuser

Was das für Menschen sind deren ganze Seele auf dem Zeremoniell ruht deren Dichten und Trachten jahrelang dahin geht, wie sie um einen Stuhl weiter hinauf bei Tische sich einschieben wollen! Und nicht daß sie sonst keine Angelegenheit hätten nein vielmehr haufen sich die Arbeiten eben weil man über den kleinen Verdrießlichkeiten von Beförderung der wichtigen Sachen abgehalten wird Die Toren die nicht sehen daß es

eigentlich auf den Platz gar nicht ankommt und daß der der den ersten hat so selten die erste Rolle spielt! Wie mancher König wird durch seinen Minister wie mancher Minister durch seinen Sekretär regiert! Und wer ist denn der Erste? Der dünkt sich der die andern übersieht und soviel Gewalt oder List hat ihre Kräfte und Leiden schaften zur Ausführung seiner Pläne anzuspannen

Werther

*

Unser Schicksal ist seiner Bestimmung näher wenn wir nicht selbst Herren darüber sind wenn es von dem Verstande von den Empfindungen anderer abhängt ein Ja oder Nein ein So oder So zu erwarten ist dann ziemt es ruhig zu stehen sich zu fassen sich zu fragen ob man es erdulden würde als wenn es ein sogenanntes Gottesurteil wäre wo uns auferlegt ist die Vernunft gefangenzunehmen

Wilhelm Meister

So viele Menschen werden durch die Erscheinung eines neuen fremden Menschen in der Gesellschaft beunruhigt Er entdeckt ihnen was sie nicht haben und dann hassen sie ihn oder er entdeckt ihnen durch sein Gegenteil was sie haben und so verachten sie ihn wieder Ist er besonders höflich und galant so ist er den Groben zu wider ist er grob so ist er den Höflichen und im Grunde allen zuwider und so durch alles durch

mit Riemer März 1807

Zwischen einer so unzählbaren und rastlos bewegten Menge durchzugehen ist gar merkwürdig und heilsam

Wie alles durcheinander strömt und doch jeder einzelne Weg und Ziel findet! In großer Gesellschaft und Bewegung fühl ich mich erst recht still und einsam je mehr die Straßen toben desto ruhiger werde ich

Italienische Reise

*

Welchen Weg mußte nicht die Menschheit machen bis sie dahin gelangte auch gegen Schuldige gelind gegen Verbrecher schonend gegen Unmenschliche menschlich zu sein! Des Schönen sind die Menschen selten fähig öfter des Guten und wie hoch müssen wir daher die wenigen halten die dieses mit großen Aufopferungen zu befördern suchten!

Wilhelm Meister

*

Wer nicht im Augenblick hilft scheint mir nie zu helfen wer nicht im Augenblicke Rat gibt nie zu raten Ebenso nötig scheint es mir gewisse Gesetze auszusprechen und den Kindern einzuschärfen die dem Leben einen gewissen Halt geben Ja ich möchte beinahe behaupten es sei besser nach Regeln zu irren wenn uns die Willkür unsrer Natur hin und her treibt und wie ich die Menschen sehe scheint mir in ihrer Natur immer eine Lucke zu bleiben die nur durch ein entschieden ausgesprochenes Gesetz ausgefüllt werden kann

Wilhelm Meister

*

Um Epoche in der Welt zu machen, dazu gehören bekanntlich zwei Dinge erstens daß man ein guter Kopf sei und zweitens daß man eine große Erbschaft tue Napoleon erbte die Französische Revolution Luther die

Finsternis der Pfaffen Friedrich der Große den Schle-
sischen Krieg

mit Eckermann Mai 1824

*

Größere Menschen haben nur ein größeres Volumen
Tugenden und Fehler haben sie mit den mindesten ge-
mein nur in größerer Quantität Das Verhältniß kann
dasselbe sein

mit Riemeier Dezember 1811

*

Der Mensch muß wieder ruiniert werden! Jeder außer
ordentliche Mensch hat eine Sendung die er zu voll-
führen berufen ist Hat er sie vollbracht so ist er auf
Erden in dieser Gestalt nicht weiter vonnöten und die
Vorsehung verwendet ihn wieder zu etwas anderm Da-
her hienieden alles auf natürlichem Wege geschieht so
stellen ihm die Dämonen ein Bein nach dem andern bis
er zuletzt unterliegt So ging es Napoleon und vielen
andern

mit Eckermann März 1828

*

Die größten Menschen hängen immer mit ihrem Jahr-
hundert durch eine Schwachheit zusammen

Wahlverwandtschaften

Außerordentliche Menschen (wie Napoleon) treten aus
ihrer Moralität heraus Sie wirken zuletzt wie physische
Ursachen wie Feuer und Wasser

mit Riemeier Februar 1807

Es ist was Schreckliches um einen vorzüglichen Mann
auf den sich die Dummen etwas zugute tun

Wahlverwandtschaften

Wir finden daß alle geistig wie körperlich durchaus
naturkräftig ausgestatteten Menschen in der Regel die
bescheidensten sind dagegen alle besonders geistig ver-
fehlten weit eher einbilderischer Natur Es scheint daß
die gütige Natur allen denen die bei ihr in höherer Rück-
sicht zu kurz gekommen sind die Einbildung und den
Dünnel als versöhnendes Ausgleichungs und Ergän-
zungsmittel gegeben hat Bei Bornierten und geistig
Dünneln findet sich der Dünnel bei geistig Klaren und
Hochbegabten aber findet er sich nie Bei solchen findet
sich höchstens ein freudiges Gefühl ihrer Kraft

mit Eckermann April 1830

*

Mit einem Herrn steht es gut
Der was er befohlen selber tut

Sprichwörtlich

*

Solang die besten Menschen leben genießt man sie nicht
und wenn sie sterben gafft man ihnen nach

an Merck 29 August 1783

Es ist eine verzeihliche Grille bedeutender Menschen
gelegentlich einmal äußere Vorzüge ins Verborgene zu
stellen, um den eigenen innern menschlichen Gehalt desto
reiner wirken zu lassen

Dichtung und Wahrheit

Wer ist ein unbrauchbarer Mann?

Der nicht befehlen und auch nicht gehorchen kann

Zahme Xenien

Am furchtbarsten erscheint das Dämonische wenn es in einem Menschen überwiegend hervortritt Es sind nicht immer die vorzüglichsten Menschen weder an Geist noch an Talenten selten durch Herzensgüte sich empfehlend aber eine ungeheure Kraft geht von ihnen aus und sie üben eine unglaubliche Gewalt über alle Geschöpfe ja sogar über die Elemente und wer kann sagen wie weit sich eine solche Wirkung erstrecken wird? Alle vereinten sittlichen Kräfte vermögen nichts gegen sie vergebens daß der hellere Teil der Menschen sie als Betrogene oder als Betrüger verdächtig machen will die Masse wird von ihnen angezogen Selten oder nie finden sich Gleichzeitige ihresgleichen und sie sind durch nichts zu überwinden als durch das Universum selbst mit dem sie den Kampf begonnen und aus solchen Bemerkungen mag wohl jener sonderbare aber ungeheure Spruch entstanden sein Nemo contra deum nisi deus ipse

Dichtung und Wahrheit

*

Es gibt sagt man für den Kammerdiener keinen Helden Das kommt aber bloß daher weil der Held nur vom Helden anerkannt werden kann Der Kammerdiener wird aber wahrscheinlich seinesgleichen zu schätzen wissen

Wahlverwandtschaften

Leider trennt verwandte Beschäftigung die Menschen
 öfter indem wahrer Nach und Mitleid so selten Neid
 und Mißgunst desto allgemeiner sind

an F H Jacobi 16 August 1799

*

In Gesellschaft lasset uns nicht vergessen wieviel wir
 um gesellig zu sein von unsern Eigenheiten aufopfern
 müssen und daß jeder so lange die Welt stehen wird
 um gesellig zu sein wenigstens äußerlich sich wird be-
 herrschen müssen *Unterhaltungen deutscher Ausgewandterter*

Wir brauchen in unserer Sprache ein Wort das wie
 Kindheit sich zu Kind verhält so das Verhältnis Volkheit
 zum Volke ausdrückt Der Erzieher muß die Kindheit
 hören nicht das Kind Der Gesetzgeber und Regent die
 Volkheit nicht das Volk Jene spricht immer dasselbe
 aus ist vernünftig beständig rein und wahr dieses weiß
 niemals vor lauter Wollen was es will Und in diesem
 Sinne soll und kann das Gesetz der allgemein ausgespro-
 chene Wille der Volkheit sein ein Wille den die Menge
 niemals ausspricht den aber der Verständige vernimmt
 den der Vernünftige zu befriedigen weiß und der Gute
 gern befriedigt

Maximen und Reflexionen

*

Ich bin nicht abergläubisch und gebe nichts auf die dunk-
 len Anregungen Insofern sie nur solche wären, aber es
 sind meistens unbewußte Erinnerungen glücklicher
 und unglücklicher Folgen die wir an eigenen oder frem-
 den Handlungen erlebt haben

Wahlverwandtschaften

*

Das glänzende Blend die Langweile unter dem garstigen Volke das sich nebeneinander oben sieht! Die Rang sucht unter ihnen wie sie nur wachen und aufpassen einander ein Schrittchen abzugewinnen die elendesten erbärmlichsten Leidenschaften ganz ohne Rückchen!

Werther

Nichts ist wünschenswerter als die Verbreitung des all gemeinen guten Willens unabhängig von jeder andern Bedingung

Wilhelm Meuser

Sehen wir während unseres Lebensganges dasjenige von andern geleistet wozu wir selbst früher einen Beruf fühl ten ihn aber mit manchem andern aufgeben mußten dann tritt das schöne Gefühl ein daß die Menschheit zusammen erst der wahre Mensch ist und daß der einzelne nur froh und glücklich sein kann wenn er den Mut hat sich im ganzen zu fühlen

Dichtung und Wahrheit

*

Bescheidenheit ist eigentlich eine gesellige Tugend sie deutet auf große Ausbildung sie ist eine Selbstverleug nung nach außen welche auf einem großen inneren Werte ruhend als die höchste Eigenschaft des Menschen an gesehen wird Und so hören wir daß die Menge immer zuerst an den vorzüglichsten Menschen die Bescheiden heit preist ohne sich auf ihre übrigen Qualitäten sonder lich einzulassen Bescheidenheit ist aber immer mit Ver stellung verknüpft und eine Art Schmeichelei die um desto wirksamer ist als sie ohne Zudringlichkeit dem anderen wohlthut indem sie ihn in seinem behaglichen

Selbstgefühle nicht irre macht Alles aber was man gute Gesellschaft nennt besteht in einer immer wachsenden Verneinung seiner selbst so daß die Sozietät zuletzt ganz null wird es müßte denn das Talent sich ausbilden daß wir indem wir unsere Eitelkeit befriedigen der Eitelkeit des anderen zu schmeicheln wissen

Anmerkungen zum West östlichen Divan

*

Indem uns das Leben fortzieht glauben wir aus uns selbst zu handeln unsre Tätigkeit unsre Vergnügungen zu wählen aber freilich wenn wir es genau beschen so sind es nur die Pläne die Neigungen der Zeit die wir mit auszuführen genötigt sind

Wahlverwandschaften

*

Allgemeine Begriffe und großer Dünkel sind immer auf dem Wege entsetzliches Unglück anzurichten

Wilhelm Meister

*

Es ist immer ein Unglück in neue Verhältnisse zu treten in denen man nicht hergekommen ist wir werden oft wider unsern Willen zu einer falschen Teilnahme gelockt uns peinigt die Halbheit solcher Zustände und doch sehen wir weder ein Mittel sie zu ergänzen noch ihnen zu entsagen

Dichtung und Wahrheit

*

In der Welt kommt es nicht darauf an daß man die Menschen kenne sondern daß man im Augenblick klüger sei als der vor uns Stehende Alle Jahrmärkte und Marktschreier geben Zeugnis

Maximen und Reflexionen

Es ist nichts gefährlicher als ein allzu feies Gespräch das einen strafbaren oder halbstrafbaren Zustand als einen gewöhnlichen gemeinen ja löblichen behandelt

Wahlverwandtschaften

*

Die angenehmsten Gesellschaften sind die in welchen eine heitere Ehrerbietung der Glieder gegeneinander obwaltet

Wahlverwandtschaften

Unser physisches sowohl als geselliges Leben Sitten Gewohnheiten Weltklugheit Philosophie Religion ja so manches zufällige Ereignis alles rüttelt uns zu daß wir entsagen sollen So manches was uns innerlich eigenst angehört sollen wir nicht nach außen hervorbilden was wir von außen zur Ergänzung unsers Wesens bedürfen wird uns entzogen dagegen aber so vieles aufgedrungen das uns so fremd als lästig ist Man beraubt uns des mühsam Erworbenen des freundlich Gestatteten und eben wir hierüber recht ins klare sind finden wir uns genötigt unsere Persönlichkeit erst stückweise und dann völlig aufzugeben Dabei ist es aber hergebracht daß man denjenigen nicht achtet der sich deshalb ungebärdig stellt vielmehr soll man je bitterer der Kelch ist eine desto süßere Miene machen damit ja der gelassene Zuschauer nicht durch irgendeine Grimasse beleidigt werde

Dichtung und Wahrheit

*

Im ganzen können wir vieles aufopfern aber uns im einzelnen herzugeben ist eine Forderung der wir selten gewachsen sind

Wahlverwandtschaften

Deswegen liegt die Menge wohl so im Argen weil sie sich nur im Element des Mißwillens und Mißredens behagt weil sich diesem überliefert verhält sich gar bald gegen Gott gleichgültig verachtend gegen die Welt gegen seinesgleichen gehässig das wahre echte unentbehrliche Selbstgefühl aber zerstört sich in Dunkel und Anmaßung

Wilhelm Meister

*

Wir haben kein Recht irgend jemandem Dinge abzufordern die er von Natur aus nicht zu leisten imstande ist

mit Falk Februar 1810

Wenn sich die Sozietät des Rechtes begibt die Todesstrafe zu verfügen so tritt die Selbsthilfe unmittelbar wieder hervor die Blutrache klopft an die Türe

Wilhelm Meister

*

Wenn man den Tod abschaffen konnte dagegen hätten wir nichts die Todesstrafe abzuschaffen wird schwer halten Geschichte es so rufen wir sie gelegentlich wieder zurück

Wilhelm Meister

Es lösen sich in gewissen Epochen Kinder von Eltern Diener von Herrn Begünstigte von Gönnern los und ein solcher Versuch sich auf seine Füße zu stellen sich unabhängig zu machen für sein eigen Selbst zu leben er gelinge oder nicht ist immer dem Willen der Natur gemäß

Dichtung und Wahrheit

*

Es gehört zu einem wechselseitigen Einfluß eine gewisse passende Disposition die sich oft gerade in dem Augenblick nicht findet da man zusammen lebt und in Absicht auf geistige Bildung geht man selten miteinander just wenn man sich körperlich nebeneinander befindet

an F H Jacobi 16 August 1799

Sieh den Menschen an in seiner Eingeschränktheit wie Eindrücke auf ihn wirken Ideen sich bei ihm festsetzen bis endlich eine wachsende Leidenschaft ihn aller ruhigen Sinneskraft beraubt und ihn zugrunde richtet Vergebens daß der gelassene vernünftige Mensch den Zustand eines Unglücklichen übersieht vergebens daß er ihm zuredet! Ebenso wie ein Gesunder der am Bette des Kranken ihm von seinen Kräften nicht das geringste einflößen kann

Werther

*

Bei allen Streitigkeiten kommt am Ende doch nichts weiter heraus als daß sich zwei entgegengesetzte nicht zu vereinigende Vorstellungen recht deutlich aussprechen und jeder auf der seinen nur desto fester und strenger beharrt

an v Leonhard 12 Oktober 1807

*

Es geht uns alten Europäern mehr oder weniger allen herzlich schlecht unsre Zustände sind viel zu künstlich und kompliziert unsre Nahrung und Lebensweise ist ohne die rechte Natur und unser geselliger Verkehr ohne eigentliche Liebe und Wohlwollen Jedermann ist fein und höflich aber niemand hat den Mut gemüthlich und

wahr zu sein so daß ein redlicher Mensch mit natürlicher
Neigung und Gesinnung einen recht bösen Stand hat
Man sollte oft wünschen auf einer der Südseeinseln als
sogenannter Wilde geboren zu sein um nur einmal das
menschliche Dasein ohne falschen Beigeschmack durchaus
rein zu genießen

mit Lckermann März 1828

Wir können dem Vaterlande nicht auf gleiche Weise
dienen sondern jeder tut sein Bestes je nachdem Gott
es ihm gegeben

mit Lckermann Februar 1830

Die Menschen die das ganze Jahr weltlich sind bilden
sich ein sie müßten zur Zeit der Not geistlich sein sie
sehen alles Gute und Sittliche wie eine Arznei an die
man mit Widerwillen zu sich nimmt wenn man sich
schlecht befindet Sie sehen in einem Geistlichen einem
Sittenlehre nur einen Arzt den man nicht geschwind
genug aus dem Hause loswerden kann ich aber gestehe
gern ich habe vom Sittlichen den Begriff als von einer
Diät die eben dadurch nur Diät ist wenn ich sie zur
Lebensregel mache wenn ich sie das ganze Jahr nicht
außer Augen lasse

Wilhelm Meister

Für das größte Unheil unsrer Zeit die nichts reif werden
läßt muß ich halten daß man im nächsten Augenblick
den vorhergehenden verspeist den Tag im Tag vertut
und so immer aus der Hand in den Mund lebt ohne irgend
etwas vor sich zu bringen

Wilhelm Meister

Jeder muß bei sich selber anfangen zunächst sein eigenes Glück zu machen woraus zuletzt das Glück des Ganzen unfehlbar entstehen wird

mit Eckermann Oktober 1830

*

Religion Sitte Gesetz Stand Verhältnisse Gewohnheit alles beherrscht nur die Oberfläche des städtischen Daseins Die von herrlichen Häusern eingefassten Straßen werden reinlich gehalten und jedermann beträgt sich daselbst anständig genug aber im Innern sieht es öfters um desto wüster aus

Dichtung und Wahrheit

*

Eisenbahnen Schnellposten Dampfschiffe und alle möglichen Fazilitäten der Kommunikation sind es worauf die gebildete Welt ausgeht sich zu überbilden und dadurch in der Mittelmäßigkeit zu verharren Und das ist ja auch das Resultat der Allgemeinheit daß eine mittlere Kultur gemein werde Eigentlich ist es das Jahrhundert für die fähigen Köpfe für leichtfassende, praktische Menschen die mit einer gewissen Gewandtheit ausgestattet ihre Superiorität über die Menge fühlen wenn sie gleich selbst nicht zum Höchsten begabt sind Laßt uns so viel als möglich an der Gesinnung halten in der wir herankamen wir werden vielleicht mit noch wenigen die letzten sein einer Epoche die sobald nicht wiederkehrt

an Zelter 6 Juni 1825

*

Oh, der unnotigen Strenge der Moral, da die Natur uns auf ihre liebliche Weise zu allem bildet was wir sein sollen! Oh der seltsamen Anforderungen der buiger

lichen Gesellschaft, die uns erst verwirrt und mißleitet und dann mehr als die Natur selbst von uns fordert! Wehe jeder Art von Bildung welche die wirksamsten Mittel wahrer Bildung zerstört und uns auf das Ende hinweist anstatt uns auf dem Wege selbst zu beglücken!

Wilhelm Meuser

*

Wie sehr ich wieder Liebe zu der Klasse von Menschen gekriegt habe die man die niedre nennt die aber gewiß vor Gott die höchste ist! Da sind doch alle Tugenden beisammen Beschränktheit Genugsamkeit gerader Sinn Treue Freude über das leidlichste Gute Harmlosigkeit Dulden — Dulden — Ausharren —

an Charlotte v Stein 4 Dezember 1777

*

Ach ihr vernünftigen Leute! Leidenschaft! Trunkenheit! Wahnsinn! Ihr steht so gelassen so ohne Theilnehmung da ihr sittlichen Menschen! scheltet den Trinker verab scheut den Unsinnigen geht vorbei wie der Priester und dankt Gott wie die Pharisäer daß er euch nicht gemacht hat wie einen von diesen! Ich bin mehr als einmal trunken gewesen meine Leidenschaften waren nie weit vom Wahn sinn und beides leut mich nicht Denn ich habe in mei nem Maße begreifen lernen wie man alle außerordent lichen Menschen die etwas Großes etwas Unmöglich scheinendes wirkten von jeher für Trunkene und Wahn sinnige ausschreien mußte — Aber auch im gemeinen Leben ist s unerträglich fast einem jeden bei halbwegs einer freien edlen, unerwarteten Tat nachrufen zu hören

Der Mensch ist trunken der ist nährisch! — Schämt
euch ihr Nüchternen schämt euch ihr Weisen

Werther

*

Frage sich doch jeder mit welchem Organ er allenfalls
in seine Zeit einwirken kann und wird

Maximen und Reflexionen

*

Viel Glück zum neuen Jahre! Lassen Sie uns dieses zu
bringen wie wir die vorigen geendet haben mit wechsel
seitiger Teilnahme an dem was wir lieben und treiben
Wenn sich die Gleichgesinnten nicht erfassen was soll
aus der Gesellschaft und der Geselligkeit werden?

an Schiller 3 Januar 1795

Nichts schärft das Auge des Menschen mehr als wenn
man ihn einschränkt Darum sind die Frauen durchaus
klüger als die Männer und auf niemanden sind Unter
gebene aufmerksamer als auf den der befiehlt ohne zu
gleich durch sein Beispiel vor auszugehen

Unterhaltungen deutscher Ausgewanderter

*

Altes Fundament ehrt man daif aber das Recht nicht
aufgeben irgendwo wieder einmal von vorn zu gründen

Wilhelm Meuser

*

DIE DEUTSCHEN

Mir liegt Deutschland warm im Herzen Ich habe oft einen bitteren Schmerz empfunden bei dem Gedanken an das deutsche Volk das so achtbar im einzelnen und so miseriabel im ganzen ist Eine Vergleichung des deutschen Volkes mit anderen Völkern erregt uns peinliche Gefühle über welche ich auf jegliche Weise hinwegzukommen suche und in der Wissenschaft und in der Kunst habe ich Schwingen gefunden durch welche man sich darüber hinwegzuheben vermag denn Wissenschaft und Kunst gehören der Welt an und vor ihnen verschwinden die Schranken der Nationalität aber der Trost den sie gewahren ist doch nur ein leidiger Trost und ersetzt das stolze Bewußtsein nicht einem großen starken geachteten und gefürchteten Volke anzugehören In derselben Weise tröstet auch nur der Gedanke an Deutschlands Zukunft Ich halte ihn so fest als Sie diesen Glauben Ja das deutsche Volk verspricht eine Zukunft hat eine Zukunft Das Schicksal der Deutschen ist mit Napoleon zu reden noch nicht erfüllt

mit Juden Dezember 1813

Wir hoffen und erwarten wie es etwa in einem Jahrhundert mit uns Deutschen aussieht und ob wir es so dann dahin werden gebracht haben nicht mehr abstrakte Gelehrte und Philosophen sondern Menschen zu sein

mit Eckermann März 1828

Es ist der Charakter der Deutschen daß sie über allem schwer werden daß alles über ihnen schwer wird

Wilhelm Meuser

Den Deutschen ist nichts daran gelegen zusammenzu bleiben aber doch für sich zu bleiben Jeder sei er auch welcher er wolle hat so ein eignes Für sich das er sich nicht gerne möchte nehmen lassen

Maximen und Reflexionen

*

Wir sind lauter Partikuliers an Übereinstimmung ist nicht zu denken jeder hat die Meinungen seiner Provinz seiner Stadt ja seines eigenen Individuums und wir können noch lange warten bis wir zu einer Art von allgemeiner Durchbildung kommen

mit Eckermann Oktober 1828

*

Die Deutschen gehen jeder seinem Kopfe nach jeder sucht sich selber genugzutun er fragt nicht nach dem andern denn in jedem lebt die Idee der persönlichen Freiheit woraus denn viel Treffliches hervorgeht aber auch viel Absurdes

mit Eckermann April 1827

*

Wer in dem immerfort dauernden Streben begriffen ist die Sachen in sich und nicht wie unsre lieben Landsleute sich nur in den Sachen zu sehen der muß immer vorwärts kommen indem er seine Kenntnissfähigkeit vermehrt und mehrere bessere Dinge in sich aufnehmen kann Daß wir uns gefunden haben ist eines von den glücklichsten Ereignissen meines Lebens ich wünsche nur daß wir lange

zusammen auf diesem Erdenrunde bleiben mögen wie
ich auch hoffe daß Schiller ohngeachtet seiner an-
scheinenden Kränklichkeit mit uns ausdauern wird

an Meyer 3 März 1796

Die Erfahrung hat mich gelehrt daß man besonders in
Deutschland vergebens mehrere zu einer Ansicht zu-
sammenruft Soviel Köpfe soviel Sinne ist eigentlich
die Devise unserer Nation

an Passow 20 Oktober 1811

Die Narren von Deutschen schreien noch immer gegen
den Egoismus und wollte Gott man hätte seit langer
Zeit für sich und die Seinigen redlich und dann für die
Nächsten und immer wieder Nächsten redlich gesorgt
so sähe vielleicht alles anders aus Wir wollen uns nicht
irre machen lassen und im alten Wesen beharren

an Zeller 30 Oktober 1809

Es ist nun schon bald zwanzig Jahre daß die Deutschen
sämtlich transzendieren Wenn sie es einmal gewahrt wei-
den müssen sie sich wunderlich vorkommen

Maximen und Reflexionen

Die Deutschen sollten in einem Zeitraum von dreißig
Jahren das Wort Gemüt nicht aussprechen dann würde
nach und nach Gemüt sich wieder erzeugen jetzt heißt
es nur Nachsicht mit Schwächen eignen und fremden

Maximen und Reflexionen

Bei den Deutschen wird das Ideelle gleich sentimental
zumal bei dem Troß der ordinären Autoren und Auto-
rinnen

mit Riemer November 1813

Die Sentimentalität der Engländer ist humoristisch und
zart der Franzosen populär und weinerlich der Deutschen
naiv und realistisch

Maximen und Reflexionen

Der Deutsche hat Freiheit und Gesinnung und daher
merkt er nicht wenn es ihm an Geschmacks und Geistes
freiheit fehlt

Maximen und Reflexionen

*

Die Deutschen wissen nicht leicht wie sie etwas Un-
gewohntes zu nehmen haben und das Höhere geht oft
an ihnen vorüber ohne daß sie es gewahr werden

mit Eckermann März 1831

*

Den Deutschen ist im ganzen die philosophische Speku-
lation hinderlich die in ihren Stil oft ein unsinnliches
unfaßliches breites und aufdröselndes Wesen hinein
bringt Je näher sie sich gewissen philosophischen Schulen
hingegeben desto schlechter schreiben sie Diejenigen
Deutschen aber die als Geschäfts und Lebemenschen
bloß aufs Praktische gehen schreiben am besten

mit Eckermann April 1824

Man kann sagen in einem deutschen Gesichte ist die
Hand Gottes unleserlicher als auf einem italienischen Bei

uns ist alles verkratzter und selten selbst in der Form
etwas Vollendetes

mit Falk Sommer 1794

Unempfänglichkeit der Deutschen Produktive Anma-
ßung eines jeden fast bis zum Wahnsinn gehend

Tagebücher 29 November 1812

Der Deutsche konnte nichts Wunderlicheres tun als sich
in seinen mittelländischen Kreis zu beschränken einge-
bildet daß er von eigenem Vermögen zehre uneingedenk
alles dessen was er seit einem halben Jahrhundert fremden
Völkern schuldig geworden und ihnen noch täglich ver-
dankt

Deutsche Sprache

*

Könnte man nur den Deutschen nach dem Vorbilde der
Engländer weniger Philosophie und mehr Tatkraft, weni-
ger Theorie und mehr Praxis beibringen so würde uns
schon ein gut Stück Erlösung zuteil werden ohne daß
wir auf das Erscheinen der persönlichen Hloheit eines
zweiten Christus zu warten brauchten Sehr viel könnte
geschehen von unten vom Volke durch Schulen und
häusliche Erziehung sehr viel von oben durch die Herr-
scher und ihre Nächsten

mit Eckermann März 1828

Wenn ich es nur je dahin bringen könnte daß ich ein
Werk verfaßte — aber ich bin zu alt dazu — daß die
Deutschen mich so ein fünfzig oder hundert Jahr hinter
einander recht grundlich verwünschten und aller Orten
und Enden mir nichts als Übles nachsagten das sollte
mich außermaßen ergötzen Es mußte ein prächtiges
Produkt sein was solche Effekte bei einem von Natur

völlig gleichgültigen Publikum wie das unsere hervorbrächte Es ist doch wenigstens Charakter im Haß und wenn wir nur erst wieder anfangen und in irgend etwas sei es was es wolle einen gründlichen Charakter bezeugen so wären wir auch wieder halb auf dem Wege ein Volk zu werden

mit Falk 1802 ?

Meine Gegner irren mich nicht wer müßte dies nicht in der Welt besonders in Deutschland gewohnt werden! Die edlen physischen Widersacher besonders kommen mir vor wie katholische Pfaffen die einen Protestanten aus dem Tridentinischen Konzil widerlegen wollen

an Zelter 13 März 1822

*

Wir Deutschen stehen sehr hoch und haben gar nicht Ursache uns vom Winde hin und her treiben zu lassen

an Zelter 7 November 1816

Wir Deutschen fallen mit unserer Meinung gerne gerade heraus und haben es im Indirekten noch nicht sehr weit gebracht

mit Eckermann Juli 1827

Dieser Fehler der Deutschen sich einander im Wege zu stehen darf man es anders einen Fehler nennen diese Eigenheit ist um so weniger abzulegen als sie auf einem Vorzug beruht den die Nation besitzt und dessen sie sich wohl ohne Übermut rühmen darf daß nämlich viel leicht in keiner andern so viel vorzügliche Ideen geboren werden und nebeneinander existieren

an F B v Bucholtz 14 Februar 1814

Die Deutschen sind im Durchschnitt rechtliche biedere Menschen aber von Originalität Erfindung Charakter Einheit und Ausführung eines Kunstwerks haben sie nicht den mindesten Begriff Das heißt mit einem Worte sie haben keinen Geschmack Versteht sich auch im Durchschnitt Den roheren Teil hat man durch Abwechslung und Übertreiben den gebildeteren durch eine Art Honettität zum besten

an J T Reichardt 28 Februar 1790

Wer sein Vaterland nicht kennt hat keinen Maßstab für fremde Länder

Wilhelm Meister

Es ist mit dem Nationalhaß ein eigenes Ding Auf den untersten Stufen der Kultur wird man ihn immer am stärksten und heftigsten finden Es gibt aber eine Stufe wo er ganz verschwindet und wo man gewissermaßen über den Nationen steht und man ein Glück oder ein Wehe seines Nachbarvolks empfindet als wäre es dem eigenen begegnet

mit Eckermann März 1830

Wodurch ist Deutschland groß als durch eine bewundernswürdige Volkskultur die alle Teile des Reiches gleichmäßig durchdrungen hat Sind es aber nicht die einzelnen Fürstensitze von denen sie ausgeht und welche ihre Träger und Pfleger sind? Gesetzt wir hätten in Deutschland seit Jahrhunderten nur die beiden Residenzstädte Wien und Berlin oder gar nur eine da möchte

D D ut chen

ich doch sehen wie es um die deutsche Kultur stände
ja auch um einen überall verbreiteten Wohlstand der
mit der Kultur Hand in Hand geht

mit Eckermann Oktober 1828

*

Es ist einmal die Bestimmung des Deutschen sich zum
Repräsentanten der sämtlichen Weltbürger zu erheben

an Bübler 14 Juni 1820

SELBSTZEUGNISSE

Mein Erbteil, wie herrlich weit und breit!
Die Zeit ist mein Besitz mein Acker ist die Zeit!

West östlicher Divan

*

Eigentum

Ich weiß daß mir nichts angehört
Als der Gedanke der ungestört
Aus meiner Seele will fließen
Und jeder günstige Augenblick
Den mich ein liebendes Geschick
Von Grund aus laßt genießen

Lieder

Redlich habe ich es mein Leben lang mit mir und andern
gemeint und bei allem irdischen Treiben immer aufs
Höchste hingeblickt Wirken wir also immerfort solange
es Tag für uns ist für andere wird auch die Sonne schei-
nen sie werden sich an ihr hervortun und uns indessen
ein helleres Licht erleuchten

an Gräfin Bernstorff 17 April 1823

Es bringt mir großen Vorteil daß ich mit den andern
Arten zu denken etwas bekannter geworden bin die ich
oh sie gleich nicht die meinigen werden können dennoch

als Supplement meiner Einseitigkeit zum praktischen
Gebrauch äußerst bedarf

an F H Jacobi 17 Oktober 1796

Das Rechte das ich viel getan
Das ficht mich nicht weiter an
Aber das Falsche das mir entschlüpft
Wie ein Gespenst mir vor Augen hüpf

Sprichwortlich

Ich für mich kann bei den mannigfaltigen Richtungen
meines Wesens nicht an einer Denkweise genug haben
Als Dichter und Künstler bin ich Polytheist Pantheist
hingegen als Naturforscher und eines so entschieden als
das andere Bedarf ich eines Gottes für meine Persön-
lichkeit so ist dafür auch schon gesorgt Die himmlischen
und irdischen Dinge sind ein so weites Reich daß die
Organe aller Wesen zusammen es nur fassen mögen

an F H Jacobi 6 Januar 1813

*

Und was ist denn überhaupt Gutes an uns wenn es nicht
die Kraft und Neigung ist die Mittel der äußeren Welt
an uns heranzuziehen und unseren höheren Zwecken
dienstbar zu machen? Ich darf wohl von mir selber reden
und bescheiden sagen wie ich fühle Es ist wahr ich habe
in meinem langen Leben mancherlei getan und Zustände
gebricht dessen ich mich allenfalls rühmen könnte Was
hätte ich aber wenn wir ehrlich sein wollen das eigentlich
mein war als die Fähigkeit und Neigung zu sehen und
zu hören zu unterscheiden und zu wählen und das Ge-

sehene und Gehörte mit einigem Geist zu beleben und mit einiger Geschicklichkeit wiederzugeben? Ich verdanke meine Werke keinesfalls meiner Weisheit allein sondern Tausenden von Dingen und Personen außer mir die mir das Material dazu boten. Es kamen Narren und Weise, helle Köpfe und bohrerte Kindheit und Jugend wie das reife Alter, alle sagten mir wie es ihnen zu Sinn sei, was sie dachten, wie sie lebten und wirkten und welche Erfahrungen sie sich gesammelt und ich hatte weiter nichts zu tun als zuzugreifen und das zu ernten was andere für mich gesät hatten. Es ist im Grunde auch alles Thatheit, ob einer etwas aus sich habe oder ob er es von anderen habe oder einer durch sich wirke oder ob er durch andere wirke. Die Hauptsache ist daß man ein großes Wollen habe und Geschick und Beharrlichkeit besitze, es auszuführen, alles übrige ist gleichgültig.

mit Soret Februar 1832 in Eckermanns Fassung

Was ich Gutes finde in Überlegungen, Gedanken, ja sogar Ausdruck, kommt mir meist im Gehen sitzend bin ich zu nichts aufgelegt.

Tagebücher 21 März 1780

Es ist mir erlaubt, Blicke in das Wesen der Dinge und ihre Verhältnisse zu werfen, die mir einen Abgrund von Reichtum eröffnen. Diese Wirkungen entstehen in meinem Gemüte, weil ich immer lerne und zwar von andern lerne. Wenn man sich selbst lehrt, ist die arbeitende und zu verarbeitende Kraft eins und die Fortschritte müssen kleiner und langsamer werden.

Italienische Reise

Die Philosophie wird mir deshalb immer werter weil sie mich täglich immer lehrt, mich von mir selbst zu scheiden was ich um so mehr tun kann da meine Natur wie getrennte Quecksilberkugeln sich so leicht und schnell wieder vereinigt

an Schiller 10 Februar 1798

*

Die Gestalt dieser Welt vergeht ich möchte mich nur mit dem beschäftigen was bleibende Verhältnisse sind und so meinem Geiste erst die Ewigkeit verschaffen

Italienische Reise

*

Wir bringen wohl Fähigkeiten mit aber unsre Entwicklung verdanken wir tausend Einwirkungen einer großen Welt aus der wir uns aneignen was wir können Ich verdanke den Griechen und Franzosen viel ich bin Shakespeare Sterne und Goldsmith Unendliches schuldig geworden Allein damit sind die Quellen meiner Kultur nicht nachgewiesen es würde uns Grenzenlose gehen und wäre auch nicht nötig Die Hauptsache ist daß man eine Seele habe die das Wahre liebt und die es aufnimmt wo sie es findet

mit Eckermann Dezember 1826

*

Was deine dickhirnschaligen Wissenschaftsgenossen in Zürich betrifft und was sie von Menschen die unter einem andern Himmel geboren sind reden bitt ich dich ja nicht zu achten Die größten Menschen die ich gekannt habe und die Himmel und Erde vor ihrem Blick frei hatten waren demütig und wußten was sie stufenweis zu schätzen hatten Solches Kandidaten und Kloster Gesindel ziert allein der Hochmut Man lasse sie in der

Schellenkappe ihres Eigendunkels sich ein wechselseitiges Konzert vorrasseln Unter dem republikanischen Druck und in der Atmosphäre durchschmauchter Wochenschriften und gelehrter Zeitungen würde jeder vernünftige Mensch toll Nur die Einbildung Beschränkung und Albernheit erhält solche Menschen gesund und behaglich

an Lavater 24 Juli 1780

*

Wenn ich die Meinung eines anderen anhören soll so muß sie positiv ausgesprochen werden Problematisches hab ich in mir selbst genug

Wilhelm Meister

Ich werde so fortfahren so lange es mir gegönnt ist mit niemand streiten, aber auch niemand zuliebe Ansicht und Überzeugung verbergen

an Zelter 11 April 1825

*

Meinen Verstand und meine Talente mehr schätzen als mein Herz! das doch mein einziger Stolz ist das ganz allein die Quelle von allem ist aller Kraft aller Seligkeit und allen Blendes! Ach! was ich weiß kann jeder wissen — mein Herz habe ich allein!

Werther

Ich habe mich immer von Jugend auf vor diesen Dingen gehütet sie nur parallel an mir vorüberlaufen lassen Zwar zweifle ich nicht daß diese wundersamen Kräfte in der Natur des Menschen liegen — ja sie müssen darin liegen, aber man ruft sie auf falsche, oft frevelhafte Weise

hervor Wo ich nichts klar sehen nicht mit Bestimmtheit wirken kann da ist ein Kreis für den ich nicht berufen bin Ich habe nie eine Somnambule sehen mögen

mit v Muller Februar 1830
über Magnetismus und die Seherin von Prevorst

*

Ich bin nicht zum tragischen Dichter geboren weil meine Natur konziliant ist daher kann der rein tragische Fall mich nicht interessieren, welcher eigentlich von Haus aus unversöhnlich sein muß und in dieser übrigens so äußerst platten Welt kommt mir das Unversöhnliche ganz absurd vor

an Zelter 1830?

*

Verzeihe mir liebster Freund wenn ich in meinen Briefen auch manchmal sauer aussehe Alte Kirchen dunkle Gläser sagt das Sprichwort und die kurzen Tage machen auch nicht heller Meine Heiterkeit bewahre ich mir für die biographischen Stunden damit sich in die Reflexionen die doch einmal angestellt werden sollen nichts Trübs und Unreines einmischt

an Zelter 12 Dezember 1812

*

Was den freilich einigermaßen paradoxen Titel der Vertraulichkeiten aus meinem Leben Wahrheit und Dichtung“ betrifft so ward derselbe durch die Erfahrung veranlaßt daß das Publikum immer an der Wahrhaftigkeit solcher biographischen Versuche einigen Zweifel hege Diesem zu begegnen bekannte ich mich zu einer Art von Fiktion gewissermaßen ohne Not durch einen gewissen Widerspruchsgeist getrieben denn es war mein

ernstestes Bestreben das eigentliche Grundwahre das insofern ich es einsah in meinem Leben obgewaltet hatte möglichst darzustellen und auszudrücken Wenn aber ein solches in späteren Jahren nicht möglich ist ohne die Rückerinnerung und also die Einbildungskraft wirken zu lassen und man also immer in den Fall kommt das dichterische Vermögen auszuüben so ist es klar daß man mehr die Resultate und wie wir uns das Vergangene jetzt denken als die Einzelheiten wie sie sich damals er cigneten aufstellen und hervorheben werde

an Zelter 15 Februar 1830

Über den dritten Teil (Wahrheit und Dichtung) habe ich von Freundinnen schon erheiternde und aufmunternde Äußerungen erhalten Die Frauen sind glücklich genug den ersten Eindrücken zu trauen und sie mutig auszusprechen

an C v Knebel 18 März 1814

Mit Riemer lese ich jetzt eine neue Ausgabe vorbereitend „Wilhelm Meister Da ich dieses Werklein sowie meine übrigen Sachen als Nachtwandler geschrieben so sind seine Bemerkungen über meinen Stil höchst lehrreich und anmutig

an C v Knebel 16 März 1814

Der Divan ist angewachsen und stark Die Dichtart die ich ohne weitere Reflexion ergriffen habe hat das Eigene daß sie fast wie das Sonett dem Gesang widerstrebt Indessen sagt sie meinem Alter zu meiner Denkweise meiner Erfahrung und Umsicht wobel sie erlaubt in

Liebesangelegenheiten so albern zu sein als nur immer die
Jugend

an Zelter 11 März 1816

*

Meine ernstliche Betrachtung ist jetzt die neueste Ausgabe meiner Lebensspuren welche man damit das Kind einen Namen habe Werke zu nennen pflegt

an Zelter 23 Januar 1815

*

Mir erschienen nicht allein das Publikum sondern auch Gönner Freunde Freundinnen selbst die nächsten immer unter jener Gestalt des Tyrannen der den Becher so lange in den Strudel wirft, bis der arme Taucher zugleich mit dem Becher ausbleibt

an Charlotte v Schiller 27 April 1810

*

Das Tagwerk, das mir aufgetragen ist das mir täglich leichter und schwerer wird erfordert wachend und träumend meine Gegenwart Diese Pflicht wird mir täglich teurer und darin wünscht ich den größten Menschen gleich zu tun und in nichts Größerem Diese Begierde die Pyramide meines Lebens deren Basis mir angegeben und begründet ist so hoch als möglich in die Luft zu spitzen überwiegt alles andere und läßt kaum augenblickliches Vergessen zu Ich darf mich nicht säumen ich bin schon weit in Jahren vor und vielleicht bricht mich das Schicksal in der Mitte und der babylonische Turm bleibt stumpf und unvollendet Wenigstens soll man sagen er war kühn entworfen und wenn ich lebe sollen wills Gott die Kräfte bis hinauf reichen Auch tut der Talisman einer schönen Liebe womit die Stein mein Leben

würzt sehr viel Sie hat meine Mutter Schwester und Geliebten nach und nach geerbt und es hat sich ein Band geflochten wie die Bande der Natur sind

an Lavater etwa 20 September 1780

*

Von der Vernunftshöhe herunter sieht das ganze Leben wie eine böse Krankheit und die Welt einem Tollhaus gleich

an Voigt 19 Dezember 1798

*

Seit der Zeit daß ich Ihnen nicht geschrieben habe sind mir wenig gute Tage geworden Ich dachte mich selbst zu verlieren und verliere nun den Freund und in dem selben die Hälfte meines Daseins Eigentlich sollte ich eine neue Lebensweise anfangen aber dazu ist in meinen Jahren auch kein Weg mehr Ich sehe also jetzt nur jeden Tag unmittelbar vor mich hin und tue das nächste ohne an eine weitere Folge zu denken

an Zelter 1 Juni 1805 nach Schillers Tod

*

Neulich besuchte mich ein junger Mann ich konnte ihn kaum über neunzehn Jahre schätzen Dieser versicherte mich im vollen Ernst er habe nunmehr mit sich abgeschlossen und da er wisse worauf es eigentlich ankomme so wolle er künftighin so wenig wie möglich lesen Das ist ein prächtiger Anfang! Wenn jeder nur erst wieder von Null ausgeht da müssen die Fortschritte in kurzer Zeit außerordentlich bedeutend werden

mit Falk April 1808

*

Mit sich selbst und mit Wenigen einig zu werden ist ein sehr stolzer Wunsch und also will ich schon zufrieden sein wenn er mir im Leben nur einigermaßen in Erfüllung geht Auf die Nachkommen muß man doch auch etwas rechnen

an C Frd v Reushard 28 August 1807

*

Mir erscheint der zunächst mich beühende Personenkreis wie ein Konvolut sibyllinischer Blätter deren eines nach dem andern von Lebensflammen aufgezehrt in der Luft zerstricht und dabei den überbleibenden von Augenblick zu Augenblick höheren Weit verleiht Wirken wir fort bis wir vor oder nacheinander vom Weltgeist beirufen in den Äther zurückkehren! Möge dann der ewig Lebende uns neue Tätigkeiten denen analog in welchen wir uns schon erprobt nicht versagen! Fügt er sodann Erinnerung und Nachgefühl des Rechten und Guten das wir schon hier gewollt und geleistet vaterlich hinzu so würden wir gewiß nur desto rascher in die Kämme des Weltgetriebes eingreifen Die entelechische Monade muß sich nur in rastloser Tätigkeit erhalten wird ihr diese zur anderen Natur so kann es ihr in Ewigkeit nicht an Beschäftigung fehlen

an Zelter 19 März 1827

Die Feinde sie bedrohen dich
Das mehrt von Tag zu Tage sich
Wie dir doch gar nicht graut!
Das seh ich alles unbewegt
Sie zerren an der Schlangenhaut
Die jüngst ich abgelegt

Und ist die nächste reif genug
 Abstreif ich die sogleich
 Und wandle neu belebt und jung
 Im frischen Götterreich

Zahme Xenien

Übrigens lebe ich doch sehr einsam denn in der Welt kommen einem nichts wie Jeremiaden entgegen die ob sie gleich von großen Übeln veranlaßt werden doch wie man sie in der Gesellschaft hört nur als hohle Phrasen erscheinen Wenn jemand sich über das beklagt was er und seine Umgebung gelitten was er verloren hat und zu verlieren furchtet das höre ich mit Teilnahme und spreche gern darüber und tröste gern Wenn aber die Menschen über ein Ganzes jammern das verloren sein soll das denn doch in Deutschland kein Mensch sein Lebtag gesehen noch viel weniger sich darum gekümmert hat so muß ich meine Ungeduld verbergen um nicht unhöflich zu werden oder als Egoist zu erscheinen Wie gesagt wenn jemand seine verlorenen Pfründen seine gestörte Karriere schmerzlich empfindet so wäre es unmenschlich nicht mizufühlen wenn er aber glaubt daß der Welt auch nur im mindesten etwas dadurch verlorengeht so kann ich unmöglich mit einstimmen

an Zelter 27 Juli 1807

Die guten Leute wissen gar nicht was für Zeit und Mühe es kostet das Lesen zu lernen und von dem Gelesenen Nutzen zu haben ich habe achtzig Jahre dazu gebraucht

mit Voret Januar 1830

Warum magst du gewisse Schriften nicht lesen?"
 Das ist auch sonst meine Speise gewesen
 Eilt aber die Raupe sich einzuspinnen
 Nicht kann sie mehr Blättern Geschmack abgewinnen
Sprichwortlich

*

Man muß oft etwas Follles unternehmen um nur wieder
 eine Zeitlang leben zu können
mit Soret Dezember 1821

*

Man kann die Erfahrung nicht früh genug machen wie
 entbehrlich man in der Welt ist Welche wichtige Personen
 glauben wir zu sein! Wir denken allein den Kreis zu be-
 leben in welchem wir wirken in unserer Abwesenheit
 muß bilden wir uns ein Leben Nahrung und Atem
 stocken, und die Lücke die entsteht wird kaum bemerkt
 sie füllt sich so geschwind wieder aus ja sie wird oft nur
 Platz wo nicht für etwas Besseres doch für etwas An-
 genehmeres
Wilhelm Meister

*

Das Individuum geht verloren das Andenken desselben
 verschwindet und doch ist ihm und anderen daran ge-
 legen daß es erhalten werde Jeder ist selbst nur ein Indi-
 viduum und kann sich auch eigentlich nur fürs Indivi-
 duelle interessieren Das Allgemeine findet sich von selbst
 drängt sich auf erhält sich vermehrt sich Wir benutzen s
 aber wir lieben es nicht Wir lieben nur das Individuelle
 daher die große Freude an Vorträgen Bekenntnissen
 Memoiren Briefen und Anekdoten abgeschiedener selbst
 unbedeutender Menschen Die Frage ob einer seine eigene

Biographie schreiben dürfe ist höchst ungeschickt Ich halte den der es tut für den höflichsten aller Menschen Wenn sich einer nur mittheilt so ist es ganz einerlei aus was für Motiven er es tut Es ist gar nicht nötig daß einer untadelhaft sei oder das Vortrefflichste und Tadelloseste tue sondern nur daß etwas geschehe was dem andern nutzen oder ihn freuen kann Wir sind überhaupt von einer Seite viel zu leichtsinnig das individuelle Andenken in seinen wahrhaften Besonderheiten als ein Ganzes zu erhalten und von der andern Seite viel zu begierig das Einzelne besonders das Heruntersetzende zu erfahren

Biographische Einzelheiten

Hiebei werd ich veranlaßt dir etwas Verwunderliches zu vermelden und zu vertrauen daß ich nämlich nach einer strengen schnellen Resolution alles Zeitungslesen abgeschafft habe Seit den sechs Wochen daß ich die sämtlichen französischen und deutschen Zeitungen unter ihrem Kreuzband liegen lasse ist es unsäglich was ich für Zeit gewann und was ich alles wegschaffte

an Zelter 29 April 1830

Schiller erscheint immer im absoluten Besitz seiner erhabenen Natur er ist so groß am Teetisch wie er es im Staatsrat gewesen sein würde Nichts geniert ihn nichtsengt ihn ein nichts zieht den Flug seiner Gedanken herab was in ihm von großen Ansichten lebt geht immer frei heraus ohne Rücksicht und ohne Bedenken Das wir ein rechter Mensch und so sollte man auch sein! Wir andere dagegen fühlen uns immer bedingt die Personen

die Gegenstände die uns umgeben haben auf uns ihren Einfluß der Teelöffel geniert uns wenn er von Gold ist da er von Silber sein sollte und so durch tausend Rücksichten paralytisch kommen wir nicht dazu was etwa Großes in unserer Natur sein möchte frei herauszulassen Wir sind die Sklaven der Gegenstände und erscheinen gering oder bedeutend je nachdem uns diese zusammen ziehen oder zu freier Ausdehnung Raum geben

mit Eckermann September 1828

*

Auf Ihre Anfrage ob man nicht unserm Schiller ein Trauerdenkmal auf dem deutschen Theater setzen sollte kann ich gegenwärtig nur soviel sagen daß ich auf mannigfaltige Weise dazu aufgefordert bin Nach meiner Überzeugung soll die Kunst wenn sie sich mit dem Schmerz verbindet denselben nur aufregen um ihn zu mildern und in höhere tröstliche Gefühle aufzulösen und ich werde in diesem Sinne weniger das was wir verloren haben als das was uns übrig bleibt darzustellen versuchen

an Cotta 1 Juni 1805

*

Leugnen will ich nicht und warum sollte man groß tun daß mein Zustand an die Verzweiflung grenzt deshalb ich auch indem ich mich zu zerstreuen suchte auf das allerfalscheste Mittel geraten bin indem ich nämlich mich unfähig fand irgendeine Produktion des Augenblicks von mir zu erwarten So habe ich die alten dereliquierten Papiere hervorgesucht wo zwar manches Erfreuliche und Brauchbare sich findet aber auch ein Wust von erst

durchgeschmolzenem Gestein wo man ein schreckliches Feuer und Schmiedearbeit anwenden mußte um das bißchen Metallische herauszubringen

an Bousierée 24 Juni 1816 nach Christianens Tod

*

Ich setzte auf die Gegenwart so wie man eine bedeutende Summe auf eine Karte setzt und suchte sie ohne Übertreibung so hoch zu steigern als möglich

mit Eckermann November 1823

Wir mögen unter dem Schutz von Eltern und Verwandten emporkommen wir mögen uns an Geschwister und Freunde anlehnen durch Bekannte unterhalten, durch geliebte Personen beglückt werden so ist doch immer das Final daß der Mensch auf sich zurückgewiesen wird und es scheint es habe sogar die Gottheit sich so zum Menschen gestellt daß sie dessen Ehrfurcht Zutrauen und Liebe nicht immer wenigstens nicht gerade im dringenden Augenblick erwidern kann Ich hatte jung genug gar oft erfahren daß in den hilfsbedürftigsten Momenten uns zugerufen wird Arzt hilf dir selber! Und wie oft habe ich nicht schmerzlich aufzufetzen müssen ich trete die Kelter allein

Dichtung und Wahrheit

Du machst mir wohl wenn du sagst daß du gesund seist Erhalt uns Gott lange auf dieser schönen Welt und in Kraft ihr zu dienen und sie zu nützen Mit mir stehts auch gut Besonders innerlich In weltlichen Dingen erwerb ich täglich mehr Gewandtheit und vom Geiste

fallen mir täglich Schuppen und Nebel daß ich denke
er müsse zuletzt ganz nackend dastehen und doch bleiben
ihm noch Hüllen genug

an Lavater 18 März 1781

*

Ich bin in einer prächtigen Wohnung sogleich faul und
untätig geringe Wohnung dagegen ein wenig unordent-
lich ordentlich ein wenig zigeunerhaft ist für mich das
rechte es läßt meiner inneren Natur volle Freiheit tätig
zu sein und aus mir selber zu schaffen Prachtige Gebäude
und Zimmer sind für Fürsten und Reiche Wenn man
darin lebt fühlt man sich beruhigt man ist zufrieden und
will nichts weiter

mit Eckermann März 1829

*

Wenn ich nur jemand hätte der meine Briefe wenn sie
fertig diktirt sind gleich expedierte Aber gar oft wenn
die Reinschrift vor mir liegt gefallen sie mir nicht mehr
weil sich indes meine Stimmung verändert hat Während
ich diktire denke ich mir die Person an die ich schreibe
als gegenwärtig überlasse mich naiverweise dem Eindruck
des Moments und meinem Gefühl später aber vermisse
ich seine Gegenwart und finde nun manches absurd und
unpassend für den Abwesenden

mit v. Müller Januar 1830

*

In der Lage in der ich mich befinde habe ich mir zu
geschworen an nichts mehr teilzunehmen als an dem
was ich so in meiner Gewalt habe wie ein Gedicht wo
man weiß daß man zuletzt nur sich zu tadeln oder zu
loben hat an einem Werke an dem man, wenn der Plan
einmal gut ist nicht das Schicksal des Penelopeischen
Schleiers erlebt Denn leider in allen übrigen irdischen

Dingen lösen einem die Menschen gewöhnlich wieder auf was man mit großer Sorgfalt gewoben hat und das Leben gleicht einer beschwerlichen Art von Wallfahrt wo man drei Schritte vor und zwei zurück tun muß

an Meyer 28 April 1797

Mir ist der Besitz nötig um den richtigen Begriff der Objekte zu bekommen Frei von den Täuschungen die die Begierde nach einem Gegenstand unterhält läßt erst der Besitz mich ruhig unbefangen urteilen und so liebe ich den Besitz nicht der besessenen Sache sondern meiner Bildung wegen und weil er mich ruhiger und dadurch glücklicher macht

mit v Muller Oktober 1812

Es ist Höflichkeit und Vornehmen eigen jemanden mettre à son aise und ich weiß es daß mich jemand auf meinen Chapitre bringt Aber Iodfeindschaft kann daraus entstehen wenn man es tut und sich gegen mich berühmt daß man mich auf meine Schnurre gebracht habe sobald ich mit Gutmütigkeit mich geäußert und gehen gelassen habe Weil es eine falsche Superiorität des andern und eine Gemütlosigkeit desselben verrät

Tischgespräch vom 14 Juni 1810

Solche reichlich sentimentale Melodien (Einsam bin ich nicht alleine aus Preziosa) deprimieren mich ich be darf kräftiger frischer Töne mich zusammenzuraffen mich zu sammeln Napoleon der ein Tyrann war soll sanfte Musik geliebt haben ich vermutlich weil ich kein

Tyrann bin liebe die rauschenden lebhaften heiteren
Der Mensch sehnt sich ewig nach dem was er nicht ist

mit v Müller Juni 1826

Wenn ich einen langen Weg vor mich hingehe und der Arm an meiner Seite schlenkert greif ich manchmal zu als wenn ich einen Wurfspieß fassen wollte — ich schleudre ihn ich weiß nicht auf wen ich weiß nicht auf was Dann kommt ein Pfeil gegen mich angefliegen und durchbohrt mir das Herz ich schlage mit der Hand auf die Brust und fühle eine unaussprechliche Süßigkeit und kurz darauf bin ich wieder in meinem natürlichen Zustande Woher kommt mir diese Erscheinung was soll sie heißen und warum wiederholt sie sich immer ganz mit denselben Bildern denselben körperlichen Bewegungen derselben Empfindung?

Briefe aus der Schweiz

*

Bei der großen Menge von Ideen wird es mir sauer zu schreiben denn es sind keine einzelnen Bemerkungen und Begriffe sie sind zusammenhängend haben manchmal Beziehungen unter sich und bewegen sich sozusagen jeden Tag weiter Glücklich wäre ich wenn ich jemand Liebes bei mir hätte mit dem ich wachsen dem ich meine wachsenden Kenntnisse unterwegs mittheilen könnte denn zuletzt verschlingt das Resultat die Annehmlichkeiten des Werdens wie die Herberge abends die Mühe und die Freude des Wegs verschlingt

an Charlotte v Stein 25 Januar 1787

*

Vor einigen Tagen kam mir zufälligerweise die erste Ausgabe meines Werther in die Hände und dieses bei

mir längst verschollene Lied fing wieder an zu klingen
Da begreift man denn nicht wie es ein Mensch noch
vierzig Jahre in einer Welt hat aushalten können die ihm
in früher Jugend so absurd vorkam

an Zelter 16 März 1816

Nehmt nur mein Leben hin in Bausch
Und Bogen wie ich s führe
Andre verschlafen ihren Rausch —
Meiner steht auf dem Papier

/ahme Xenien

Es ist schon genug daß Kunstliebhaber das Vollkommene
übereinstimmend anerkennen und schätzen über das
Mittlere läßt sich der Streit nicht endigen

Sprüche in Prosa

Die Wiedergeburt die mich von innen heraus umarbeitet
wirkt immer fort Ich bin wie ein Baumeister der einen
Turm aufführen wollte und ein schlechtes Fundament
gelegt hatte Gebe der Himmel daß bei meiner Rückkehr
auch die moralischen Folgen an mir zu fühlen sein möch-
ten die mir das Leben in einer weiten Welt gebracht hat
Ja es ist zugleich mit dem Kunst Sinn der sittliche
welcher große Erneuerung leidet

Italienische Reise

Ich gestehe Dir gern daß diejenigen die Glücklichen
sind die gleich den Kindern in den Tag hinein leben
ihre Puppen herumschleppen aus und anziehen und
mit großem Respekt um die Schublade herumschleichen

wo Mama das Zuckerbrot hineingeschlossen hat und wenn sie das Gewünschte endlich erhaschen es mit vollen Backen verzehren und rufen „Mehr! — Das sind glückliche Geschöpfe Auch denen ist s wohl die ihren Lumpenbeschäftigungen oder wohl gar ihren Leidenschaften prächtige Titel geben und sie dem Menschengeschlechte als Riesenoperationen zu dessen Heil und Wohlfahrt an schreiben Wohl dem der so sein kann! Wer aber in seiner Demut erkennt wo das alles hinausläuft wer da sieht wie artig jeder Bürger dem es wohl ist sein Gärtchen zum Paradiese zuzustutzen weiß und wie unverdrossen auch der Unglückliche unter der Burde seinen Weg fort keucht und alle gleich interessiert sind das Licht dieser Sonne noch eine Minute länger zu sehen — ja der ist still und bildet auch seine Welt aus sich selbst und ist auch glücklich weil er ein Mensch ist Und dann so eingeschränkt er ist hält er doch immer im Herzen das süße Gefühl der Freiheit und daß er diesen Keiker verlassen kann wann er will

Werther

*

Von dem in Frankfurt mir bestimmten Monumente wußte ich nichts zu sagen ich verhalte mich dagegen ganz stille kontemplierend, denn da es mehr ist als ein Mensch erleben sollte so muß ei sich ganz wundersam bescheiden zusammennehmen um nur die Legung des Grundsteins zu überleben

an C Frd v Reinhard 15 September 1820

Es liegt in meiner Natur das Große und Schöne willig und mit Freuden zu verehren und diese Anlage an herr

lichen Gegenständen Tag für Tag Stunde für Stunde
auszubilden ist das seligste aller Gefühle

Italienische Reise

Wenn man der Nachwelt etwas Brauchbares hinterlassen
will so müssen es Konfessionen sein man muß sich als
Individuum hinstellen wie man s denkt wie man s meint
und die folgenden mögen sich heraussuchen was ihnen
gemäß ist und was im allgemeinen gültig sein mag

an Zelter 1 November 1829

KUNST UND KÜNSTLER

Natur und Kunst sie scheinen sich zu fliehen
Und haben sich eh man es denkt gefunden
Der Widerwille ist auch mir verschwunden
Und beide scheinen gleich mich anzuziehen

Es gilt wohl nur ein iedliches Bemühen!
Und wenn wir erst in abgemeßnen Stunden
Mit Geist und Fleiß uns an die Kunst gebunden
Mag frei Natur im Herzen wieder glühen

So ist s mit aller Bildung auch beschaffen
Vergebens werden ungebundne Geister
Nach der Vollendung reiner Höhe streben

Wer Großes will muß sich zusammenraffen
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister
Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben!

Was wir bringen

*

Man weicht der Welt nicht sicherer aus als durch die
Kunst und man verknüpft sich nicht sicherer mit ihr
als durch die Kunst

Wahlverwandtschaften

*

Oh wie weit und lang ist die Kunst und wie unendlich
wird die Welt, wenn man sich nur einmal recht ans End
liche halten mag

Italienische Reise

*

Es geht nichts über den Genuß würdiger Kunstwerke
wenn er nicht auf Vorurteilen sondern auf wahrer Kennt-
nis ruht

an Meyer 22 Mai 1796

*

Dem Dilettanten ist die Nähe des Künstlers unerläßlich
denn er sieht in diesem das Komplement seines eigenen
Daseins die Wünsche des Liebhabers erfüllen sich im
Artisten

Dichtung und Wahrheit

Wer der Künstler sei und wo er sich aufhalte interessiert
die Menschen mehr als was er gemacht hat

an C v Knebel 17 September 1799

*

Irgend etwas Gutes Geistreiches wird in stiller abge-
sondeter Jugend hervorgebracht der Beifall wird er-
worben aber die Unabhängigkeit verloren man zerzt
das konzentrierte Talent in die Zerstreuung, weil man
denkt man könne von seiner Persönlichkeit etwas ab-
rupfen und sich zueignen

Dichtung und Wahrheit

*

Überall sollen wir es mit dem Pinselstrich des Malers
oder dem Worte eines Dichters nicht so genau und klein-
lich nehmen vielmehr sollen wir ein Kunstwerk das mit
kühnem und freiem Geiste gemacht worden auch wo-
möglich mit ebensolchem Geiste wieder anschauen und
genießen

mit Eckermann April 1829

Es gibt eine gewisse Art von empirischem Urteil man spricht sein augenblickliches unvorbereitetes Urteil aus ohne nur irgend zu bedenken daß jeder Künstler auf gar vielfache Weise bedingt ist durch sein besonderes Talent durch Vorgänger und Meister durch Ort und Zeit durch Gönner und Besteller Nichts von allem dem welches freilich zu einer reinen Würdigung nötig wäre kommt in Betrachtung und so entsteht daraus ein gräßliches Gemisch von Lob und Tadel, von Bejahen und Verneinen wodurch jeder eigentümliche Wert der fraglichen Gegenstände ganz eigentlich aufgehoben wird

Italienische Reise

*

Wie schwer ist es was so natürlich scheint eine gute Natur ein treffliches Gemälde an und für sich zu beschauen den Gesang um des Gesanges willen zu nehmen den Schauspieler im Schauspieler zu bewundern sich eines Gebäudes um seiner eigenen Harmonie und seiner Dauer willen zu erfreuen! Nun sieht man aber meist die Menschen verschiedene Werke der Kunst geradezu behandeln als wenn es ein weicher Ton wäre Nach ihren Neigungen Meinungen und Grillen soll sich der gebildete Marmor sogleich wieder ummodeln das festgemauerte Gebäude ausdehnen oder zusammenziehen ein Gemälde soll lehren ein Schauspiel bessern und alles soll anders werden Eigentlich aber weil die meisten Menschen selbst formlos sind weil sie sich und ihrem Wesen selbst keine Gestalt geben können so arbeiten sie den Gegenständen ihre Gestalt zu nehmen damit ja alles loser und lockerer Stoff werde wozu sie auch gehören Alles reduzieren sie zuletzt auf den sogenannten

Effekt alles ist relativ und so wird auch alles relativ
außer dem Unsinn und der Abgeschmacktheit die denn
auch ganz absolut regieren

Wilhelm Meister

Wie viele! Künstler Arbeiten halten Stich wenn man
rechnen will was fehlt!

Italienische Reise

Oh wie sind die Zuschauer so glücklich! Sie dünken
sich so klug sie finden sich was Rechts So auch die
Liebhaber die Kenner Man glaubt nicht was das ein
behaglich Volk indes der gute Künstler immer kleinlaut
bleibt Ich habe aber auch neuerdings einen Ekel jeman-
den urteilen zu hören der nicht selbst arbeitet daß ich
es nicht ausdrücken kann

Italienische Reise

*

Ein deutscher Schriftsteller — ein deutscher Martyrer!

mit Eckermann März 1830

Es gibt nichts Dummeres als einem Dichter zu sagen
dies hättest du müssen so machen und dieses soll Man
wird aus einem Dichter nie etwas anderes machen als
was die Natur in ihn gelegt hat Wollt ihr ihn zwingen
ein anderer zu sein so werdet ihr ihn vernichten

mit Eckermann Februar 1830

Ein gutes Kunstwerk kann und wird zwar moralische
Folgen haben aber moralische Zwecke vom Künstler
fordern heißt ihm sein Handwerk verderben

Dichtung und Wahrheit

Der Künstler muß selbst am besten wissen inwiefern
er sich fremder Vorschläge bedienen kann

an Schiller 25 September 1797

*

Die Natur ist eine Gans man muß sie erst zu etwas machen

mit v Müller April 1819

*

Das Was des Kunstwerks interessiert die Menschen mehr
als das Wie jenes können sie einzeln ergreifen dieses
im ganzen nicht fassen Daher kommt das Herausheben
von Stellen wobei zuletzt wenn man wohl aufmerkt
die Wirkung der Totalität auch nicht ausbleibt aber jedem
unbewußt

Wilhelm Meuser

*

Alles soll so will es der behagliche Leser im natürlichen
Gange fortgehen aber auch das Ungewöhnliche kann
natürlich sein scheint es aber demjenigen nicht der auf
seinen eigenen Ansichten verharret

Italiensche Reise

*

Es ist so schwer, ein großes Talent zu fassen geschweige
denn zwei zugleich Wir erleichtern uns dieses durch
Parteilichkeit deshalb denn die Schätzung von Künstlern
und Schriftstellern immer schwankt und einer oder der
andere immer ausschließlich den Tag beherrscht

Italiensche Reise

*

Wenn ein moderner Mensch an einem so großen Alten
(wie Sophokles) Fehler zu rügen hätte so sollte es billig
nicht anders geschehen als auf den Knien

mit Eckermann März 1824

*

Bishei glaubte die Welt an den Heldensinn einer Lucretia eines Mucius Scävola, und ließ sich dadurch erwärmen und begeistern Jetzt aber kommt die historische Kritik und sagt daß jene Personen nie gelebt haben sondern als Fiktionen und Fabeln anzusehen sind die der große Sinn der Römer erdichtete Was sollen wir aber mit einer so ärmlichen Wahrheit? Und wenn die Römer groß genug waren so etwas zu erdichten so sollen wir wenigstens groß genug sein daran zu glauben

mit Eckermann Oktober 185

Fast bei allen Urteilen (in der deutschen Literatur) waltet nur der gute oder böse Wille gegen die Poeten und die Plätze des Parteigeistes ist mir mehr zuwider als irgend eine andre Karikatur

mit Riemer Oktober 1807

Der Künstler muß nur niemals einen unbedingten Beifall für das was er hervorbringt verlangen denn eben der unbedingte ist am wenigsten wert und den bedingten wollen die Herren nicht gerne

Wilhelm Meister

Der Künstler kann nur arbeiten, Beifall laßt sich wie Gegenliebe wünschen nicht erzwingen

an Seidel 27 Oktober 1787

Wer nicht wie jener unvernünftige Sämann im Evangelio den Samen umherwerfen mag ohne zu fragen was davon und wo es aufgeht der muß sich mit dem Publikum gar nicht abgeben

an Schiller 7 November 1779

Es ist eine falsche Nachgiebigkeit gegen die Menge
wenn man ihnen die Empfindungen erregt die sie haben
wollen und nicht die sie haben sollen *Wilhelm Meister*

*

Wer dem Publikum dient ist ein armes Tier
Er quält sich ab niemand bedankt sich dafür
Sprichwörtlich

*

Da ein Schriftsteller sich muß gefallen lassen daß so
manches wunderlich genug genommen und beurteilt
wird so findet er sich freilich sehr getröstet, wenn seine
Arbeit einmal bei einem gebildeten Individuo als Natur
produkt wirkt und zwar in seiner ganzen Breite und
Tiefe
an Sarah Wulff 9 Februar 1799

Je mehr man bei seiner Bildung und bei seinen Arbeiten
nur auf die strengsten Forderungen der Natur und der
Kunst achtet desto seltener kann man sich einen reinen
Wiederklang von außen versprechen Sehr tröstlich be-
ruhigend und aufmunternd ist daher die Versicherung
des Freundes der uns auf unsern Wegen geine begleiten
und begegnen mag
an C v Knebel Ende Oktober 1796

Wenn man auch immer selbst wüßte welchen Platz eine
Arbeit die wir eben beendet haben die nun einmal so
sein muß weil sie so ist in dem ganzen Reiche der Litera-
tur verdiene welches doch eigentlich unmöglich ist so
würden immer noch gleichgestimmte und einsichtige Ur-
teile anderer uns äußerst willkommen sein Da man aber

niemals ungewisser ist als über ein Produkt das soeben fertig wird bei dem man seine besten Kräfte und seinen besten Willen erschöpft hat und wo doch demungeachtet ein gewisses geheimes Urteil noch manches zu fordern sich berechtigt glaubt so bleibt ein inniger Anteil der sich nicht ans Einzelne hängt sondern in dem Ganzen lebt eine sehr erquickliche Erscheinung

an C G Romer 8 Dezember 1796

*

Der Kopf faßt kein Kunstprodukt als nur in Gesellschaft mit dem Herzen

an Schiller 19 November 1796

*

Autoren und Publikum sind durch eine ungeheure Kluft getrennt wovon sie zu ihrem Glück beiderseits keinen Begriff haben

Dichtung und Wahrheit

Sobald ein Künstler zu einer gewissen Höhe von Vortrefflichkeit gelangt ist wird es ziemlich gleichgültig ob eins seiner Werke etwas vollkommener geraten ist, als ein anderes Der Kenner sieht in jedem doch immer die Hand des Meisters und den ganzen Umfang seines Talents und seiner Mittel

mit Soret Januar 1832

*

Wer bei seinen Arbeiten nicht schon ganz seinen Iohn dahin hat ehe das Werk öffentlich erscheint der ist übel daran

an C J Knebel 15 März 1799
k

Sehr merkwürdig ist mir aufgefallen wie es eigentlich mit dem Publiko einer großen Stadt beschaffen ist Es lebt in einem beständigen Taumel von Erwerben und Verzehren und das was wir Stimmung nennen läßt sich weder hervorbringen noch mittheilen Die Poesie verlangt ja sie gebietet Sammlung sie isoliert den Menschen wider seinen Willen sie drängt sich wiederholt auf und ist in der breiten Welt (um nicht zu sagen in der großen) so unbequem wie eine treue Liebhaberin

an Schiller 9 August 1797

*

Wie will der Weltmann bei seinem zerstreuten Leben die Innigkeit erhalten in der ein Künstler bleiben muß wenn er etwas Vollkommenes hervorzubringen denkt und die selbst demjenigen nicht fremd sein darf der einen solchen Anteil am Werke nehmen will wie der Künstler ihn wünscht und hofft

Wilhelm Meister

*

Es hat doch im Grund niemand einen rechten Begriff von der Schwierigkeit der Kunst als der Künstler selbst

Italienische Reise

Künste und Wissenschaften erreicht man durch Denken Poesie nicht denn diese ist Eingebung sie war in der Seele empfangen als sie sich zuerst legte Man sollte sie weder Kunst noch Wissenschaft nennen sondern Genius

Wilhelm Meister

Wer Proportion (das Meßbare) von der Antike nehmen muß sollte uns nicht gehässig sein weil wir das Unmeßbare von der Antike nehmen wollen mit Luden 1813 ?

*

Es gibt keine patriotische Kunst und keine patriotische Wissenschaft Beide gehören wie alles Hohe Gute, der ganzen Welt an und können nur durch allgemeine freie Wechselwirkung aller zugleich Lebenden in steter Rücksicht auf das was uns vom Vergangenen übrig und bekannt ist gefördert werden Wilhelm Meister

*

Der Poet soll das Besondere ergreifen und er wird wenn dieses nur etwas Cesundes ist darin ein Allgemeines darstellen mit Eckermann Juni 1825

*

Die Auffassung und Darstellung des Besonderen ist das eigentliche Leben in der Kunst

mit Eckermann Oktober 1823

*

Die Geheimnisse der Lebenspfade darf und kann man nicht offenbaren es gibt Steine des Anstoßes über die ein jeder Wanderer stolpern muß Der Poet aber deutet auf die Stelle hin

Wilhelm Meister

*

Solange man sich im Allgemeinen hält kann es uns jeder nachmachen aber das Besondere macht uns niemand nach Warum? Weil es die andern nicht erlebt haben Auch braucht man nicht zu fürchten daß das Besondere keinen Anklang finde Jeder Charakter so eigentümlich

er sein möge und jedes Darzustellende vom Stein herauf bis zum Menschen hat Allgemeinheit denn alles wieder holt sich und es gibt kein Ding in der Welt das nur ein mal da wäre Auf dieser Stufe der individuellen Darstellung beginnt dann zugleich dasjenige was man Komposition nennt

mit Eckermann Oktober 18 1

Die Gegenstände zu wahren Kunstwerken werden überhaupt seltener gefunden als man denkt deswegen auch die Alten beständig sich nur in einem gewissen Kreis bewegen

an Meyer 28 April 1797

*

Die hohen Kunstwerke der Alten sind zugleich als die höchsten Naturwerke von Menschen nach wahren und natürlichen Gesetzen hervorgebracht worden Alles Willkürliche Eingebildete fällt zusammen Da ist Notwendigkeit da ist Gott

Italienische Reise

Die wahre Poesie kündigt sich dadurch an daß sie als ein weltliches Evangelium durch innere Heiterkeit durch äußeres Behagen uns von den irdischen Lasten zu befreien weiß die auf uns drücken Wie ein Luftballon hebt sie uns mit dem Ballast der uns anhängt in höhere Regionen und läßt die verwirrten Irrgänge der Erde in Vogelperspektive vor uns entwickelt dahegen Die meisten wie die ernstesten Werke haben den gleichen Zweck durch eine glückliche geistreiche Darstellung so Lust als Schmerz zu mäßigen

Dichtung und Wahrheit

Die höchste Aufgabe einer jeden Kunst ist durch den Schein die Täuschung einer höheren Wirklichkeit zu geben Ein falsches Bestreben aber ist den Schein so lange zu verwirklichen bis endlich nur ein gemeines Wirkliche übrigbleibt

Dichtung und Wahrheit

*

Was ist auch wichtiger als die Gegenstände und was ist die ganze Kunstlehre ohne sie? Alles Talent ist verschwendet wenn der Gegenstand nichts taugt Und eben weil dem neueren Künstler die Gegenstände fehlen so hapert es auch so mit aller Kunst der neueren Zeit Darunter leiden wir alle ich habe auch meine Modernität nicht verleugnen können

mit Eckermann November 1823

*

Die Nachahmung der Natur durch die Kunst ist um so glücklicher je tiefer das Objekt in den Künstler einge drungen und je größer und tüchtiger seine Individualität selbst ist Ehe man andern etwas darstellt muß man den Gegenstand erst in sich selbst neu produziert haben

mit v Müller April 1824

*

Die vollkommensten Bilder sind niemals in der Natur gesehen worden sondern wir verdanken ihre Komposition dem poetischen Geiste des Malers Der große Rubens hatte ein so außerordentliches Gedächtnis daß er die ganze Natur im Kopfe trug und sie ihm in ihren Einzelheiten immer zu Befehl war Daher kommt diese Wahrheit des Ganzen und Einzelnen so daß wir glauben alles sei eine reine Kopie nach der Natur Jetzt wird eine

solche Landschaft gar nicht mehr gemacht diese Art zu empfinden und die Natur zu sehen ist ganz verschwunden es mangelt unseren Talenten an Poesie

mit Eckermann April 1827

*

Das Beste wird nicht deutlich durch Worte Der Geist aus dem wir handeln ist das Höchste Die Handlung wird nur vom Geiste begiffen und wieder dargestellt Niemand weiß was er tut wenn er recht handelt aber des Unrechten sind wir uns immer bewußt Wer bloß mit Zeichen wirkt ist ein Pedant ein Heuchler oder ein Pfuscher Es sind ihrer viel und es wird ihnen wohl zusammen Ihr Geschwatz hält den Schuler zurück und ihre behärrliche Mittelmäßigkeit angstigt die Besten Des echten Künstlers Lehre schließt den Sinn auf denn wo die Worte fehlen spricht die Tat

Wilhelm Meister

Das Negative ist nichts Wenn ich das Schlechte schlecht nenne was ist da viel gewonnen? Nenne ich aber gar das Gute schlecht so ist viel geschadet Wer recht wirken will muß nie schelten sich um das Verkehrte gar nicht bekummern sondern nur immer das Gute tun Denn es kommt nicht darauf an daß eingerissen sondern daß etwas aufgebaut werde woran die Menschheit seine Freude empfinde

mit Eckermann Februar 1825

*

Eigentümlichkeit des Ausdrucks ist Anfang und Ende aller Kunst

Wilhelm Meister

Die Poesie ist doch eigentlich auf die Darstellung des empirisch pathologischen Zustandes des Menschen gegründet und wer gesteht denn das jetzt wohl unter unsern fürtrefflichen Kennern und sogenannten Poeten

an Schiller 25 November 1797

*

Alle Bücher haben ihr Erlebtes das ihnen nicht entzogen werden kann

Wer nie sein Brot mit Tränen aß
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß
Der kennt euch nicht ihr himmlischen Mächte

Diese tief schmerzlichen Zeilen wiederholte sich eine höchst vollkommene angebetete Königin in der grausamen Verbannung zu grenzenlosem Elend verwiesen Sie befreundete sich mit dem Buche das diese Worte und noch manche schmerzliche Erfahrung überliefert und zog daraus einen peinlichen Trost Wer dürfte diese schon an die Ewigkeit sich erstreckende Wirkung wohl jemals verkümmern?

Sprüche in Prosa

*

Nur diejenige Erzählung verdient moralisch genannt zu werden die uns zeigt daß der Mensch in sich eine Kluft habe aus Überzeugung eines Bessern selbst gegen seine Neigung zu handeln Dieses lehrt uns die Geschichte und keine moralische Geschichte kann etwas anderes lehren

Unterhaltungen deutscher Ausgewanderter

*

Je inkommensurabler und für den Verstand unfäßlicher
eine poetische Produktion desto besser

mit Eckermann Mai 1827

*

Es gibt Schwächen in allen Künsten der Idee nach die
aber in der Praxis beibehalten werden müssen weil man
durch Beseitigung derselben der Natur zu nahe kommt
und die Kunst unkünstlerisch wird

mit J C Lobe April 1820

*

Die Phantasie hat ihre eigenen Gesetze denen der Ver-
stand nicht beikommen kann und soll Wenn durch die
Phantasie nicht Dinge entstanden die für den Verstand
ewig problematisch bleiben so wäre überhaupt an der
Phantasie nicht viel Dies ist es wodurch sich die Poesie
von der Prosa unterscheidet bei welcher der Verstand
immer zu Hause ist und sein mag und soll

mit Eckermann Juli 1827

*

In der Poesie ist durchaus etwas Dämonisches und zwar
vorzuglich in der unbewußten bei der aller Verstand und
alle Vernunft zu kurz kommt und die daher auch so
über alle Begriffe wirkt

mit Eckermann März 1831

Einbildungskraft wird durch die Kunst besonders durch
Poesie geregelt Es ist nichts furchterlicher als Einbil-
dungskraft ohne Geschmack

Wilhelm Meister

*

Die Poeten schreiben alle als wären sie krank und die
ganze Welt ein Lazarett! Alle sprechen sie von den Leiden

und dem Jammer der Erde und von den Freuden des Jenseits und unzufrieden wie schon alle sind hetzt einen andern in noch größere Unzufriedenheit hinein Das ist ein wahrer Mißbrauch der Poesie die uns doch eigentlich dazu gegeben ist um die kleinen Zwiste des Lebens auszugleichen und den Menschen mit der Welt und seinem Zustande zufrieden zu machen Aber die jetzige Generation fürchtet sich vor aller echten Kraft und nur bei der Schwäche ist es ihr gemüthlich und poetisch zu Sinne

mit Eckermann September 1827

*

Kant hat uns aufmerksam gemacht daß es eine Kritik der Vernunft gebe daß dieses höchste Vermögen was der Mensch besitzt Ursache habe über sich selbst zu wachen Ich aber möchte in eben dem Sinn die Aufgabe stellen daß eine Kritik der Sinne nötig sei wenn die Kunst überhaupt irgend wieder sich erholen und in einem erfreulichen Lebensschritt vorwärts gehen solle

Wilhelm Meister

Das Klassische nenne ich das Gesunde und das Romantische das Kranke Und da sind die Nibelungen klassisch wie der Homer denn beide sind gesund und tüchtig Das meiste neuere ist nicht romantisch weil es neu sondern weil es schwach kränklich und krank ist und das Alte ist nicht klassisch weil es alt sondern weil es stark frisch froh und gesund ist

mit Eckermann März 1829

*

Es kommt darauf an daß ein Werk durch und durch gut und tüchtig sei und es wird auch wohl klassisch sein

mit Eckermann März 1828

*

Was ist Genie anderes als jene produktive Kraft wodurch Taten entstehen die vor Gott und in der Natur sich zeigen können und die eben deswegen Folge haben und von Dauer sind? Denn es gibt kein Genie ohne produktiv fortwirkende Kraft und ferner es kommt dabei gar nicht auf das Geschäft die Kunst und das Metier an das einer treibt es ist alles dasselbige Es kommt bloß darauf an ob der Gedanke das Aperçu die Tat lebendig sei und fortzuleben vermöge Nicht die Masse der Erzeugnisse und Taten die von jemand ausgehen deutet auf einen produktiven Menschen Goldsmith hat so wenige Gedichte gemacht daß ihre Zahl nicht der Rede wert allein dennoch muß ich ihn als Poeten für durchaus produktiv erklären und zwar ebendeswegen weil das Wenige was er machte ein inwohnendes Leben hat, das sich zu erhalten weiß

mit Eckermann März 1828

*

Der Dichter ist angewiesen auf Darstellung das Höchste derselben ist wenn sie mit der Wirklichkeit wetterfeiert und wenn ihre Schilderungen durch den Geist dergestalt lebendig sind daß sie als gegenwärtig für jedermann gelten können Auf ihrem höchsten Gipfel scheint die Poesie ganz äußerlich je mehr sie sich ins Innere zurück zieht ist sie auf dem Wege zu sinken — Diejenige die nur das Innere darstellt ohne es durch ein Äußeres zu verkörpern oder ohne das Äußere durch das Innere

durchfühlen zu lassen, sind beides die letzten Stufen von
welchen aus sie ins gemeine Leben hineintritt

Wilhelm Meister

*

Wo der Kunst der Gegenstand gleichgültig sie rein ab-
solut wird der Gegenstand nur der Träger ist da ist die
höchste Höhe

mit Bousserée August 1815

*

Wie in dem Organismus der Natur so tut sich auch in
der Kunst innerhalb der genauesten Schranke die Voll-
kommenheit der Lebensäußerung kund

Italienische Reise

*

Die Kunst ist deshalb da daß man sie sehe, nicht davon
spreche als höchstens in ihrer Gegenwart

Italienische Reise

*

In der bildenden Kunst muß ich es soweit bringen daß
alles anschauende Kenntnis werde nichts Tradition und
Namen bleibe

Italienische Reise

Im Grunde bleibt kein realer Gegenstand unpoetisch
sobald der Dichter ihn gehörig zu gebrauchen weiß

mit Eckermann Juli 1827

*

Die Kunst beschäftigt sich mit dem Schweren und Guten

Wahlverwandtschaften

*

Es so habt doch endlich einmal die Courage euch den
Eindrücken hinzugeben euch ergötzen zu lassen euch
rühren zu lassen euch erheben zu lassen ja euch belehren
und zu etwas Großem entflammen und ermutigen zu
lassen aber denkt nur nicht immer es wäre alles eitel
wenn es nicht irgend abstrakter Gedanke und Idee wäre

mit Eckermann Mai 1827

*

Indem die Natur das offenbare Geheimnis ihrer Schönheit
entfaltete mußte man nach Kunst als der würdigsten
Auslegerin unbezwingliche Sehnsucht empfinden

Wilhelm Meister

*

Selbst im Augenblick des höchsten Glücks und der hoch-
sten Not bedürfen wir des Künstlers

Wahlverwandtschaften

*

Es scheint niemand einzusehen welchen hohen Grad von
Wirkung die Künste in Verbindung mit den Wissen-
schaften Handwerk und Gewerbe in einem Staate hei-
vorbringen

an Carl August 12 September 1799

Modernes

Wie aber kann sich Hans van Eyck
Mit Phidias nur messen?
Ihr müßt, so lehr ich allsogleich
Einen um den andern vergessen

Denn wär t ihl stets bei Einer geblieben
Wie könntet ihr noch immer lieben?
Das ist die Kunst das ist die Welt
Daß eins ums andere gefällt!

Gedichte

Ist doch wahle Kunst wie gute Gesellschaft sie notigt
uns auf die angenehmste Weise das Maß zu erkennen
nach dem und zu dem unser Innerstes gebildet ist

Wilhelm Meister

*

Wisse daß mir sehr mißfällt
Wenn so viele singen und reden!
Wer treibt die Dichtkunst aus der Welt?
Die Poeten!

West ostlicher Divan

Ein politisches Gedicht ist immer nur als Produkt eines
gewissen Weltzustandes anzusehen der aber freilich vor
übergeht und dem Gedicht für die Folge denjenigen
Wert nimmt den es vom Gegenstande hat

mit Eckermann Februar 1830

*

Sowie ein Dichter politisch wirken will muß er sich
einer Partei hingeben und sowie er dieses tut ist er als
Poet verloren er muß seinem freien Geiste seinem un-
befangenen Überblick Lebewohl sagen und dagegen die
Kappe der Borniertheit und des blinden Hasses über die
Ohren ziehen Der Dichter wird als Mensch und Bürger
sein Vaterland lieben aber das Vaterland seiner poetischen
Kräfte und seines poetischen Wirkens ist das Gute Edle

und Schöne, das an keine besondere Provinz und an kein besonderes Land gebunden ist und das er ergreift und bildet wo er es findet Er ist darin dem Adler gleich der mit freiem Blick über Ländern schwebt und dem es gleichviel ist ob der Hase auf den er herabschießt in Preußen oder in Sachsen läuft Und was heißt denn sein Vaterland lieben und was heißt denn patriotisch wirken? Wenn ein Dichter lebenslanglich bemüht war schädliche Vorurteile zu bekämpfen engherzige Ansichten zu beseitigen den Geist seines Volkes aufzuklären dessen Geschmack zu reinigen und dessen Gesinnungs und Denkweise zu veredeln was soll er denn da besseres thun? und wie soll er denn da patriotischer wirken?

mit Eckermann Mai 1831

*

Man findet häufige Proben in der Litteratur wo der Haß das Genie ersetzt und wo geringe Talente bedeutend erscheinen, indem sie als Organ einer Partei auftreten So auch findet man im Leben eine Masse von Personen die nicht Charakter genug haben um allein zu stehen diese werfen sich gleichfalls an eine Partei wodurch sie sich gestärkt fühlen und nun eine Figur machen

mit Eckermann Mai 1831

Ich bin nicht der Ansicht daß eine Kunst durch irgend einen einzigen Mann in Verfall geraten könne Es muß dabei sehr vieles zusammenwirken was aber nicht so leicht zu sagen Die Zeit wenn sie groß ist geht auf dem Wege des Besseren fort und das Geringere bleibt ohne Folgen

mit Eckermann Mai 1825

Alle im Rückschreiten und in der Auflösung begriffenen Epochen sind subjektiv, dagegen aber haben alle vor schreitenden Epochen eine objektive Richtung Unsere ganze jetzige Zeit ist eine rückschreitende denn sie ist eine subjektive Jedes tüchtige Bestreben dagegen wendet sich aus dem Innern hinaus auf die Welt wie man an allen großen Epochen sieht die wirklich im Streben und Fortschreiten begriffen und alle objektiver Natur waren

mit Eckermann Januar 1826

*

Der Mehrzahl unserer jungen Poeten fehlt weiter nichts als daß ihre Subjektivität nicht bedeutend ist, und daß sie im Objektiven den Stoff nicht zu finden wissen Im höchsten Falle finden sie einen Stoff der ihnen ähnlich ist der ihrem Subjekt zusagt Den Stoff aber um sein selbst willen weil er ein poetischer ist auch dann zu ergreifen wenn er dem Subjekt widerwärtig wäre daran ist nicht zu denken

mit Eckermann November 1824

*

Ein junges Talent das wirken und anerkannt sein will und nicht groß genug ist auf eigenem Wege zu gehen muß sich dem Geschmack des Tages bequemen ja es muß seine Vorgänger im Schreck und Schauerlichen noch zu überbieten suchen In diesem Jagen nach äußeren Effektmitteln aber wird jedes tiefere Studium und jedes stufenweise gründliche Entwickeln des Talents und Menschen von innen heraus, ganz außer acht gelassen Das ist aber der größte Schaden der dem Talent begeben

kann wiewohl die Literatur im allgemeinen bei dieser augenblicklichen Richtung gewinnen wird

mit Eckermann Februar 1830

Es ist immer ein Zeichen einer unproduktiven Zeit wenn sie so ins Kleinliche des Technischen geht und ebenso ist es ein Zeichen eines unproduktiven Individuums wenn es sich mit dergleichen befaßt

mit Eckermann Februar 1831

*

Die Extreme und Auswüchse werden nach und nach verschwinden aber zuletzt wird der sehr große Vortheil bleiben, daß man neben einer freieren Form auch einen reichern, verschiedenartigern Inhalt wird erreicht haben und man keinen Gegenstand der breitesten Welt und des mannigfaltigsten Lebens als unpoetisch wird ausschließen Ich vergleiche die jetzige literarische Epoche dem Zustande eines heftigen Fiebers das zwar an sich nicht gut und wünschenswert ist aber eine bessere Gesundheit als heitere Folge hat Dasjenige wirklich Verruchte was jetzt oft den ganzen Inhalt eines poetischen Werkes ausmacht wird künftig nur als wohlthätiges Ingrediens eintreten ja, man wird das augenblicklich Verbannte durchaus Reine und Edle bald mit desto größerem Verlangen wieder hervorsuchen

mit Eckermann Februar 1830

*

Der Mensch ohne Hülle ist eigentlich der Mensch der Bildhauer steht unmittelbar an der Seite der Elohim als sie den unförmlichen widerwärtigen Ton zu dem herrlichsten Gebilde umzuschaffen wußten solche göttliche

Gedanken muß er hegen dem Reinen ist alles rein warum nicht die unmittelbare Absicht Gottes in der Natur? Aber vom Jahrhundert kann man das nicht verlangen ohne Feigenblätter und Tierfelle kommt es nicht aus und das ist noch viel zu wenig

Wilhelm Meuser

*

In der Kunst und Poesie ist die Persönlichkeit alles

mit Eckermann Februar 1831

*

Man muß etwas sein um etwas zu machen Wer etwas Großes machen will muß seine Bildung so gesteigert haben daß er imstande sei die geringe reale Natur zu der Höhe seines Geistes heranzuheben und dasjenige wirklich zu machen was in natürlichen Erscheinungen aus innerer Schwäche oder äußerem Hindernis nur Intention geblieben ist

mit Eckermann Oktober 1828

*

Es kommt jetzt besonders auf Ausbildung des Subjekts an daß es so rein und tief als möglich die Gegenstände ergreife und nicht bei mittleren stehenbleibe oder wohl gar sich mit gemeinen helfe

an F H Jacobi 17 Oktober 1796

Was helfen alle Künste des Talents wenn aus einem Theaterstücke uns nicht eine lebenswürdige oder große Persönlichkeit des Autors entgegenkommt dieses Einzige was in die Kultur des Volks übergeht!

mit Eckermann März 1827

Im ganzen ist der Stil eines Schriftstellers ein treuer Ausdruck seines Innern will jemand einen klaren Stil schreiben so sei es ihm zuvor klar in seiner Seele und will jemand einen großartigen Stil schreiben so habe er einen großartigen Charakter

mit Eckermann, April 1824

*

Der persönliche Charakter des Schriftstellers bringt seine Bedeutung beim Publikum hervor nicht die Künste seines Talents

mit Eckermann Mdrz 1824

*

Ohne Gemüt ist keine wahre Kunst denkbar

bei Johanna Schopenhauer

*

Lebendiges Gefühl der Zustände und Fähigkeit es aus auszudrücken macht den Poeten

mit Eckermann Juni 1825

*

Sieh die Menschen an, wie sie nach Glück und Vergnügen rennen! Ihre Wünsche ihre Mühe ihr Geld jagen rastlos und wonach? Nach dem was der Dichter von der Natur erhalten hat, nach dem Genuß der Welt nach dem Mitgefühl seiner selbst in andern nach einem harmonischen Zusammensein mit vielen oft unvereinbaren Dingen

Wilhelm Meister

*

Ich habe in meinem Berufe als Schriftsteller nie gefragt was will die große Masse und wie nütze ich dem Ganzen sondern ich habe immer nur dahin getrachtet mich selbst einsichtiger und besser zu machen den Gehalt meiner eigenen Persönlichkeit zu steigern und dann immer nur

auszusprechen was ich als gut und wahr erkannt hatte
Dieses hat freilich wie ich nicht leugnen will in einem
großen Kreise gewirkt und genützt aber dieses war nicht
Zweck sondern ganz notwendige Folge wie sie bei allen
Wirkungen natürlicher Kräfte stattfindet

mit Eckermann Oktober 1830

Die Kritik ist überhaupt eine bloße Angelegenheit der
Modernen Was will das heißen? Man lese ein Buch und
lasse es auf sich einwirken gebe sich dieser Einwirkung
hin so wird man zum richtigen Urteil darüber kommen

mit v. Müller Juni 1822

*

Bei Betrachtung der Natur im großen wie im kleinen
hab ich unausgesetzt die Frage gestellt Ist es der Gegen
stand oder bist du es der sich hier ausspricht? Und in
diesem Sinne betrachte ich auch Vorgänger und Mit
arbeiter

Wilhelm Meister

*

Könnten Geist und höhere Bildung ein Gemeingut wer
den so hätte der Dichter ein gutes Spiel er könnte immer
durchaus wahr sein und brauchte sich nicht zu scheuen
das Beste zu sagen So aber muß er sich immer in einem
gewissen Niveau halten er hat zu bedenken daß seine
Werke in die Hände einer gemischten Welt kommen
und er hat daher Ursache sich in acht zu nehmen, daß
er der Mehrzahl guter Menschen durch eine zu große
Offenheit kein Ärgernis gebe Und dann ist die Zeit ein
wunderlich Ding Sie ist ein Tyrann, der seine Launen
hat und der zu dem was einer sagt und tut in jedem

Jahrhundert ein ander Gesicht macht Was den alten Griechen zu sagen erlaubt war will uns zu sagen nicht mehr anstehen und was Shakespeares kräftigen Mitmenschen durchaus anmutete kann der Engländer von heute nicht mehr ertragen so daß in der neuesten Zeit ein Family Shakespeare ein gefühltes Bedürfnis wird

mit Eckermann Februar 1824

*

Es läßt sich nur etwas Bedeutendes produzieren wenn man sich isoliert!

Didlung und Wahrheit

*

Jenes ungestörte unschuldige nachtwandlerische Schaffen wodurch allein etwas Großes gedeihen kann ist gar nicht mehr möglich Unsere jetzigen Talente liegen alle auf dem Präsentierteller der Öffentlichkeit Die täglich an fünfzig verschiedenen Orten erscheinenden kritischen Blätter und der dadurch im Publikum bewirkte Klatsch lassen nichts Gesundes aufkommen Wer sich heutzutage nicht ganz davon zurückhält und sich nicht mit Gewalt isoliert ist verloren Es kommt zwar durch das schlechte größtenteils negative ästhetisierende und kritisierende Zeitungswesen eine Art Halbkultur in die Massen allein dem hervorbringenden Talent ist es ein böses Übel ein fallendes Gift das den Baum seiner Schöpfungskraft zerstört vom grünen Schmuck der Blätter bis in das tiefste Mark und in die verborgenste Faser — Und dann wie zahm und schwach ist seit den lumpigen paar hundert Jahren nicht das Leben selber geworden! Wo kommt uns noch eine originelle Natur unverhüllt entgegen? Und wo hat einer die Kraft wahr zu sein und sich zu zeigen

wie er ist! Das wirkt aber zurück auf den Poeten der
alles in sich selber finden soll während von außen ihn
alles im Stich läßt

mit Eckermann Januar 1824

*

Der einzelne Künstler kann sich freilich nicht isolieren
und doch gehört Einsamkeit dazu um in die Tiefe der
Kunst zu dringen und die tiefe Kunst in seinem eigenen
Herzen aufzuschließen Freilich keine absolute Einsamkeit
sondern Einsamkeit in einem lebendigen reichen Kunst
kreise

an Wilhelm v Humboldt 28 Oktober 1799

Es ist für unsreinen mit der Gesellschaft immer eine
traurige Sache man erfährt was aber man lernt nichts
und was wir am meisten ja einzig brauchen Stimmung —
wird nicht gegeben vielmehr zerstört

an Schiller 9 Mai 1798

*

Es bleibt ewig wahr Sich zu beschränken einen Gegen
stand wenige Gegenstände recht bedürfen so auch recht
lieben an ihnen hängen sie auf alle Seiten wenden mit
ihnen vereinigt werden das macht den Dichter den
Künstler — den Menschen

an Charlotte v Stein 24 Juli 1776

*

Wenn man mehrere Jahre einer stillen gleichen Wirkung
einer poetischen und wissenschaftlichen Existenz gewohnt
ist so hat man fast kein Organ um in die lebhafte sinn
liche Welt einzugreifen

an Böttiger 16 August 1794

*

Man spricht immer von Originalität allein was will das sagen! Sowie wir geboren werden, fängt die Welt an auf uns zu wirken und das geht so fort bis ans Ende Und überall was können wir denn unser Eigenes nennen als die Kraft das Wollen Wenn ich sagen könnte was ich alles großen Vorgängern und Mitlebenden schuldig geworden bin so bliebe nicht viel übrig Hierbei ist es aber keineswegs gleichgültig in welcher Epoche unsres Lebens der Einfluß einer fremden bedeutenden Persönlichkeit stattfindet

mit Eckermann Mai 1825

*

Ein Talent wird nicht geboren um sich selbst überlassen zu bleiben sondern sich zur Kunst und guten Meistern zu wenden die denn etwas aus ihm machen

mit Eckermann Dezember 1826

*

Ist einer nicht geneigt von höher ausgebildeten Kunstlern der Vor- und Mitzeit das zu lernen was ihm fehlt um eigentlicher Künstler zu sein so wird er im falschen Begriff von Originalität hinter sich selbst zurückbleiben Denn nicht allein das was mit uns geboren ist sondern auch das was wir erwerben können gehört uns an und wir sind es

Wilhelm Meister

*

Es kommt nur immer darauf an daß derjenige, von dem wir in der Kunst lernen wollen unsrer Natur gemäß sei

mit Eckermann Mai 1825

Die französischen Dichter haben Kenntnisse dagegen denken die deutschen Narren sie verlören ihr Talent wenn sie sich um Kenntnisse bemühten obgleich jedes Talent sich durch Kenntnisse nähren muß und nur da durch erst zum Gebrauch seiner Kräfte gelangt

mit Eckermann Januar 1827

*

Die originalsten Autoren der neuesten Zeit sind es nicht deswegen weil sie etwas Neues hervorbringen sondern allein weil sie fähig sind dergleichen Dinge zu sagen als wenn sie vorher niemals wären gesagt gewesen

Wilhelm Meister

*

Man studiere nicht die Mitgeborenen und Mitstrebenden sondern große Menschen der Vorzeit deren Werke seit Jahrhunderten gleichen Wert und gleiches Ansehen behalten haben Ein wirklich hochbegabter Mensch wird das Bedürfnis dazu ohnedies in sich fühlen und gerade dieses Bedürfnis des Umgangs mit großen Vorgängern ist das Zeichen einer höheren Anlage Man studiere Molière man studiere Shakespeare aber vor allen Dingen die alten Griechen und immer die Griechen

mit Eckermann April 1827

*

Was in einem Werke da ist das ist mein, und ob ich es aus dem Leben oder aus dem Buche genommen das ist gleichviel es kommt bloß darauf an daß ich es recht gebrauche Walter Scott benutzte eine Szene meines Eg

mont und er hatte ein Recht dazu und weil es mit Verstand geschah so ist er zu loben

mit Eckermann Januar 1825

*

Danken Sie Gott daß Sie in Rom dem Raphael und andern guten Geistern welche Gott den Herrn aus reiner Brust loben gegenüber sitzen, und das Spuken des garstigen Gespenstes das man Genius der Zeit nennt wie ich wenigstens hoffe nicht vernehmen

an Meyer 17 Juli 1794

*

Nur einen Begriff zu haben daß so etwas von Kunst in der Welt ist — (wie die Medusa im Palast Rondanini) — daß so etwas zu machen möglich war macht einen zum doppelten Menschen!

Italienische Reise

Ein großer dramatischer Dichter wenn er zugleich produktiv ist und ihm eine mächtige edle Gesinnung beiwohnt die alle seine Werke durchdringt kann erreichen daß die Seele seiner Stücke zur Seele des Volks wird

mit Eckermann April 1827

*

Hat ein Poet den hohen Gehalt der Seele (wie Sophokles) so wird seine Wirkung immer sittlich sein er mag sich stellen wie er wolle

mit Eckermann März 1827

*

Es darf uns nicht niederschlagen wenn sich uns die Bemerkung aufdringt, das Große sei vergänglich vielmehr wenn wir finden das Vergangene sei groß gewesen muß

es uns aufmuntern selbst etwas von Bedeutung zu leisten das fortan unsere Nachfolger — und wäre es auch schon in Trümmer zerfallen — zu edler Tätigkeit aufrege, woran es unsere Vorvordern niemals haben ermangeln lassen

Italienische Reise

*

In dem Erfolg der Literaturen wird das frühere Wirksame verdunkelt und das daraus entsprungene Gewirkte nimmt überhand deswegen man wohlthut von Zeit zu Zeit wieder zurückzublicken Was an uns Original ist wird am besten erhalten und belebt wenn wir unsre Alvordern nicht aus den Augen verlieren

Wilhelm Meister

*

Dein Bestreben deine unablenkbare Richtung sei dem Wirklichen eine poetische Gestalt zu geben die andern suchen das sogenannte Poetische, das Imaginative zu verwirklichen und das gibt nichts wie dummes Zeug Faßt man die ungeheure Differenz dieser beiden Handlungsweisen hält man sie fest und wendet sie an so erlangt man viel Aufschluß über tausend andere Dinge

Dichtung und Wahrheit

*

Man sage nicht daß es der Wirklichkeit an poetischem Interesse fehle denn eben darin bewährt sich ja der Dichter daß er geistreich genug sei einem gewöhnlichen Gegenstande eine interessante Seite abzugewinnen Die Wirklichkeit soll die Motive hergeben die auszusprechen den Punkte den eigentlichen Kern aber ein schönes belebtes Ganzes daraus zu bilden ist Sache des Dichters

mit Eckermann September 1823

*

Faßt der Dichter täglich die Gegenwart auf und behandelt er immer gleich in frischer Stimmung was sich ihm darbietet so macht er sicher immer etwas Gutes und gelingt ihm auch einmal etwas nicht so ist nichts daran verloren

mit Eckermann September 1823

*

Das Schlimmste ist daß alles Denken zum Denken nichts hilft man muß von Natur richtig sein so daß die guten Einfälle immer wie freie Kinder Gottes vor uns dastehen und uns zurufen Da sind wir!

mit Eckermann Februar 1824

*

Solange der Dichter bloß seine wenigen subjektiven Empfindungen ausspricht, ist er noch keines zu nennen aber sobald er die Welt sich anzueignen und auszusprechen weiß ist er ein Poet Und dann ist er unerschöpflich und kann immer neu sein wogegen aber eine subjektive Natur ihr bißchen Inneres bald ausgesprochen hat und zu letzt in Manier zu Grunde geht

mit Eckermann Januar 1826

*

Sie scheinen mir in dem Irrtum zu stehen daß man einer Neigung zur Poesie die man fühlt sich ausschließlich überlassen müsse, da doch selbst dem Dichter den die Natur entschieden dazu bestimmt haben mag erst Leben und Wissenschaft den Stoff geben ohne welchen seine Arbeiten immer leer bleiben müßten

an Erichson 28 April 1794

Der große Geist unterscheidet sich vom kleinen hauptsächlich darin daß sein Werk selbständig ist daß es ohne Rücksicht auf das was andere getan haben mit seiner Bestimmung von Ewigkeit her zu koexistieren scheint da der kleine Kopf durch üble angebrachte Nachahmung seine Armut und seine Eingeschränktheit auf einmal manifestiert

an J G Roderer 21 September 1772

Man spricht immer vom Studium der Alten allein was will das anderes sagen als Richte dich auf die wirkliche Welt und suche sie auszusprechen denn das taten die Alten auch da sie lebten

mit Eckermann Januar 1826

*

In den Künsten wer nicht das Beste hat hat nichts

an J F Reichardt 2 November 1789

*

Gerät am Ganzen etwas nicht, so ist es als Ganzes mangelhaft so gut einzelne Partien auch sein mögen

mit Eckermann September 1823

*

Die Natur wirkt nach Gesetzen die sie sich in Eintracht mit dem Schöpfer vorschrieb die Kunst nach Regeln über die sie sich mit dem Genie einverstanden hat

Sprüche in Prosa

*

Es ist nicht genug daß man Talent habe es gehört mehr dazu um gescheit zu werden man muß auch in großen Verhältnissen leben und Gelegenheit haben den spielen

den Figuren der Zeit in die Karten zu sehen und selber zu Gewinn und Verlust mitspielen

mit Eckermann Februar 1829

*

Jedes Talent ist durch die Außenwelt geniert geschweige uns bei hoher Geburt und großem Vermögen Ein gewisser mittlerer Zustand ist dem Talent bei weitem zu tráglicher weshalb wir denn auch alle großen Künstler und Poeten in den mittleren Ständen finden

mit Eckermann Februar 1825

*

Wir leben in einer Zeit wo so viele Kultur verbreitet ist daß sie sich gleichsam der Atmosphäre mitgeteilt hat worin ein junger Mensch atmet Poetische und philosophische Gedanken leben und regen sich in ihm mit der Luft seiner Umgebung hat er sie eingesogen aber er denkt sie wären sein Eigentum und so spricht er sie als das seinige aus Nachdem er aber der Zeit wiedergegeben hat was er von ihr empfangen ist er arm Er gleicht einer Quelle die von zugetragendem Wasser eine Weile gesprudelt hat und die aufhört zu rieseln sobald der erborgte Vorrat erschöpft ist

mit Eckermann April 1829

*

Es läßt sich nicht leicht denken und übersehen was die Umstände für den Künstler tun müssen und dann sind bei dem größten Genie, bei dem entschiedensten Talente noch immer die Forderungen unendlich die er an sich selbst zu machen hat unsäglich der Fleiß der zu seiner Ausbildung nötig ist Wenn nun die Umstände wenig für ihn tun wenn er bemerkt, daß die Welt sehr leicht

zu befriedigen ist, und selbst nur einen leichten gefälligen behaglichen Schein begehrt so wäre es zu verwundern wenn nicht Bequemlichkeit und Eigenliebe ihn bei dem Mittelmäßigen festhielten es wäre seltsam wenn er nicht lieber für Modewaren Geld und Lob eintauschen, als den rechten Weg wählen sollte der ihn mehr oder weniger zu einem kümmerlichen Märtyrertum führt Deswegen bieten die Künstler unserer Zeit nur immer an um niemals zu geben Sie wollen immer zeigen um niemals zu befriedigen alles ist nur angedeutet und man findet nirgends Grund noch Ausführung

Wilhelm Meister

*

Das Schlimme ist daß man im Leben so viel durch falsche Tendenzen ist gehindert worden und daß man nie eine solche Tendenz erkannt als bis man sich bereits davon frei gemacht Die falsche Tendenz ist nicht produktiv, und wenn sie es ist so ist das Hervorgebrachte von keinem Wert Dieses an Andern gewahr zu werden ist nicht so gar schwer aber an sich selber ist es ein eigenes Ding und will eine große Freiheit des Geistes

mit Eckermann April 1829

*

Mein Frost ist nur daß ein wirklich großes Talent nicht irrezuweisen und nicht zu verderben ist

mit Eckermann Februar 1831

*

Es kommt nicht aufs Denken es kommt aufs Machen an das ist ein verwünschtes Ding die Gegenstände hinzusetzen daß sie nun einmal so und nicht anders dastehen

Italienische Reise

*

Wenn du hast das ist wohl schön
Doch du mußt es auch verstehn
Können, das ist große Sache
Damit das Wollen etwas mache

Zahme Xenien

*

Sollen Wollen Können — diese drei Dinge gehören in
aller Kunst zusammen damit etwas gemacht werde

mit Riemer Mai 1809

Das ist aber eben das Wesen der Dilettanten daß sie die
Schwierigkeiten nicht kennen die in einer Sache liegen
und daß sie immer etwas unternehmen wollen wozu sie
keine Kräfte haben

mit Eckermann Januar 1827

*

Dilettanten und besonders die Frauen haben von der
Poesie sehr schwache Begriffe Sie glauben gewöhnlich
wenn sie nur das Technische los hätten so hätten sie das
Wesen und wären gemachte Leute allein sie sind sehr
in der Irre

mit Eckermann Januar 1825

*

Die Manier will immer fertig sein und hat keinen Genuß
an der Arbeit Das echte, wahrhaft große Talent aber
findet sein höchstes Glück in der Ausführung

mit Eckermann Februar 1824

*

Ein einfaches Sujet durch eine meisterhafte Behandlung
zu etwas zu machen erfordert Geist und großes Talent
und daran fehlt es

mit Eckermann Januar 1824

*

Zum objektiven Behandeln gehört mehr Kraft und Genie
als man denkt

mit Eckermann Februar 1830

*

Bei der Jugend ist die Kenntnis der Dinge noch ein
seitig ein großes Werk aber erfordert Vielseitigkeit und
daran scheitern viele

mit Eckermann September 1823

*

Wenn man etwas vor sich bringen will muß man sich
knapp zusammennehmen und sich wenig um das küm-
mern was andere tun

mit v. Müller März 1831

*

Hat man ein größeres Werk im Kopfe so kann nichts
daneben aufkommen so werden alle Gedanken zurück
gewiesen und man ist für die Behaglichkeit des Lebens
selbst solange verloren Welche Anstrengung und Ver-
wendung von Geisteskraft gehört nicht dazu um nur ein
großes Ganzes in sich zu ordnen und abzurunden und
welche Kräfte und welche ruhige ungestörte Lage im
Leben um es dann in einem Fluß gehörig auszusprechen!

mit Eckermann September 1823

*

Es kommt alles darauf an daß man die Zeit wohl braucht
und keine Stimmung versäumt

an Schiller 29 November 1795

*

Jede Produktivität höchster Art jedes bedeutende Aperçu
jede Erfindung jeder große Gedanke der Früchte bringt
steht in niemandes Gewalt und ist über aller irdischer
Macht erhaben Dergleichen hat der Mensch als unver-

hoffte Geschenke von oben als reine Kinder Gottes zu betrachten die er mit freudigem Dank zu empfangen und zu verehren hat Es ist dem Dämonischen verwandt das übermächtig mit ihm tut wie es beliebt und dem er sich bewußtlos hingibt während er glaubt er handle aus eigenem Antriebe In solchen Fällen ist der Mensch oftmals als Werkzeug einer höheren Weltregierung zu betrachten als ein würdig befundenes Gefäß zur Aufnahme eines göttlichen Einflusses

mit Eckermann März 1828

*

Mein Rat ist nichts zu forcieren und alle unproduktiven Tage und Stunden lieber zu verändeln und zu verschlafen als in solchen Tagen etwas machen zu wollen woran man später keine Freude hat

mit Eckermann März 1828

Man muß im Schaffen aufhören wo man noch in gutem Zuge ist und noch viel bereits Empfundenes zu sagen hat Auf diese Weise läßt sich viel leichter wieder anknüpfen als wenn man so lange fortgeschrieben hätte bis es stockte

mit Eckermann März 1830

*

Wer mit seinen Produktionen stets zufrieden ist wird nicht weit kommen Allein man kann auch zu weit gehen und durch höhere Forderungen an sich als man im Augenblick praktisch zu erfüllen die Kraft hat den schaffenden Geist ängstlich machen und paralysieren

mit J C Lobe April 1820

*

Was der Künstler tut oder getan hat setzt uns in die Stimmung in der er selber war da er es machte Eine freie Stimmung des Künstlers macht uns frei dagegen eine beklommene macht uns bänglich Diese Freiheit im Künstler ist gewöhnlich dort wo er ganz seiner Sache gewachsen ist

mit Eckermann Dezember 1829

*

Einer Gesellschaft von Freunden harmonische Stimmungen zu geben und manches aufzuregen was bei den Zusammenkünften der besten Menschen so oft nur stockt sollte von Rechts wegen die beste Wirkung der Poesie sein

an C v Knebel 12 Januar 1798

*

Im Roman sollen vorzüglich Gesinnungen und Begehrheiten vorgestellt werden im Drama Charaktere und Taten

Wilhelm Meister

*

Um Prosa zu schreiben muß man etwas zu sagen haben wer aber nichts zu sagen hat der kann doch Verse und Reime machen wo denn ein Wort das andere gibt und zuletzt etwas herauskommt das zwar nichts ist aber doch aussieht als wäre es was

mit Eckermann Januar 1827

Es liegen in den verschiedenen poetischen Formen geheimnisvolle große Wirkungen Wenn man den Inhalt meiner römischen Elegien in den Ton und in die Versart von Byrons Don Juan übertragen wollte so müßte sich das Gesagte ganz verrucht ausnehmen

mit Eckermann Februar 1827

*

Heutzutage will niemand mehr etwas von Exposition wissen die Wirkung die man sonst im dritten Akt erwartete will man jetzt schon in der ersten Szene haben und man bedenkt nicht daß es mit der Poesie wie mit dem Seefahren ist wo man eist vom Ufer stoßen und erst auf einer gewissen Höhe sein muß bevor man mit vollen Segeln gehen kann

mit Eckermann März 1831

Beim Übersetzen muß man sich nur ja nicht in unmittelbaren Kampf mit der fremden Sprache einlassen Man muß bis an das Unübersetzbare herangelen und dieses respektieren denn darin liegt eben der Wert und der Charakter einer jeden Sprache

mit v. Müller September 1827

Das Gleiche läßt uns in Ruhe aber der Widerspruch ist es der uns produktiv macht

mit Eckermann März 1827

*

Das mittlere Talent ist immer in der Zeit befangen und muß sich aus denjenigen Elementen nähien die in ihr liegen

mit Eckermann Januar 1827

Es beschränkt sich selten ein Künstler auf das was er vermag die meisten wollen mehr tun als sie können und gehen gar zu gern über den Kreis hinaus den die Natur ihrem Talente gesetzt hat

mit Eckermann April 1831

*

Bei Darstellungen höherer Richtung wo der Künstler ins Ideelle geht ist es schwer daß die gehörige Sinnlichkeit mitgehe und daß er nicht trocken und kalt werde Da können nun Jugend oder Alter günstig oder hinderlich sein und der Künstler muß daher seine Jahre bedenken und danach seine Gegenstände wählen

mit Eckermann Februar 1829

*

Der Künstler hat zur Natur ein zwiefaches Verhältnis er ist ihr Herr und ihr Sklave zugleich Er ist ihr Sklave insofern er mit irdischen Mitteln wirken muß um verstanden zu werden ihr Herr aber insofern er diese irdischen Mittel seinen höhern Intentionen unterwirft und ihnen dienstbar macht

mit Eckermann April 1827

*

Kein Kunstwerk ist unbedingt wenn es auch der größte und geübteste Künstler verfertigt er mag sich noch so sehr zum Herrn der Materie machen in welcher er arbeitet so kann er doch ihre Natur nicht verändern Er kann also nur in einem gewissen Sinne und unter einer gewissen Bedingung das hervorbringen was er im Sinne hat und es wird derjenige Künstler in seiner Art immer der trefflichste sein dessen Erfindungs und Einbildungskraft sich gleichsam unmittelbar mit der Materie verbindet in welcher er zu arbeiten hat Dieses ist einer der großen Vorzüge der alten Kunst Und wie Menschen nur dann klug und glücklich genannt werden können wenn sie unter Beschränkung ihrer Natur und Umstände mit der möglichsten Freiheit leben so verdienen auch jene Künstler unsre große Verehrung welche nicht mehr machen wollten als die Materie ihnen erlaubte und doch

eben dadurch so viel machten, daß wir mit einer angestregten und ausgebildeten Geisteskraft ihr Verdienst kaum zu erkennen vermögen

Wilhelm Meister

*

Man sieht freilich die Welt anders in der Ebene anders auf den Höhen des Vorgebirges und anders auf den Gletschern des Urgebirges Man sieht auf dem einen Standpunkt ein Stück Welt mehr als auf dem andern aber das ist auch alles und man kann nicht sagen daß man auf dem einen mehr Recht hätte als auf dem andern Wenn daher ein Schriftsteller aus verschiedenen Stufen seines Lebens Denkmale zurückläßt so kommt es vorzüglich darauf an daß er ein angebornes Fundament und Wohlwollen besitze daß er auf jeder Stufe rein gesehen und empfunden und daß er ohne Nebenzwecke gerade und treu gesagt habe wie er gedacht Dann wird sein Geschriebenes wenn es auf der Stufe recht war wo es entstanden auch ferner recht bleiben der Autor mag sich auch später entwickeln und verändern wie er wolle

mit Eckermann Februar 1831

*

Da ich immer vorwärts strebe so vergesse ich was ich geschrieben habe wo ich denn sehr bald in den Fall komme, meine Sachen als etwas durchaus Fremdes anzusehen

mit Eckermann Februar 1831

*

Daß man uns in unsern Arbeiten verwechselt ist mir sehr angenehm Es zeigt daß wir immer mehr die Manier los werden und ins allgemeine Gute übergehen Und dann ist zu bedenken daß wir eine schöne Breite einnehmen

können wenn wir mit einer Hand zusammenhalten und
mit der andern so weit ausreichen als die Natur uns ei-
laubt hat

an Schiller 29 Dezember 1795

Italien wurde Schillern nicht zugesagt haben ihn eher
erdrückt als gehoben haben Seine Individualität war
durchaus nicht nach außen nicht realistisch Hat er doch
nicht einmal die Schweiz besucht

mit Müller August 1827

Es freut mich daß du manchmal wieder an den Schiller-
schen Briefwechsel gehst Man sieht darin ein paar ernst-
lich strebende Menschen auf einer ziemlich hohen Höhe des
Standpunktes man wird zu geistiger Tätigkeit angelegt
sucht sich neben sie womöglich über sie zu stellen und
dadurch ist für den Heranwachsenden alles gewonnen

an Zelter 31 Oktober 1831

*

Er hatte bald das strenge Wort gelesen
Dem Leiden war er, war dem Tod vertraut
So schied er nun wie er so oft genesen
Nun schreckt uns das wovor uns längst gegraut
Doch schon erblicket sein verklärtes Wesen
Sich hier verklärt wenn es herniederschaut
Was Mitwelt sonst an ihm beklagt getadelt
Es hat's der Tod es hat's die Zeit geädelt

Epilog zu Schillers Glocke

Beethoven habe ich in Teplitz kennengelernt Sein Talent
hat mich in Erstaunen gesetzt allein er ist leider eine

ganz ungebändigte Persönlichkeit die zwar gar nicht unrecht hat wenn sie die Welt detestabel findet aber sie freilich dadurch weder für sich noch für andere genüßreicher macht Sehr zu entschuldigen ist er hingegen und sehr zu bedauern da ihn sein Gehör verläßt das vielleicht dem musikalischen Teil seines Wesens weniger als dem geselligen schadet Bei der ohnehin lakonischen Natur ist wird es nun doppelt durch diesen Mangel

an Zelter September 1812

Byrons Tod ist gerade zur rechten Zeit erfolgt Sein griechisches Unternehmen hat etwas Unheimliches gehabt und hätte nie gut endigen können Es ist eben ein Unglück daß so ideenreiche Geister ihr Ideal durchaus verwirklichen ins Leben einführen wollen Das geht nun einmal nicht das Ideal und die gemeine Wirklichkeit müssen streng geschieden bleiben

mit v. Müller Juni 1824

Plato will alt sich zu der Welt wie ein irdiger Geist dem es beliebt einige Zeit auf ihr zu haften Es ist ihm nicht sowohl darum zu thun sie kennenzulernen weil er sie schon voraussetzt als ihr dasjenige was er mitbringt und was ihr so not tut freundlich mitzutheilen Er dringt in die Tiefen mehr um sie mit seinem Wesen auszufüllen als um sie zu erforschen Er bewegt sich nach der Höhe mit Sehnsucht seines Ursprungs wieder theilhaftig zu werden Alles was er äußert bezieht sich auf ein ewig Ganzes Gutes Wahres Schönes dessen Forderung er in seinem Busen aufzuregen strebt Was er sich im einzelnen von

Mit der Penthesilea kann ich mich noch nicht befreunden Sie ist aus einem so wunderbaren Geschlecht und bewegt sich in einer so fremden Region daß ich mir Zeit nehmen muß mich in beides zu finden Auch erlauben Sie mir zu sagen (denn wenn man nicht aufrichtig sein sollte so wäre es besser man schwiege gar) daß es mich immer betruht und bekümmert wenn ich junge Männer von Geist und Talent sehe die auf ein Theater warten das da kommen soll Ein Jude der auf den Messias ein Christ der aufs neue Jerusalem und ein Portugiese der auf den Don Sebastian wartet machen mir kein größeres Miß behagen Vor jedem Brettergerüst mochte ich dem wahr haft theatralischen Genie sagen *hic Rhodus hic salta!* Auf jedem Jahrmarkt getraue ich mir auf Bohlen über Fässer geschichtet mit Calderons Stücken *mutatis mutandis* der gebildeten und ungebildeten Masse das höchste Vergnügen zu machen

an Heinrich v Kleist 1 Februar 1808

*

Der zerbrochene Krug hat außerordentliche Verdienste und die ganze Darstellung drängt sich mit gewaltsamer Gewalt auf Nur schade, daß das Stück wieder dem unsichtbaren Theater angehört Das Talent des Verfassers so lebendig er auch darzustellen vermag neigt sich doch mehr gegen das Dialektische hin wie es sich denn selbst in dieser stationären Prozeßform auf das wunderbarste manifestiert hat Könnte er mit eben dem Naturell und Geschick eine wirklich dramatische Aufgabe lösen und eine Handlung vor unsern Augen und Sinnen sich entfalten lassen wie er hier eine vergangene sich nach und

nach enthüllen läßt so würde es für das deutsche Theater
ein großes Geschenk sein

an Adam Müller 28 August 1807

*

Sehr schlimm ist s daß das Humoistische weil es keinen
Halt und kein Gesetz in sich selbst hat doch zuletzt
früher oder später in Trübsinn oder uble Laune ausartet
wie wir davon die schrecklichsten Beispiele in Jean Paul
erleben müssen Übrigens gibt es noch immer Menschen
genug die dergleichen Dinge anstanen und verehren
weil das Publikum es jedem Dank weiß der ihm den
Kopf verücken will

an Zelter 30 Oktober 1808

*

Der Humor ist eines der Elemente des Genies Aber so
bald er vorwaltet nur ein Surrogat desselben er begleitet
die abnehmende Kunst zerstört vernichtet sie zuletzt

Kunst und Altertum

*

Befindet sich einer heiter und gut
Gleich will ihn der Nachbar peinigern
Solange der Tüchtige lebt und tut
Mochten sie ihn gerne steinigen
Ist er hinterher aber tot
Gleich sammeln sie große Spenden
Zu Ehren seiner Lebensnot
Ein Denkmal zu vollenden
Doch ihren Vorteil sollte dann
Die Menge wohl eimessen
Gescheit war's den guten Mann
Auf immerdar vergessen

West ostlicher Divan

*

Alle Blüten müssen vergehn daß Früchte beglücken
Blüten und Früchte zugleich gebet ih! Musen allein

Vier Jahreszeiten

*

Die Anschauenden verhalten sich schon produktiv und das Wissen indem es sich selbst steigert fordert ohne es zu bemerken das Anschauen und geht dahin über und so sehr sich auch die Wissenden vor der Imagination kreuzigen und segnen so müssen sie doch ehe sie sich versehen die produktive Einbildungskraft zu Hilfe rufen

Morphologie

*

Sie wissen wie sehr ich die Komposition der alten Maler schätze und da Sie auf einem Wege gehen der auch von mir als für den rechten gehalten wird so wird es uns künftig zu großer Zufriedenheit gereichen wenn wir uns wechselseitig darüber erklären Ich bin überzeugt daß der Künstler der diese Ge setze kennt und sich ihnen unterwirft ebensowenig beschränkt genannt werden kann als der Musiker der auch nicht aus den bestimmten Verhältnissen der Töne und der Tonarten herausgehen sich aber innerhalb derselben ins Unendliche bewegen kann

an Meyer 13 März 1791

*

Der Verstand und die Konsequenz der größten Meister ist unglaublich Wenn ich bei meiner Ankunft in Italien wie neugeboren war so fange ich jetzt an wie neuerzogen zu sein

Italienische Reise

*

Die Technik im Bündnis mit dem Abgeschmackten ist
die fürchterlichste Feindin der Kunst

Kunst und Aliterum

*

Die Form will so gut verdaut sein als der Stoff ja sie
verdaut sich viel schwerer

Sprüche in Prosa

*

Wer einem Autor Dunkelheit vorwerfen will sollte erst
sein eigenes Innere beschauen ob es denn da auch recht
hell ist In der Dämmerung wird eine sehr deutliche Schrift
unlesbar

Sprüche in Prosa

*

Die Gegenwart stimmt selten zum Gegenwärtigen Was
nebeneinander existiert scheint nur zum Streite berufen
zu sein Für einen Autor ist es daher eine tröstliche Aus-
sicht daß alle Tage künftige Leser geboren werden

an Charlotte v Stein 19 November 1807

*

Poesie deutet auf die Geheimnisse der Natur und sucht
sie durchs Bild zu lösen Philosophie deutet auf die Ge-
heimnisse der Vernunft und sucht sie durchs Wort zu
lösen Mystik deutet auf die Geheimnisse der Natur und
Vernunft und sucht sie durch Wort und Bild zu lösen

Naturwissenschaft im allgemeinen

*

Das Publikum lernt niemals begreifen daß der wahre Poet
eigentlich doch nur als verkappter Bußprediger das Ver-
derbliche der Tat, das Gefährliche der Gesinnung an den
Folgen nachzuweisen trachtet Doch dieses zu gewahren

wird eine höhere Kultur erfordert als sie gewöhnlich zu erwarten steht Wer nicht seinen eigenen Beichtvater macht kann diese Art Bußprediger nicht vernehmen

an Jos St Zauper 7 September 1821

Erziehe man sich nur eine Anzahl Schüler so erzieht man sich fast ebenso viele Widersacher Jeder echte Kunstler ist als einer anzusehen der ein anerkanntes Heiliges bewahren und mit Ernst und Bedacht fortpflanzen will Jedes Jahrhundert aber strebt nach seiner Art ins Säkulum und sucht das Heilige gemein das Schwere leicht und das Ernste lustig zu machen wogegen gar nichts zu sagen wäre wenn nur nicht darüber Ernst und Spaß zugrunde gingen

an Zelter 18 März 1811

*

Der törichteste von allen Irrtümern ist wenn junge gute Köpfe glauben ihre Originalität zu verlieren indem sie das Wahre anerkennen was von andern schon anerkannt worden

Sprüche in Prosa

*

Den Stoff sieht jedermann vor sich den Gehalt findet nur der der etwas dazu zu tun hat und die Form ist ein Geheimnis den meisten

Kunst und Altertum

Wenn Künstler von Natur sprechen subintelligieren sie immer die Idee ohne sich s deutlich bewußt zu sein Ebenso geht s allen die ausschließlich die Erfahrung angreifen sie bedenken nicht daß die Erfahrung nur die Hälfte der Erfindung ist

Sprüche in Prosa

Wie es nun also auch wahr daß die Kunst zur Verschönerung der Dinge um uns wirken so ist es doch falsch daß sie es nach dem Beispiele der Natur tut Was wir von Natur sehen ist Kraft die Kraft verschlingt — nichts gegenwärtig alles vorübergehend tausend Keime zertreten jeden Augenblick tausend geboten groß und bedeutend mannigfaltig ins Unendliche schön und häßlich gut und böse alles mit gleichem Rechte neben einander existierend Und die Kunst ist gerade das Widerspiel sie entspringt aus den Bemühungen des Individuums sich gegen die zerstörende Kraft des Ganzen zu erhalten

Sulzer Die schönen Künste

Gerade das was ungebildeten Menschen am Kunstwerk als Natur auffällt das ist nicht Natur (von außen) sondern der Mensch (Natur von innen)

Kunst und Altertum

Die Kunst ruht auf einer Art religiösem Sinn auf einem tiefen unerschütterlichen Ernst deswegen sie sich auch so gern mit der Religion vereinigt Die Religion bedarf keines Kunstsinns sie ruht auf ihrem eigenen Ernst sie verleiht aber auch keinen sowenig sie Geschmack gibt

Kant

*

Wir wissen von keiner Welt als in bezug auf den Menschen wir wollen keine Kunst als die ein Abdruck dieses Bezugs ist

Kunst

Indem echte Kunstwerke ihre eigene Theorie mit sich bringen und uns den Maßstab in die Hand geben nach dem wir sie messen sollten so täte es bei solchen tappen den Versuchen halb geübter Dilettanten not man stellt erst ein theoretisches Kunstmodell auf an dem sich denn ihre Unzulässigkeit bald offenbaren würde

an Gotha 14 November 1808

Bei unserm Theater kommt es mir oft wie bei der hiesigen Akademie vor es ist als wenn die Welt nur für die Groben und Impertinenten da wäre und die Ruhigen und Vernünftigen sich nur ein Platzchen um Gottes willen erbitten mußten

an Wieland 11 August 1809

Die Philosophie zerstört bei mir die Poesie und das wohl deshalb weil sie nicht ins Objekt trübt indem ich mich nie rein spekulativ erhalten kann sondern gleich zu jedem Satze eine Anschauung suchen muß und deshalb gleich in die Natur hinaus fliehe

an Schiller 19 Februar 1802

Daß die Stenzen der Zueignung meines Faust vorläufig gut gewirkt ist mir sehr angenehm zu hören doch muß ich zur Steuer der Wahrheit und zu Ehren meines wenn ich nicht irre ziemlich verkannten Innern versichern daß diese Strophen schon sehr alt sind und ihre Entstehung keineswegs den Tribulationen der Zeit verdanken mit denen ich mich auf eine lustige Weise abzufinden pflege So viel habe ich überhaupt bei meinem Lebensgange bemerken können daß das Publikum nicht immer weiß wie es mit den Gedichten sehr selten aber wie es mit dem Dichter drin ist Ja ich leugne nicht daß weil ich dieses

sehr früh gewahrt wurde es mir von jeher Spaß gemacht
hat Versteckens zu spielen

an C Frd v Reinhard 22 Juni 1808

*

Es ist mir höchst wohlthätig wenn ich erfahre daß meine
ältesten, edelsten Zeitgenossen sich mit Helena beschäf-
tigen da dieses Werk ein Erzeugnis vieler Jahre mir
gegenwärtig ebenso wunderbar vorkommt als die hohen
Bäume in meinem Garten am Stern welche doch noch jün-
ger als diese poetische Konzeption zu einer Höhe heran-
gewachsen sind daß ein Wirkliches welches man selbst
verursachte als ein Wunderbares Unglaubliches nicht zu
Erlebendes erscheint

an C v Knebel 14 November 18 7

*

Es ist mir gelungen den zweiten Teil des Faust in sich
selbst abzuschließen Ich wußte schon lange her was ja
sogar wie ich wollte und trug es als ein inneres Märchen
seit so vielen Jahren in mir herum führte aber nur die
einzelnen Stellen aus die mich von Zeit zu Zeit näher
anmuteten Nun sollte und konnte dieser zweite Teil nicht
so fragmentarisch sein als der erste Der Verstand hat
mehr Recht daran wie Sie ja auch schon an dem davon
gedruckten Anfang gesehen haben Nun bedurfte es zu-
letzt einen recht kräftigen Entschluß das Ganze zusam-
menzuarbeiten daß es vor einem gebildeten Geiste be-
stehen könne Da steht es nun wie es auch geraten sei
Und wenn es noch Probleme genug enthält keineswegs
jede Aufklärung darbietet so wird es doch denjenigen
erfreuen der sich auf Miene Wink und leise Hindeutung
versteht Er wird sogar mehr finden als ich geben konnte

an Boisseree 8 September 1831

*

Ohne ein lebhaftes pathologisches Interesse ist es auch mir niemals gelungen irgendeine tragische Situation zu bearbeiten und ich habe sie daher lieber vermieden als aufgesucht Sollte es wohl auch einer von den Vorzügen der Alten gewesen sein daß das höchste Pathetische auch nur ästhetisches Spiel bei ihnen gewesen wäre da bei uns die Naturwahrheit mitwirken muß um ein solches Werk hervorzubringen? Ich kenne mich zwar nicht selbst genug um zu wissen ob ich eine wahre Tragödie schreiben könnte ich erschrecke aber bloß vor dem Unternehmen und bin beinah überzeugt daß ich mich durch den bloßen Versuch zerstören könnte

an Schiller 9 Dezember 1797

Die große Masse weiß ich wohl wird durch Vorurteile regiert Leider gehören aber gar zu viele zur großen Masse und ein motiviertes Urteil das den Künstler vom Künstler ja in verschiedenen Augenblicken von sich selbst unter scheidet, ist sehr selten

an Rochlitz 27 Juli 1807

Sehr schlimm ist es in unsern Tagen daß jede Kunst die doch eigentlich nur zuerst für die Lebenden wirken soll sich insofern sie tüchtig und der Ewigkeit wert ist mit der Zeit im Widerspruch sich befindet und daß der echte Künstler oft einsam in Verzweiflung lebt indem er überzeugt ist, daß er das besitzt und mittheilen konnte was die Menschen suchen

an Zelter 13 Juli 1804

Und so schnurrt nun wieder durch das Ganze die alte halb wahre Philisterleier daß die Künste das Sittengesetz anerkennen und sich ihm unterwerfen sollen Das erste

haben sie immer getan und müssen es tun weil ihre Gesetze so gut als das Sittengesetz aus der Vernunft entspringen Taten sie aber das zweite so wären sie verlorien und es wäre besser daß man ihnen gleich einen Mühlstein an den Hals hänge und sie ersänfte als daß man sie nach und nach ins Nutzlich Platte absterben ließe

an Meyer o Juni 1796

*

Kunst an und für sich ist edel deshalb fürchtet sich der Künstler nicht vor dem Gemeinen Ja indem er es aufnimmt ist es schon geedelt und so sehen wir die größten Künstler mit Kühnheit ihr Majestätsrecht ausüben

Kunst und Altertum

*

Es ist so schwer etwas von Mustern zu lernen als von der Natur

Sprüche in Prosa

*

Da du doch einmal das Theater nicht loswirst so ergötze dich daran wie es gehen will aber werde ja nicht mild im Urteil Was ist das Hierliche der Vorzeit wenn sich das Nichtigte des Tages aufdringen will weil es für diesmal das Privilegium hat gegenwärtig und lebendig zu sein

an Zelter 30 Oktober 1828

*

Das ist wahre Symbolik wo das Besondere das Allgemeine präsentiert nicht als Traum und Schatten sondern als lebendig augenblickliche Offenbarung des Unforschlichen

Sprüche in Prosa

Sich den Objecten in der Breite gleichstellen heißt lernen
die Objecte in ihrer Tiefe auffassen heißt finden

Kunst und Altertum

*

Ich glaube daß alles was das Genie tut unbewußt geschieht Der Mensch von Genie kann auch verständig handeln nach gepflogener Überlegung aus Überzeugung das geschieht aber alles nur so nebenher Kein Wort des Genies kann durch Reflexion und ihre nächsten Folgen verbessert von seinen Fehlern befreit werden aber das Genie kann sich durch Reflexion und Tat nach und nach dergestalt aufheben daß es endlich musterhafte Werke hervorbringt

an Schiller 3 April 1801

*

Im Trauerspiel kann und soll das Schicksal oder welches einerlei ist die entschiedene Natur des Menschen die ihn blind da oder dorthin führt walten und herrschen sie muß ihn niemals zu seinem Zweck sondern immer von seinem Zweck abführen der Held darf seines Verstandes nicht mächtig sein — der Verstand darf gar nicht in die Tragödie eintreten als bei Nebenpersonen zu Desavantage des Haupthelden

an Schiller 26 April 1797

*

Ein dramatisches Werk zu verfassen dazu gehört Genie Am Ende soll die Empfindung in der Mitte die Vernunft am Anfang der Verstand vorwalten und alles gleichmäßig durch eine lebhafte klare Einbildungskraft vorgetragen werden

Sprüche in Prosa

Den Geschmack kann man nicht am Mittelgut bilden
sondern nur am Allervorzüglichsten

mit Eckermann Februar 1824

*

Das müßte gar eine schlechte Kunst sein die sich auf
einmal fassen ließe deren Letztes von demjenigen gleich
geschaut werden könnte der zuerst hereintritt

Wilhelm Meister

*

Das Theater hat oft einen Streit mit der Kanzel gehabt
sie sollten dünkt mich nicht miteinander hadern Wie
sehr wäre zu wünschen daß an beiden Orten nur durch
edle Menschen Gott und Natur verherrlicht würden!

Wilhelm Meister

*

Das Theater hat einen zweideutigen Ursprung den es nie
ganz weder als Kunst noch Handwerk noch als Lieb
haberei verleugnen kann

Wilhelm Meister

*

Nun erinnerst Du Dich wohl daß ich mich der kleinen
Terz immer leidenschaftlich angenommen und mich ge
eignet habe daß Ihr theoretischen Musikhansen sie nicht
wolltet als ein *donum naturae* gelten lassen Wahrhaftig
eine Darm und Drahtsaite steht nicht so hoch daß ihr
die Natur allein ausschließlich ihre Harmonien anver
trauen sollte Da ist der Mensch mehr wert und dem
Menschen hat die Natur die kleine Terz verliehen um
das Unnennbare Schnüchtige mit dem innigsten Be
hagen ausdrücken zu können Der Mensch gehört mit

zur Natur und er ist es der die zartesten Bezüge der
sämtlichen elementaren Erscheinungen in sich aufzuneh-
men zu regeln und zu modifizieren weiß

an Zelter 31 März 1831

*

Die Würde der Kunst scheint bei der Musik vielleicht
am eminentesten weil sie keinen Stoff hat der abgerechnet
werden mußte Sie ist ganz Form und Gehalt und erhöht
und veredelt alles was sie ausdrückt

Kunst und Altertum

INHALT

<i>Richard Benz</i> Das Vorbild Goethes	3
Gott und Religion	27
Natur	46
Lebensweisheit	62
Liebe und Freundschaft	107
Ehe und Familie	120
Jugend und Alter	128
Bildung	137
Gesellschaft und Staat	160
Die Deutschen	187
Selbstzeugnisse	195
Kunst und Künstler	216

Richard Benz

GOETHE UND DIE ROMANTISCHE KUNST

6 S u G n l i n n D M 1 —

Mit Goethe wie mit der Romantik gleichermaßen vertraut vermag Benz wie kaum ein Zweiter die Auseinandersetzung und wechselseitige Befruchtung dieser bei den bedeutsamen schöpferischen Erscheinungen zu erhellen. Durch die Zeitdokumente, die im Anschluß an die formvollendete grundsätzliche Betrachtung des Autors einen wichtigen Teil des Buches füllen, wird die Goethe-Literatur wesentlich bereichert. Die teilweise zum ersten Mal wiedergegebenen zeitgenössischen Bilder machen den Band besonders anschaulich und reizvoll.

WANDEL DES BILDES DER ANTIKE IN DEUTSCHLAND

Ein geistesgeschichtlicher Überblick

155 S i 1 75 Abbildungen G l e D M 95

Seit den Tagen der ersten Monarchie ist in allen Epochen das geistige Erbe Griechenlands und Roms in unserer Entwicklung lebendig und wirksam gewesen. Benz hat den vielschichtigen Stoff seiner geistesgeschichtlichen und morphologischen Analyse mit erstaunlicher Eindringlichkeit gegliedert und gestaltet.

Ein großes Freskogemälde der Renaissance von ihrem ersten Auftreten bis zu Stefan George. Benz breitet ein Gemälde glänzender Formulierungen vor uns aus.

Deutsche Ausgabe

Oskar Jancke
**DEUTSCHE SELBSTBESINNUNG
IN ZEUGNISSEN
AUS FÜNF JAHRHUNDERTEN**

67 Seiten, Halbl n DM 9,—

Von Martin Luther und Sebastian Franck bis zu Thomas Mann und Karl Voßler hat Oskar Jancke mit umfassender Kenntnis und in sorgfältiger Auswahl alle wesentlichen Stimmen zu einem großen Mosaik der deutschen Selbstbesinnung und Selbstcharakteristik zusammengefügt

Die Sammlung ist die Pforte zu einer besinnlichen Einklehr in ein Reich des Geistes, den seine Humanität nicht nur zum Entwurf eines idealen, aber nie erreichten volklichen Charakterbildes befähigt, sondern auch zur Charakterbildung verpflichtet "

Die Neue Zeitung

Hans Werner Hegemann
**DIE DEUTSCHEN IN DER KULTUR
DES ABENDLANDES**

136 S. 1 Text 40 Abbildungen Halbleinen DM 9,5

Mit eigenwilliger Diktion entwirft Hegemann das Bild der deutschen kulturellen Entwicklung und ihrer Verflechtung mit den wirkenden Kräften des Abendlandes. Seine Darstellung ist den Elementen gewidmet, die von Deutschland her wirksam wurden sowie allen Strömungen, die von außen her die deutsche Kultur befruchtet und mitgeformt haben. Sie gibt die Gewißheit, daß auch nach den chaotischen Wirren dieser Zeit unser Volk im Leben des Abendlandes eine wichtige Rolle zu übernehmen bestimmt ist.

